Nr. 40 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 9. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

„In 10 Jahren kein Marxismus mehr!"

Hitlers Optimismus über seine Mission

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Reichskanzler Adolf Hitler empfing Mittwoch nachmittag die Vertreter führender deutscher Tageszeitungen in der Reichskanzlei. Außer dem Reichskanzler waren zugegen der Pressechef der Reichsregierung, Staatssekretär Lammers, der Leiter des Inlandsreferates der Presseabteilung, Geheimrat Dr. Heide, der dem Kanzler die einzelnen Herren vorstellte, sowie der Pressechef der Nationalsozialistischen Partei, Dr. Dietrich. Hitler legte in einer Ansprache ein grundsätzliches Bekenntnis zur Pressefreiheit ab mit der Begründung, daß eine sachlich und persönlich loyale Kritik auch von ihm als notwendig und wünschenswert anerkannt werde. Er drückte sein Bedauern darüber aus, daß trotzdem sehr scharfe Bestimmungen gegen die Pressefreiheit notwendig geworden seien: das Verhalten einzelner Organe der Linken habe ihn dazu veranlaßt.

Hitler erklärte zur politischen Lage, daß gegen die Regierung Hitler—Papen zwar eine Mehrheit am 5. März zustandekommen könnte, diese dann aber rein negativen Charakter hätte. Die einzige Mehrheit, die zu positiver Leistung imstande sei, sei die, die sich zu der amtierenden Reichsregierung bekenne.

Hitler betonte, daß er sein Amt erst aufgeben werde, wenn er die Ueberzeugung habe, daß seine Mission erfüllt sei. Der deutschen öffentlichen Meinung könne er versichern, daß es in zehn Jahren keinen Marxismus mehr in Deutschland gebe. Er werde immer nur das tun, was er für die deutsche Zukunft als notwendig ansehe. Er sei bereit, deshalb auch jede Unpopularität auf sich zu nehmen, „und wenn mich die ganze Nation mit Steinen bewerfen wollte".

Nationalsozialisten betreiben Verstaatlichung der Großbanken

(Telegraphische Meldung)

München, 8. Februar. Im Bayerischen Landtag **wurde heute ein nationalsozialistischer Antrag auf Verstaatlichung der bayerischen Großbanken mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Sozialdemokraten angenommen.**

Die staatliche Beaufsichtigung der Banken soll bezwecken: 1. Um- und Entschuldung der Oeffentlichen Wirtschaft, ferner der öffentlichen Körperschaften; 2. Herbeiführung eines den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Zinssatzes; 3. Sicherung der vom Reich den Banken gegebenen Subventionen.

*

In Oldenburg hat die nationalsozialistische Regierung verordnet, daß **alle kommunalen Sparkassen auf die Landessparkasse übergeführt** und als staatliche Sparkasse weiterbetrieben werden. Betroffen werden davon die großen Stadtsparkassen Oldenburg, Delmenhorst und Rüstringen sowie viele kleinere Stadt- und Landsparkassen. (Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband wird seine Bedenken gegen diese Maßnahmen bei der Reichsregierung vorbringen.)

1387,6 Mill. RM. Fehlbetrag im Reichshaushalt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Februar. Im Dezember 1932 betrugen (Angaben in Mill. RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 632,9 (im November 567,0) und die Ausgaben 729,9 (641,5); mithin ergibt sich für Dezember eine Mehrausgabe von 97,0 (74,5). Das Defizit Ende Dezember stellt sich auf 1387,6 (1325,6). Im außerordentlichen Haushalt wurden im Dezember 0,9 verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres also 18,6, während Einnahmen wieder nicht ausgewiesen werden. Die gesamte Reichsschuld erreicht am Jahresende 10024,6 Mill. RM.

Hugenberg und der Nationale Block

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Februar. Ueber die Aussichten der Bemühungen um die Bildung eines Christlich-Nationalen Blocks, der die Deutschnationalen, die Volkspartei, die übrigen rechtsstehenden bürgerlichen Gruppen und den Stahlhelm umfassen und den Wahlkampf einheitlich und mit einer Wahlliste führen soll, ist bis zur Stunde noch nichts Sicheres zu sagen. Zwar hatte Herr von Papen bis Mittwoch abend eine Antwort von den einzelnen Gruppen erbeten, und mit Ausnahme der Deutschnationalen haben diese auch ihre Bereitwilligkeit erklärt. — Die Deutschnationalen sind aber heute mit ihrer Beratung noch nicht zum Abschluß gekommen. In politischen Kreisen glaubt man, daß sie den Block zwar nicht ablehnen, aber eine ausgesprochene Führung in ihm verlangen werden und daß der Plan daran scheitern werde.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung", die sich ebenso wie die „Deutsche Tageszeitung" warm für diese nationale Sammlung der Rechten einsetzt, mahnt heute Hugenberg: **Die Deutsch**nationalen mögen die Bedeutung der Stunde bedenken und vor allem sich vor Augen halten, daß sich in der Neugründung, die von Hitler, Hugenberg und Seldte getragen wird, das Zahlenverhältnis zwischen Nationalsozialisten und den anderen Gruppen zur Zeit wie 200:60 stellt, daß also alles getan werden muß, um den christlich-nationalen Staat soweit zur Mitte hin zu verbreitern wie nur irgendmöglich. Das wäre zugleich die wirksamste Demonstration gegenüber dem Zentrum, das sich leider **diesem Kampf** um die christliche Erneuerung des Staates nicht anschließen zu wollen scheint.

Die Gerüchte, wonach nach einem für die nationale Front ungünstigen Ergebnis, d. h. nach Nichterreichung von 51 Prozent,

die Nationalsozialisten mit dem Zentrum zusammengehen würden,

werden in politischen Kreisen viel erörtert. Vermutlich deshalb hat heute der Reichskanzler in einem kleinen Kreise von Pressevertretern über die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen gesprochen und ausgeführt, daß der Sieg der nationalen Parteien die einzige Bürgschaft für eine positive Mehrheit gewähre. Danach scheint Hitler — zur Zeit wenigstens — an die Eventualität einer schwarz-braunen Mehrheit nicht zu denken.

Listenverbindung SPD.-Staatspartei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei beschloß, für den Reichstag die bisherige Reichsliste, die von dem Parteivorsitzenden Otto Wels geführt wird, für den Preußischen Landtag die seitherige Landesliste, geführt vom Ministerpräsidenten a. D. Otto Braun, wieder aufzustellen. Ferner **stimmte er der Listenverbindung mit der Staatspartei für die Wahlen zum Reichstag und zum Preußischen Landtag zu.** Der SPD.-Parteitag soll am 26. März in Frankfurt am Main stattfinden.

Wie wir dazu von der Staatspartei hören, wird sie in allen Wahlkreisen des Reiches und Preußens mit eigenen Listen in den Wahlkampf eintreten, aber technische Listenverbindung mit den Sozialdemokraten eingehen — im Interesse der Republik!

Dr. Ernst bleibt Bankenkommissar

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Durch das Ausscheiden des Staatssekretärs Dr. Ernst aus seinem Amt als kommissarischer Leiter des Preußischen Handelsministeriums wird seine Tätigkeit als Bankenkommissar nicht berührt. Dr. Ernst behält sein Amt als Bankenkommissar bei.

Neue Preußen-Klage vor dem Staatsgerichtshof

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Die Exregierung Braun-Severing hat am Mittwoch dem Staatsgerichtshof in Leipzig eine zweite Klageschrift überreicht, die sich gegen die Auflösung des Preußischen Landtages richtet. Die Klageschrift umfaßt 11 Schreibmaschinenseiten und 10 Seiten Anlagen. Sie richtet sich gegen die — nach Auffassung der Braun-Regierung — verfassungswidrige Auflösung des Landtages mit dem Antrag, der Staatsgerichtshof solle entscheiden, daß die am 6. Februar durch den Reichskommissar von Papen und den Landtagspräsidenten Kerrl ausgesprochene Landtagsauflösung mit der Reichsverfassung und der Preußischen Verfassung nicht im Einklang stehe und daher ungültig sei. Weiter soll festgestellt werden, daß der Reichskommissar eine Neuwahl zum Preußischen Landtag nicht anberaumen durfte, und daß die anberaumte Neuwahl unzulässig sei.

*

Auch der neuen Klage der ehemaligen Preußenregierung wird in politischen Kreisen ein Mißerfolg vorausgesagt. In der Begründung der Klage wird ausgeführt, daß sich der Landtag nur auflösen könne durch eigenen Beschluß, durch Beschluß des Dreimännerkollegiums oder durch Volksentscheid, daß der Landtag den Antrag auf Auflösung abgelehnt habe und daß das Dreimännerkollegium, das auf Einladung des Präsidenten in der Zusammensetzung Braun, Adenauer, Kerrl zusammengetreten sei, die Auflösung ebenfalls abgelehnt habe. Man habe dann versucht, die Auflösung auf andere Weise durchzuführen, und zwar durch die Verordnung, die den Reichskommissar von Papen, nach Auffassung der Staatsregierung fälschlicherweise, in das Dreimännerkollegium entsandte. Die Klageschrift bezieht sich auf die Entscheidung des Staatsgerichtshofes vom 25. Oktober, in der festgestellt worden sei, daß zu den Verfassungsvorschriften, die nicht beseitigt werden könnten, die Behandlung der Länder, der Aufbau der Länder und die Länderparlamente gehören. **Man rechnet bestimmt damit, daß der Staatsgerichtshof die Auffassung der Reichsregierung teilen wird, daß die Auflösung des arbeitsunfähigen Landtages dem Sinn und den formalen Bestimmungen der Verfassung entspreche und daß die Berufung auf Artikel 48, Absatz 1 unanfechtbar sei.**

Der Staatsgerichtshof scheint sich auch noch mit der Ansetzung neuer Kommunalwahlen beschäftigen zu müssen. Der Provinziallandtag der Provinz Hannover hat eine Klage eingereicht, und dem Vernehmen nach werden auch andere Provinziallandtage und einzelne Kommunen folgen.

Kein Anschluß Württembergs an die Braun-Klage

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 8. Februar. Die württembergische Regierung wird in den neuen Streit zwischen Reich und Ländern nicht eingreifen. Sie hat sich seit dem 20. Juli 1932 eine weitgehende Zurückhaltung auferlegt, ohne dabei die nachdrückliche Vertretung der Landesinteressen außer acht zu lassen. Sie will auch jetzt ein aktives Vorgehen der alten preußischen Regierung und den preußischen Landtagsparteien überlassen.

Der Rundfunk im Wahlkampf

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Wie das Reichsinnenministerium mitteilt, gelten bei den kommenden Wahlen für den Rundfunk dieselben Richtlinien, die bisher angewandt worden sind, wonach die Benutzung des Rundfunks für und von den einzelnen Parteien ausgeschlossen ist. Dabei ist es aber selbstverständlich, daß im politischen Leben führende Persönlichkeiten über staatspolitische Fragen sprechen.

National und sozial

nicht aber nationalistisch und sozialistisch!

Von

Dr. Richard Merton, M. d. R.

(Mitglied der volksparteilichen Reichstagsfraktion.)

Nur wer den Wert vaterländischen Empfindens als Mittel nicht nur politischer Willensbildung, sondern auch schöpferischer Kraft nicht bejahen kann, konnte kein Verständnis für die Freude der Millionen Deutschen haben, die die Bildung der Regierung der nationalen Konzentration, der Regierung Hitler-Papen-Hugenberg, ausgelöst hat. Nur wer in demagogischer Partei-Befangenheit gefesselt ist, kann nicht den Wunsch haben, daß es dieser Regierung, deren maßgebende Männer alle vom besten vaterländischen Willen beseelt sind, nicht gelingen sollte, dem deutschen Volk die äußere Freiheit, um die es seit 14 Jahren mit wachsendem und sichtbarem Erfolg gekämpft hat, zugleich mit dem inneren Frieden wiedergeben zu helfen. Die Regierung Hitler-Papen-Hugenberg hatte im aufgelösten Reichstag keine Mehrheit hinter sich, aber hinter ihr steht in diesem Augenblick ein erheblich größerer Teil des Volkes in geschlossenem Glauben und in geschlossener Hoffnung, als das seit Jahren bei irgendeiner deutschen Regierung der Fall war.

Wir gestehen, wir hätten gehofft, daß die Regierung eine Tolerierungsmehrheit durch das Zentrum gesucht und gefunden hätte, wenn auch nur auf einige Monate befristet. Es gibt einen alten kavalleristischen Leitsatz, den Herr von Papen sicher gut kennt, der heißt: „Erst Direktion, dann Formation". Es war vielleicht unser Schicksal, und wir hoffen, daß es zum Guten führen wird, daß diesmal von dem Leitsatz abgewichen wurde, und daß erst „Formation" geschaffen wurde, und vielleicht der Gedanke war, die „Direktion" aus der Formation sich erst bilden zu lassen. Um diese Formation der nationalen Konzentration ist lange genug gerungen worden. Vielleicht hätte das Zentrum besser daran getan, mit seinem Fragebogen zu warten, wenn die Regierung sich bereit erklärt hätte, nicht nur durch eine Regierungserklärung, sondern durch die in zwei- bis dreimonatiger Arbeit erkenntliche „Direktion" die Fragen durch die Tat zu beantworten. Vielleicht denkt sich die Regierung des Herrn Hitler, daß die „Direktion" durch die Fragestellung an den Wähler von diesem mitbeantwortet werden soll. Darin erblicken wir, für uns jedenfalls, die Aufgabe des Wahlkampfes.

Mit der Formation der nationalen Konzentration sind wir einverstanden; auf die Direktion hoffen wir mit den Stimmen unserer Wähler einwirken zu können.

Wir anerkennen und unterstützen in der Regierung Hitler-Papen-Hugenberg das Nationale; das Nationalistische, das darin stecken könnte, lehnen wir ab.

Wir anerkennen in dieser Regierung das Soziale; das dogmatische Sozialistische lehnen wir ab.

Wir vermissen bis jetzt in dieser Regierung das liberale Element; ein „liberalistisches" Dogma würden wir ablehnen.

Was der Begriff „national" und der Begriff „sozial" bedeutet, ist klar; das Wort „liberal" hat in unserem deutschen Denken mit dem Augenblick zu Recht aufhören müssen zu existieren, als mit Kriegsbeginn die Freiheit des einzelnen der Bindung im Nationalen den alleinigen Platz einräumen mußte. Das Wort „liberal" hat nach dem Zusammenbruch im deutschen Denken keinen Platz mehr finden können, weil die Freiheit uns durch die Ketten von Versailles genommen war und weil zu diesen Ketten von außen — dem Schicksal — die Ketten des sozialistischen Kollektivismus — die Schuld — im Innern hinzukamen, unvermeidlich hinzukommen mußten, weil Schicksal und Schuld untrennbar sind. Die Kette von außen hat das deutsche Volk in zähem, vierzehnjährigem Kampf in ihrem Hauptgewicht abschütteln können „als die Zeit gekommen war". Die Reparationsketten sind gefallen, im Kampf um Wehrfreiheit oder Wehrgleichheit ist der entscheidende grundsätzliche Schritt getan. Zum ersten Male seit 14 Jahren konnte das deutsche Volk sich frei von fremden Ketten fühlen, und wenn Tausende in der Nacht vom 30. zum 31. Januar am alten Reichspräsidenten und am neuen Reichskanzler jubelnd vorbeizogen, dann dankten sie wohl aus diesem Empfinden wiedergewonnener Freiheit dem Reichspräsidenten, der in den entscheidenden Jahren die Verantwortung trug, und dem Volksführer, dessen Verdienst es ist, den nationalen Willen in breiten Massen des Volkes neu erweckt zu haben — und beide verdienen diesen Dank.

Wir wollen aber die fremden Ketten, die wir abschütteln konnten und — soweit sie noch bestehen — abschütteln werden, nicht tauschen mit Ketten, die Dogmatismus und demagogische Verhetzung im Innern, die nur von Schuld sprechen, und das Schicksal nicht verstehen, uns in diesen 14 Leidensjahren schon allzu schwer auf die Schultern zu legen versucht haben.

Wir fordern Einigkeit und Recht und Freiheit, weil wir wissen, daß die Not unseres Volkes nur dann weichen kann, wenn wir stark nach außen und frei im Innern sind, wenn zur Einigkeit der nationalen Bindung nicht nur soziales Recht, sondern auch Freiheit des Gedankens und der Persönlichkeit treten.

Beim Reichspräsidenten fand Mittwoch das alljährliche Essen zu Ehren des in Berlin beglaubigten Diplomatischen Korps statt.

Paul-Boncours Abrüstungssabotage

(Telegraphische Meldung)

Genf, 8. Februar. In seiner Verteidigungsrede für den französischen „Konstruktivplan" betonte Paul-Boncour, aus der ganzen Vorgeschichte der Abrüstung gehe hervor, daß die Abrüstung nur in dem Maße progressiv zu erfolgen habe, wie die allgemeine Sicherheit fortschreite. In den Beschlüssen der Abrüstungskonferenz komme klar zum Ausdruck, **daß die Abrüstung der Sicherheit untergeordnet sei.** Die Verbundenheit der beiden Fragen dürfe nicht beseitigt werden. Der Haupteinwand gegen den französischen Plan bestehe darin, daß er angeblich keine konkreten und praktischen Abrüstungsmaßnahmen vorsehe. Paul-Boncour versuchte die Behauptung dadurch zu widerlegen, daß er die einzelnen militärtechnischen Abschnitte des Planes vorlas. Er faßte seine Ausführungen dahin zusammen, daß **Massivabrüstungen nicht möglich seien, wenn man nicht zu einer Verstärkung der Sicherheit komme.**

*

Paris, 8. Februar. Die französische Oeffentlichkeit wird allmählich darauf vorbereitet, daß der vielgepriesene „plan constructiv" wenig Aussicht auf Verwirklichung habe. „Petit Parisien" erklärt, man dürfe gewiß nicht erwarten, daß alles, was an Sicherheitsvorschlägen vorgesehen sei, auch angenommen werde: Wenn bei dem Kompromiß die Abrüstungsmaßnahmen und die Durchführung des Grundsatzes der Gleichberechtigung durch gleichwertige Sicherheiten auf dem Gebiete der Kontrolle und des gegenseitigen Beistandes ausgeglichen würden, und wenn man Vorbereitungen für eine spätere Erweiterung dieser Sicherheiten treffe, dann könnten sich die französischen Vertreter zu dem Erfolg beglückwünschen.

„Matin" stellt fest, daß ein Teil der Verhandlungsmächte **in einer Beteiligung Deutschlands an der Abrüstungskonferenz eine ernste Gefahr gesehen hätte.** Deutschland spreche zwar in sehr gemäßigtem Ton, aber das hindere den neuen **Reichskanzler nicht,** mit überraschender Schnelligkeit und unter dem Vorwande der Arbeitspflicht eine ungeheure Organisation bewaffneter Milizen ins Leben zu rufen.

Einen Schritt weiter geht „Echo de Paris", das geradeheraus erklärt, Frankreich und seine Alliierten würden, wenn sie nicht Selbstmord begehen wollten, doch eines Tages gezwungen sein, von der Fünf-Mächte-Erklärung abzurücken, die **Deutschland die Gleichberechtigung zuerkannte. Man hätte lieber Deutschland außerhalb der Abrüstungskonferenz lassen sollen, weil das Reich die Verantwortung für einen Mißerfolg der Abrüstungskonferenz hätte tragen müssen.** So werde Frankreich jetzt gezwungen sein, das Nein auszusprechen, das Genf erschüttern werde. Frankreich werde dadurch Angriffspunkt für alle möglichen Verleumdungen werden, aber es sei noch besser, diese Prüfung durchzumachen, als zuzulassen, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Stärke des französischen Heeres und der anderen alliierten Armeen herabgesetzt werde, die die Verträge verteidigten.

*

Das Trommelfeuer der französischen Presse zeigt den zähen Widerstand, den Frankreich nach wie vor in der Abrüstungsfrage leistet, ist vielleicht aber auch schon als Kulisse zu deuten, hinter der sich das ungemütliche Gefühl verbirgt, das der französische Standpunkt auf die Dauer sich nicht wird aufrechterhalten lassen. Wenn auch Paul-Boncour an der Auffassung über die Sicherheitsfrage ohne jedes Entgegenkommen festhält, so ist doch heute schon klar zu erkennen, daß die Mehrzahl der auf der Abrüstungskonferenz vertretenen Mächte die französische Forderung „Erst Sicherheit, dann Abrüstung" sich nicht zu eigen macht. Frankreich sucht sich jedenfalls die Position zu schaffen, von der aus es die Verantwortung für ein Scheitern der Abrüstungskonferenz denjenigen Mächten zuschieben will, die auf die französische Sicherheitsforderung nicht eingehen.

England ist zu der Auffassung zurückgekehrt, daß an Sicherheitsverträgen schon mehr als genug getan sei, und daß weiteres für die Sicherheit nur durch die Abrüstung geschehen könne. Die italienische Presse ist sehr scharf geworden, und bezeichnet **den französischen Plan nur als Versuch zur Umgehung der Abrüstung** und zur Sicherung des französischen Bündnissystems, wobei sie auf die Rolle gewisser Verbündeter Frankreichs hinweist, die stark bewaffnet abgerüsteten Staaten gegenüberstehen, und doch immer wieder nach neuen „Sicherheiten" rufen.

Stegerwald über Reichsreform

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald (Zentr.) veröffentlicht in der Wochenschrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes einen Artikel, in dem er Vorschläge zu einer Aenderung des deutschen Staatsaufbaues macht. Nach seiner Ansicht ist erforderlich und möglich:

1. die Betrauung des Reichspräsidenten auch mit dem Amte eines preußischen Staatspräsidenten,

2. der Zwang für die Reichsregierung und die Länderregierungen, lediglich nach jeder Neuwahl das Vertrauen des Parlaments nachzusuchen, und die Unmöglichkeit für die Parlamente, die Regierungen während einer Legislaturperiode zu stürzen,

3. die Umgestaltung des Reichsrates, der ähnliche Rechte bekommen soll, wie sie in allen großen Demokratien der Welt den zweiten Kammern eingeräumt sind,

4. eine ganz bedeutende Verkleinerung der Wahlkreise.

250 Grippe-Tote

(Telegraphische Meldung)

Wuppertal, 8. Februar. Vom 30. Januar bis 4. Februar sind in Groß-Wuppertal 250 Sterbefälle an Grippe verzeichnet worden, eine erschreckend hohe Zahl, da die normale Sterblichkeitsziffer für diesen Zeitraum nur 70 beträgt.

Die Begründung der Haager Vorentscheidung im Fall Pleß

Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat seine Vorentscheidung im Falle Pleß, in der er die Beschlußfassung über den polnischen Unzuständigkeitseinwand mit der Hauptverhandlung verbindet, etwa folgendermaßen begründet: Der Gerichtshof sei der Ansicht, daß eine einwandfreie Stellungnahme zu dem polnischen Einwand nicht möglich sei, ohne sich näher mit den Tatsachen des Hauptverfahrens zu befassen. Er ist allerdings der Auffassung, auf die auch Polen seinen Einwand gestützt hat, daß es vorteilhaft sei, wenn erst die Verfahren vor dem Polnischen Oberverwaltungsgerichtshof zum Abschluß gebracht werden. Es müsse aber verhindert werden, daß das Verfahren auf diese Weise unnötig in die Länge gezogen werde. Der Gerichtshof werde notfalls auf polnischen Antrag eine Verlängerung der angesetzten Fristen bewilligen, müsse aber der deutschen Regierung ausdrücklich das Recht zuerkennen, gegen eine ungerechtfertigte Verzögerung der polnischen Entscheidungen im Haag Beschwerde einzulegen. Für diesen Fall behält sich der Gerichtshof einen früheren Abschluß des schriftlichen Verfahrens vor.

Politische Schlägereien in Braunschweig

(Telegraphische Meldung.)

Braunschweig, 9. Februar. Die Sozialdemokratische Partei hatte für Mittwoch abend im Konzerthaus zu einer Massenkundgebung aufgerufen. Unter den Versammlungsbesuchern befanden sich auch zahlreiche Nationalsozialisten, die mit Angehörigen des Reichsbanners und der SPD. bald in eine Schlägerei gerieten, bei **der Stühle, Biergläser, Aschenbecher und Tischbeine als Wurfgeschosse benutzt wurden.** Das überwachende Polizeikommando löste darauf die Versammlung auf und räumte den Saal. Die Auseinandersetzungen zwischen den politischen Gegnern setzten sich auf den Straßen fort. **Auf der Wolfbüttelstraße kam es zu einer Schlägerei,** in deren Verlauf auch geschossen wurde. Auch an anderer Stelle der Stadt kam es zu Schlägereien, die aber keinen größeren Umfang annahmen.

SA.-Leute aus der NSDAP. ausgeschlossen

(Telegraphische Meldung.)

Viersen, 8. Februar. Zwei SA.-Männer hatten die Schaufenster eines Geschäftes zertrümmert und waren gegen einschreitende Polizeibeamte mit Schußwaffen vorgegangen. Dabei waren zwei Beamte erheblich verletzt worden. **Die Parteikreisleitung der NSDAP. hat die beiden Schützen mit sofortigem Ausschluß aus der Partei bestraft.** Der Kreisleiter sowie die zuständigen SA.- und SS.-Führer haben die verletzten Polizeibeamten im Krankenhaus aufgesucht und ihnen ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Kleine politische Nachrichten

Der Polizeipräsident von Berlin hat auf die Ergreifung der Mörder des Polizeioberwachtmeisters Zauritz und des Nationalsozialisten Maikowski eine Belohnung von 1500 Mark ausgesetzt.

*

Der König von Schweden hat auf der Durchreise nach Nizza dem Reichspräsidenten einen Besuch abgestattet.

Verschluckte Zahnbürste

Linz. Der vielfache Mörder Franz Leitgoeb, der vor kurzem zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, ist an den Folgen eines Selbstmordversuches gestorben. Leitgoeb hatte noch vor der Schwurgerichtsverhandlung eine Zahnbürste verschluckt, in der Hoffnung, dadurch ins Gerichtskrankenhaus zu kommen und von dort leicht entfliehen zu können. Er mußte jetzt operiert werden; sein Tod ist infolge Bauchfellentzündung eingetreten.

Die Bedrohung des deutschen Schulwesens in Lettland

Der Rücktritt des Unterrichtsministers Kehnin/sch, ausgelöst durch die Ablehnung des von ihm ausgearbeiteten Entwurfs über die Auflösung der Mittelschulen der Minderheiten im Parlament, hat den Gesamtrücktritt der Regierung Skujeneek zur Folge gehabt. In deutschen politischen Kreisen und in der reichsdeutschen Presse werden diese Ereignisse als eine zumindest vorläufige Abwendung der Gefahren gewertet, die dem deutschen Schulwesen in Lettland drohten.

Wie sich die neue Regierung, mit deren Bildung der Führer der Partei der Landwirte, Blodneeks, betraut werden soll, zu der Frage der von dem Minister Kehnin/sch mit allen Mitteln propagierten Entziehung aller staatlichen Unterstützungen für Schulen mit nicht lettischer Unterrichtssprache stellen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Immerhin darf die Absicht, daß Vertreter der Minderheiten zu der Regierungskoalition bald hinzugezogen werden dürften, als ein hoffnungsvolles Zeichen dafür angesehen werden, daß das gut ausgebaute deutsche Schulwesen mit seinen vielen, auch von allen nichtnationalistischen lettischen Kreisen anerkannten Werten nicht der Vernichtung anheim fällt.

Snowden gegen Runciman

Der Präsident des Handelsamtes, Walter Runciman, hatte vor einigen Tagen in einer Rede Deutschland aufgefordert, die Kontingentierungspolitik im eigenen Interesse aufzugeben, „weil der Versuch, der Einfuhr nach Deutschland Fesseln anzulegen, zu einer Lähmung der deutschen Industrie führen müsse."

Diese Aeußerung hat einen kurzen, ironischen Brief Lord Snowdens an die „Times" veranlaßt, in dem der ehemalige Schatzkanzler darauf hinweist, daß die britische Regierung behaupte, durch Drosselung der ausländischen Einfuhr nach England der englischen Industrie einen großen Dienst erwiesen zu haben. Snowden bemerkt nur: „Kommentar überflüssig."

In Preußen sind 1932 7907 neue Siedlerstellen auf einer Fläche von 87 000 Hektar geschaffen worden. Die Deutsche Siedlungsbank hat an Siedlungsmitteln 82 Millionen Mark ausgezahlt.

Frankreichs neues Kampfgas

Geheime Versuche im Dschungel Indochinas

Aus den Vorzimmern des französischen Kriegsministeriums heraus dringt ein Gerücht, das viele tatsachenmäßige Stützungen hat. Der Zusammenarbeit von französischen Chemikern und Medizinern soll es gelungen sein, eine neuartige Form von Kampfgas herzustellen, das den Namen „Paralyse-Gas" erhalten hat. In den Dschungeln Französisch-Indochinas sind bereits Versuche mit dem neuen Giftgas vorgenommen worden, die einen glänzenden Beweis seiner außerordentlichen Wirkungskraft geliefert hatten. Nach den militärischen Stimmen, die zu dieser Meldung laut werden, muß man in dem französischen Paralyse-Gas das Gift und Kampfgas der Zukunft sehen. Keines der bisher bekannten Giftgase soll seine geradezu ungeheure Wirkungskraft haben.

Das Umstürzende aber an dem neuen Gas ist die Tatsache, das es völlig „human" ist.

Das heißt nicht etwa, wie leicht anzunehmen wäre, daß es einen schnellen und sanften Tod bringt, sondern das Wort human ist hier tatsächlich beinahe in seinem ursprünglichen Sinne gebraucht. Das Paralyse-Gas tötet überhaupt nicht sondern — lähmt nur für eine gewisse Zeit. Man spricht von einer Wirkungsdauer des Gases von 10 bis 48 Stunden. Maßgeblich ist allein die Konzentration, mit der irgendein strategisch wichtiger Punkt vergast wird. Die mindeste Lähmungszeit des Paralyse-Gases aber beträgt 10 Stunden. Der vom Paralyse-Gas heimgesuchte Mensch ist zu jeder Bewegung unfähig, fühlt aber nach Ablauf der Vergiftungszeit keinerlei beeinträchtigende Folgen. Die Besatzung eines ersten Grabens beispielsweise würde aus ihrem comaähnlichen Zustand völlig gesund aufwachen und sich — in der Gefangenschaft des Feindes sehen.

Eine Großstadt, so phantasiert man jetzt bereits drüben in Frankreich, wird durch Fliegerbomben vergast, und wenn die Zivilbevölkerung wieder zu sich kommt, steht die ganze Stadt unter feindlicher Kontrolle.

Gegen das Paralyse-Gas, so wird erklärt, helfen keine Gasmasken. Es dringt in die menschlichen Schleimhäute und wirkt von da aus weiter auf das Zentralnervensystem.

Die Versuche in Indochina an der Grenze von Siam haben angeblich verblüffende Resultate gezeitigt. Flieger haben kilometerweite Urwalddistrikte vergast — durch Bombenabwürfe natürlich — und man fand daraufhin Panther, Wildkatzen, Büffel und Eber und auch Schlangen in Scharen auf, wie sie völlig gelähmt und in ruhiger Bewußtlosigkeit im Unterholz lagen. Nach 48 Stunden war bei den Tieren die Wirkung vorüber. Eigenartigerweise zeigten sich die Schlangen am wenigsten beeinflußbar.

Zu all diesen Angaben, die zunächst als Gerücht betrachtet werden müssen, interessiert die Tatsache, daß große Teile aller französischen Fliegerkorps Versetzungsbefehle „zu Uebungszwecken" nach Indochina erhalten haben.

Unterhaltungsbeilage

Schant Kalaf / Dr. Ernst Rauschenplat

Groß und gewaltig war der Herr Hauptmann, wenn er wie der zürnende Pelide in schimmernder Wehr und funkelnden Auges vor die erstarrte Kompagnie sprengte. Aber lieber umkreist meine Erinnerung den kleinen Sergeanten, der nichts Schimmerndes und Funkelndes an sich hatte als den großen silbernen Wappenknopf der Rostocker Füsiliere und nur ein Unteroffizier von altem Schrot und Korn war; doch das war eine ganze Menge.

Namen sind Schall und Rauch. Darum tritt mein Freund auch aus der fernen Vorkriegszeit inkognito in das Licht unserer Tage. Aber die Maske des Prinzen Kalaf aus Astrachan, der an den Hof des Kaisers von China zog, um die drei Rätsel der schönen Turandot zu lösen, steht ihm nicht übel zu Gesicht, denn auch ihm war eine Rätselprüfung Schicksalswende. Zwar wurde er schon von einer Eheliebsten betreut, und darum ging er nicht wie jener auf die Freite, und sein Streben nach Macht und Ehren hatte ein handfestes bürgerliches Ziel, nämlich die Anstellung als Postassistent. Aber ob Drachenthron oder Büroschemel, vor jedem Wunschziel steht ein dunkles Tor, und ob die Häupter der Eintretenden mit königlichem Oel gesalbt oder mit Stangenpomade aus der Kantine gewichst sind, mit gleicher Tücke umflattert sie die launische Fortuna.

Schant Kalaf aber war nicht gesonnen, sich ihr blind zu unterwerfen oder wie sein prinzlicher Namensvetter dem Genius des Augenblicks zu vertrauen. Als wappentreuer Mecklenburger wollte er das Schicksal auf die Hörner nehmen.

Postassistent — welche Wichtigkeit! O nein, so war es doch nicht. Man wolle bedenken, daß dieses Amt ehedem eine der höchsten Stufen der Beamtenleiter war, auf die ein Militäranwärter sich schwingen konnte. Nicht nur postalisches Fachwissen, sondern auch „allgemeine Bildung" — Deutsch, Französisch und Erdkunde — gehörte dazu, und war in einem Examen unter Beweis zu stellen. Und man wolle auch bedenken, daß unser Freund, ein armer Kätnersohn, in der Klippschule seines Heimatdorfes nur ein bescheidenes geistiges Rüstzeug mit auf den Weg bekommen hatte; und was in zweimal zwölf Kommißjahren hinzugekommen war, war für den Kampf ums Dasein im allgemeinen wertvoller als für zivile Examenszwecke im besonderen. Zum Beispiel Deutsch. Gewiß konnte der Sergeant Deutsch. Auf dem Kasernenhof entfaltete er sogar zuweilen eine Beredsamkeit von bewundernswerter Ausdruckskraft. Nur entsprach sie nicht den strengen Gesetzen der Stilistik, deren Beherrschung eine hohe Kommission für den verantwortungsvollen Beruf eines Postassistenten als unerläßlich erachtete. Es war auch zweifelhaft, ob ihr der französische Wortschatz, der sich aus Perlen wie „Tête" und „Queue", „Tourné" und „Null ouvert" zusammensetzte, genügen würde. Und was die Geographie anbetrifft, so hatte der Diensteifer bisher sein Genüge in der Erforschung des „großen Dreesches", des Garnisongeländes und des Truppenübungsplatzes gefunden.

Schant Kalaf brach in das Reich der Wissenschaften ein wie ein Konquistador in unbekanntes Land. Als ich ihn kennen lernte, das heißt seiner erzieherischen Fürsorge anvertraut wurde, war er schon eine gute Strecke vorgedrungen. Von einem Examen, das ich soeben bestanden hatte, zu dem, das ihm bevorstand, war bald eine Brücke der Sympathie geschlagen, und ich konnte in seine sonst streng behütete drangvolle Seele, in die geistige Werkstatt hineinsehen, in der die Rohbrocken der Gelehrsamkeit für seinen Bedarf zermahlen, geschmolzen und geschmiedet wurden. Hart und schwer, von einem eisernen Willen getrieben, mahlten die Mühlsteine, und in die Glut der Oefen blies ein heiliger Eifer. Es waren keine Goetheschen Geistesfreuden, die den Mann von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt trugen; es war eine Examenspsychose, die nicht Maß und Grenzen kennt. Er belud sich mit einem Wissensballast, der minder kräftige Schultern glatt zu Boden gedrückt hätte. Ihm aber gab er den rechten Halt wie dem Soldaten der feldmarschmäßige Tornister. Und darum mußte ich ihn wohl oder übel gewähren lassen.

Wieviel Städte kennen Sie auf Java? Wirklich mehr als zwei? Der Sergeant konnte mit einem halben Dutzend aufwarten, und dementsprechend war sein ganzes geographisches Warenlager. Reisen war seine Seligkeit. Immer wieder mußte ich den Zaubermantel ausbreiten, der ihn in ferne Breiten trug. „Geben Sie mir eine Reise auf!" Dann brauste er wie ein Sturmvogel über Parkentin und Teterow in die weite Welt hinaus, und Länder, Inseln und Städte prasselten wie Trommelfeuer auf mich nieder. Kein Alpenglühen ließ verweilen, kein Taifun konnte ihn schrecken. Er reiste unempfindsam, er hamsterte Namen.

Waren diese geographischen Extravaganzen sozusagen die frisch-fröhlichen Felddienstübungen, so standen die französischen Exerzitien unter der Fuchtel des Kasernenhofdrills. Da mußten die „Marschangs" und „Pe-issangs", die „Bulangschehs" und „Schakütschehs" langsamen Schritt üben, und mit den „Moßjöhs" mußten auch die „Madams" und „Madmoassells" ins Glied treten und bekamen ihr Donnerwetter wie jene. Und wie spanische Reiter stellten sich die „Rehpongß pejehs" und all die anderen Schreckensgebilde in den Weg, die der Weltpostverein erschaffen hat, um einen armen Unteroffizier zu quälen.

Die meiste Sorge aber machte der deutsche Aufsatz. Haben wir nicht alle mit dickem Kopf vor einem Thema gestanden und nicht gewußt, wie wir ihm beikommen könnten, induktiv oder deduktiv, synthetisch oder analytisch? Schant Kalaf wußte von Induktion und Deduktion gar nichts, und von Synthese und Analysis nur, „woraus das Gewehr besteht und wie dasselbe auseinandergenommen wird". Aber er war nicht der Mann, die Waffen zu strecken. Da er keinen Aufsatz konnte, wollte er sie alle können. Er gründete eine Aufsatzfabrik, und ich hatte die Ehre, Generaldirektor und Schwerarbeiter in einer Person zu sein. Er selbst lieferte nur den Rohstoff, die Themen; er pflückte sie wie Blumen auf der Wiese, Sprichwörter hatten es ihm vor allem angetan. Die wurden darum immer gleich serienweise bearbeitet, mit dem ganzen Instrumentarium der Logik gewendet, gereckt und wieder zusammengefügt, mit Beispielen erhärtet und mit stilistischem Zierat geschmückt. Dann kamen sie auf Lager. Aber abends, wenn es in der Kaserne still geworden war und nur der Chorus der Schnarchenden aus den Mannschaftsstuben in die kleine Dienstwohnung drang, dann holte der fleißige Mann eines nach dem andern wieder hervor und lernte und lernte, bis der Morgen graute und der Hornist zum Wecken blies. Und — seltsam genug — aus dem verwirrenden Wust wuchs der Baum der Erkenntnis. Oder sagen wir ein Bäumchen.

Stunde um Stunde, Tag um Tag rollte von des Dienstes ewig gleich gestellter Uhr, und gleich blieb sich auch durch die Jahreszeiten der Exameneifer. Endlich — es war zur freudlosen Zeit des Kompagnie-Exerzierens — kam die Ladung zur Prüfung in Schwerin. Was da an dem kalten dunklen Märzmorgen neben mir nach dem Bahnhof ging, war kein Märchenprinz, kein Sturmvogel und kein Konquistador, nein, das war ein verzagtes Menschlein, dessen Seele wankte, und am liebsten wäre es noch aus dem fahrenden Zug gesprungen. Aber sind wir am Morgen unserer Examenstage Helden gewesen?

Zwölf Stunden später winkte mir schon eine Hand von weitem aus dem Zuge zu, und eine Stimme dröhnte über den Bahnsteig: „Bestanden!" Dann gingen wir nach der ersten Stärkung ganz kommißwidrig Arm in Arm — er, der Herr Sergeant und ich, der kleine Einjährige — durch Schnee und Regen nach der Ulmenstraße, und er berichtete. Es war alles so leicht gewesen. Zu der Weltreise war es leider nicht gekommen, nur in den Großherzogtümern — Ton auf der zweiten Silbe — hatte man sich ein wenig umgetan. Aber die „Marschangs" und „Peissangs" hatte er vorexerzieren müssen, und alle hatten ihre helle Freude daran gehabt. Und als Aufsatzthema hatte die unerforschliche Weisheit der hohen Kommission die schicksalsschwere Frage gestellt: „Warum darf der Mensch Tiere töten?" „Daß wir darauf auch nicht gekommen sind", bemängelte Schant Kalaf mit leichtem Vorwurf. Gottlob, denn besser als er mit seinem gesunden Menschenverstand hätten wir es mit Induktion und Deduktion, mit Synthese und Analyse sicher nicht gemacht. Er hatte einleitend geschrieben: Ein Sprichwort verbietet uns, Tiere im Scherz zu quälen, es verbietet uns aber nicht, Tiere zu töten. Eine solche gewagte Beweisführung nennt man in der kristallklaren Sprache der Logik, wenn ich nicht irre, eine Heterozetesis, aber glücklicherweise wußte unser Freund davon nichts, und deshalb hatte er sich sogleich unbeschwert der Untersuchung zuwenden können, welchen Tieren wir den Garaus machen dürfen: erstens solchen, die uns schädlich sind wie Ratten und Mäuse, Wanzen, Flöhe und Läuse, zweitens solchen, die uns nach dem Tode nützliche Sachen liefern und drittens — o du goldiges Gemüt! — solchen, die im Dienst alt und siech geworden sind, und zu nichts mehr taugen und unnütz Futter fressen. Damit war aber auch das Pulver verschossen. Zu einem schwungvollen Schluß hatte es nicht mehr gelangt. Doch die Herren Professoren waren auch so zufrieden gewesen. Sie hatten zwar nicht wie ihre gelben Kollegen in Peking: Optime, optime! gerufen und Tusch blasen lassen, aber dem wackeren Mann doch das Tor zu seinem neuen Lebensweg geöffnet, wie er es verdiente.

Wohin ihn der Weg geführt hat, weiß ich nicht. Vermutlich nach einem —ow oder —in oder —hagen, und dort wird er seines Amtes gewaltet haben, bis er auch den Postrock ausziehen mußte, denn seine Schläfen waren schon damals ergraut. Vielleicht lebt er auch schon gar nicht mehr. Ich weiß es nicht, er gehörte ja nicht zu den Großen, deren Spur nicht in Aeonen untergeht, er war nur ein schlichter kleiner Unteroffizier. Aber er hat sein Leben fest in die Hand genommen und kühn nach den Sternen gegriffen, und wenn es auch nicht der stolzeste war, den er vom Himmel riß, so hat er unserer verzagten Zeit doch ein Beispiel gegeben.

Neun Tonnen Musik

Eine ebenso wertvolle wie originelle Erbschaft ist der Universität Urbana (Illinois) zugefallen. Ein berühmter Kapellmeister hat seine sämtlichen Kompositionen und Noten dem Universitätsarchiv vermacht. Die Sammlung füllt nicht weniger als 42 Riesentruhen und hat das stattliche Gewicht von neun Tonnen. Das College-Orchester, das rund 300 Kompositionen im Jahre durchschnittlich spielt, hat zehn Jahre zu tun, bis es die Erbschaft bewältigt hat.

Selbstmord wegen eines Kragenknopfes

In Manchester hat ein junger Mann Selbstmord verübt, weil er Schwierigkeiten mit seinem Kragenknopfe hatte. Er war zu einer Festlichkeit eingeladen, hatte seinen Smoking angezogen — und der Kragenknopf, natürlich der einzige, den er besaß, wollte sich erst nicht ins Oberhemd zwängen lassen und rollte dann ganz weit hinten unter die Kommode. Immer nervöser wurde der junge Mann, die Zeit drängte, der Knopf gleißte ganz hinten und unerreichbar, der Mann stieß sich den Schädel an den Kommodenecken blutig — da überkam ihn die nackte Verzweiflung, er riß eine Schublade auf, ergriff seinen Revolver und jagte sich eine Kugel in die Schläfe. Unschwer war das Motiv der Tat aus den Spuren am Tatort zu entnehmen.

Wagner-Sondernummer der „Woche". Zum 50. Todestag Richard Wagners erscheint die „Woche" als Sondernummer, die dem Leben und Schaffen des großen deutschen Musikdramatikers gewidmet ist. Sie erzählt von den Etappen seines Kampfes um Geltung, von Freunden und Feinden, von den Frauen um den Meister, von der Familie, die im Haus Wahnfried die Tradition fortführt, und von den Dienern am lebendigen Werk, den Dirigenten und Sängern. Viele seltene Bilder machen das Heft besonders wertvoll. — In der gleichen Nummer: 4 Seiten Bilder aus den ersten Tagen der neuen nationalen Reichsregierung (überall für 40 Pf.).

Bist Du der Richtige?

48) *Roman von Karl Hans Strobl*

„Und was . . ." wollte Donner fragen.

Doch der Schani unterbrach seinen Herrn. „Schluß! Sie soll zur Strafe die Suppe auslöffeln, die sie eingebrockt hat. Mit diesen Frauenzimmern hat man immer Scherereien."

„Sei nicht so unverschämt!" drohte Donner.

„Ich hab' genug," schrie der verwöhnte Knirps, „ich geh' jetzt schlafen. Was ist das für eine Schinderei, daß man noch mitten in der Nacht Vorstellungen geben soll?"

Und damit sank er plötzlich zusammen, neigte den Kopf, alles Leben entwich ihm, und er war wieder nur ein Häuflein buntes Zeug mit einer Puppenmaske. „Ich kenne ihn," lachte Donner, „jetzt kriegen wir kein Wort mehr aus ihm heraus."

Es war aber auch gar nicht nötig, denn Nina saß da mit ganz getrösteten Augen, aus denen alles Trübe verschwunden war, und ihre Hände hatten dankbar die verrunzelte Rechte Donners ergriffen und drückten sie so, daß ihm ein Strom Wärme zum Herzen drang.

25.

Der in Blut getauchte Pfeil war von Bank zu Bank unter den Schwarzfüßen umgegangen und hatte ihnen angezeigt, daß sie sich bereit zu halten hätten, den Kriegspfad zu betreten. Das Blut war zwar kein richtiges Blut, sondern rote Farbe aus den Töpfen des Anstreichermeisters Ledl, in einem unbewachten Augenblick durch indianische List entwendet, aber daß es dem Häuptling Lex, genannt „der springende Hirsch", mit seinem Aufgebot blutiger Ernst war, daran war nicht zu zweifeln.

Seine Krieger wußten auch so ungefähr, um was es sich handelte, denn in der letzten Zeit hatte der Häuptling so allerhand Andeutungen von bevorstehenden großen Dingen getan, aber nun hatten seine Pläne wohl feste Gestalt gewonnen und waren zur Ausführung reif geworden.

Neugierig versammelte sich der Stamm abends in dem Lager am Großen Fischwasser. Die Krieger waren vollzählig erschienen, sie hockten, wie es Vorschrift war, im Kreise nieder, und dann trat der „Springende Hirsch" in die Mitte und ließ zunächst die Beratungspfeife herumgehen. Sie bestand aus einem Schilfrohr und einer ausgehöhlten Kastanie, und war mit trockenen Blättern des Nußbaumes gefüllt. Jeder der Krieger hatte vier Züge zu machen und den Rauch nach den vier Weltgegenden zu blasen, und jeder von ihnen war froh, daß es nicht mehr Weltgegenden gab.

Hierauf begann der „Springende Hirsch" zu sprechen.

Ja, es war wirklich so, wie die Schwarzfüße vermutet hatten, es handelte sich um nichts Geringeres als darum, Lexens Vater aus dem Gefängnis zu befreien.

Ueber sein Kinderdasein war ein schwerer, schwarzer Flecken gefallen, unter dem seine Seele unendlich gelitten hatte. Man hatte seinen Vater, an dem er mit dem ganzen begeisterten Herzen hing, weggeführt, und nun sollte es gar nicht sein richtiger Vater gewesen sein. Die Krieger des „Springenden Hirsches" hatten sich wohl gehütet, ihm etwas von dem zuzutragen, was sie daheim aus den Gesprächen der Erwachsenen aufgeschnappt hatten. Wenn es auch im Dorf an der großen Glocke hing, daß sich ein falscher Justus Saltzenbrod eingeschlichen hatte, im Stamme der Schwarzfüße war es jedenfalls geraten, zu tun, als wüßte man nichts davon. Der „Springende Hirsch" hielt die Zügel seiner Herrschaft mit unerbittlicher Strenge fest, und es gab so manchen, der sich noch sehr gut erinnerte, wie Lex, noch ehe er Häuptling geworden war, jedem Spötter mit geballter Faust das Grinsen ausgetrieben hatte. Wie denn erst jetzt, wo die ganze Sache noch viel verfänglicher und drohender aussah und wo sich die Ueberlegenheit des „Springenden Hirsches" in jedem Belang restlos entschieden hatte.

Lexens Krieger waren also vorsichtig genug, zu schweigen, aber es war ein anderer gewesen, der ihm rücksichtslos die Schmach angetan hatte, seinen Vater zu beschimpfen. Einer, von dem er es am wenigsten vermutet hatte: Rudolf, der Knecht, der ihm doch früher gut Freund gewesen war, wenn er sich auch seit des Vaters Heimkehr mürrisch von Lex abgewendet hatte. Von ihm hatte er es erfahren, daß man seinen Vater als Betrüger eingesperrt habe, und es war Lex dabei gewesen, als bereite es dem Knecht eine ganz besondere Freude, ihm dies mit so groben Worten als nur möglich mitzuteilen. Damals war etwas geschehen, was keiner seiner Krieger je hätte erfahren dürfen. Lex hatte fassungslos zu weinen begonnen. Und es war seiner Mutter erst nach langem Zureden gelungen, ihn zu trösten: daß man seinen Vater unschuldig gefangen hatte, und daß er nach kurzer Zeit wieder freigelassen werden müsse.

Zwischen Lex und Rudolf aber war seither Feindschaft gesetzt, und Lex wartete mit Ungeduld auf den Tag der Rache, der kommen würde, wenn sein Vater wieder daheim war.

Und nun war es seltsamerweise gerade dieser selbe Rudolf gewesen, der Lex den Vorschlag gemacht hatte, ihm bei der Befreiung seines Vaters zu helfen. Ganz demütig hatte er bekannt, daß er sich habe von den Feinden seines Vaters täuschen lassen, und daß er aber nun selbst von seiner Unschuld überzeugt sei. Er hatte Lex um Verzeihung gebeten, und als Zeichen seiner Reue war wohl der Plan anzusehen, den er sich ausgedacht hatte, und zu dessen Ausführung er selbst mitwirken wollte.

Nun stand der „Springende Hirsch" im Beratungsring seines Stammes und bearbeitete seine Krieger nach allen Regeln indianischer Beredsamkeit, ihm Heeresfolge zu leisten.

Der Kriegsplan war natürlich den großen Ueberlieferungen der Schwarzfüße und ihrem erhabenen Mut völlig angemessen.

Rudolf wußte unten an der Moldau ein Floß, das in den letzten Tagen von den Holzfällern zusammengestellt worden und bereit war, den Fluß hinabzuschwimmen. Auf diesem Floß wollten sie sich einschiffen und mit ihm die Stadt erreichen. Das war die Hauptsache, wenn sie einmal dort waren, würde sich das Weitere finden. Ob man die Türen des Gefängnisses mit Gewalt sprengen oder den Vater mit List befreien würde, das würde sich nach Augenschein und Gelegenheit richten. Auf keinen Fall war Zeit zu versäumen, was geschehen sollte, mußte gleich geschehen, morgen, mit Tagesgrauen, ehe die Flößer erwachten und ihnen das Floß wegnahmen. Man hatte etwa eine Stunde Weges bis zum Fluß, heute nacht noch mußten sie aufbrechen, um 4 Uhr wollten sie sich hier im Lager versammeln, keiner durfte sich ausschließen.

Für den „Springenden Hirsch" traf es sich günstig, seine Mutter war nicht daheim, befand sich seit einigen Tagen auf einer Wallfahrt.

Aber davon schwieg der Häuptling seinen Kriegern gegenüber, damit ihm nicht etwa jemand mit dem Einwand käme, er habe es minder leicht vom Haus fortzukommen.

Der „Springende Hirsch" hatte geendet und schaute sich im Kreise seiner Getreuen um, ob jemand etwas zu fragen oder zu entgegnen hätte. Aber niemand sagte etwas, sie waren also alle einverstanden. Da zog der Häuptling den in Blut getauchten Pfeil hervor und hieß sie alle die Schwurhand darauf legen. Der „Gestreifte Mokassin" war der erste, der es tat, dann folgten die übrigen, einer nach dem andern.

Zuletzt trat der Häuptling zu der hohlen Weide und begann an ihrem Fuß zu graben. Die Holzhacke kam zum Vorschein, die Lex am Nachmittag dort in die Erde versenkt hatte. Er schwang das ausgegrabene Kriegsbeil in die Luft, schmetterte es in den Stamm des Baumes, rief dreimal „Hugh!" und damit war die Zeremonie zu Ende.

Die Schwarzfüße hatten unwiderruflich den Kriegspfad betreten. Auf dem schmalen Weg durchs Gebüsch entfernten sich die Krieger im Gänsemarsch, schweigend, wie es die indianische Zucht gebietet.

Der „Springende Hirsch" wusch im Bach die Bemalung von seinem Gesicht, steckte den Tomahawk in den Gürtel und verließ das Lager auf einem anderen Weg. Mit den federnden langen Schritten der Schwarzfüße überquerte er die Schmaläcker und gelangte an den hinteren Zaun des Hopfenblattschen Gartens. Er brauchte den Ruf des Käuzchens nur einmal auszustoßen, dann knarrten die rostigen Angeln des Eisentürchens.

„Martha?" fragte er halblaut

Ja, sie war es, sie stand bei ihm, sie nahm seine Hand

„Ernst ist gerade heimgekommen, ich habe ihn noch nicht fragen können," flüsterte das Mädchen, „nun, wie steht es?"

Die Brust des „Springenden Hirsches" war bis zum Bersten von Stolz und Glück geschwellt. „Sie kommen! Alle halten mit!" sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Pistolenduell im Blauen Expreß

Lyon. Eine Liebes- und Ehetragödie, wie sie tragischer und zugleich dramatischer nicht gedacht werden kann, hat sich in einer der letzten Nächte im „Train bleu“, im Blauen Expreß zwischen Paris und Marseille, zugetragen. Das Drama hat schon zwei Opfer gefordert, das Ehepaar Koslowski; das dritte liegt im Sterben. Der Schuldige ist der junge Belgier Cecil Raemes. Er, der ehemalige Geliebte der jungen Frau Koslowski, folgte dem Ehepaar auf der Hochzeitsreise, forderte im rasenden Expreßzug den Gatten zu einem Pistolenduell heraus, erschoß ihn dabei und tötete dann mit 3 Schüssen die junge Frau. Als die Passagiere, alarmiert durch die Schüsse, herbeieilten, richtete er die Waffe gegen sich und verletzte sich schwer.

Starkes Erdbeben im Schwarzwald

Karlsruhe. Der Erdstoß am Mittwoch morgen hat die Bevölkerung der betroffenen Orte in große Aufregung versetzt. In Rastatt, wo das Erdbeben sich am heftigsten auswirkte, **stürzte alles auf die Straße;** mehrere Leute sprangen durchs Fenster, und viele wagten sich noch um 10 Uhr nicht in ihre Wohnungen zurück, da sie ein zweites Beben befürchteten. In einzelnen Häusern und Betrieben wurden Menschen zu Boden geworfen. Zahlreiche Fensterscheiben und große Schaufenster gingen in Trümmer. **Die Auslagen der Kaufhäuser gerieten vollständig durcheinander.** Das Industrieviertel dagegen blieb im großen und ganzen verschont. Besonders schwer aber waren die Auswirkungen des Bebens rechts der Murg. Zunächst glaubte man an eine Explosion im Gaswerk. Glasscherben und Ziegeltrümmer der eingestürzten Kamine bedeckten die Straßen. Die Schulen haben den Unterricht eingestellt. Auch in der Umgebung von Rastatt wurden große Schäden angerichtet. So ist in Oetigheim das Rathaus und in Steinmauern das Schulhaus beschädigt worden. In Kuppenheim stürzte ein Kreuz von der Kirche.

Gattenmord bei Mannheim

Mannheim. Der 40 Jahre alte Schlosser Martin Gaber aus Lützelsachsen wurde am Mittwoch im Verlaufe von Zwistigkeiten von seiner Ehefrau erschlagen. Frau Gaber wurde verhaftet.

Urteil gegen den falschen „Daubmann“ rechtskräftig

Freiburg. Das Urteil im Prozeß gegen den Betrüger Karl Ignaz Hummel, der als Rückkehrer Oskar Daubmann auftrat, ist rechtskräftig geworden, nachdem die Verteidigung und die Staatsanwaltschaft ihre Revisionen zurückgezogen haben. Hummel war zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Fabrikbrand

Bodenbach. Am Dienstag abend brach in einem großen, 3 Stockwerke hohen Fabrikgebäude der Textilwerke Makosa AG. gegenüber dem Bodenbacher Bahnhof Feuer aus. Binnen einer halben Stunde war der Dachstuhl des Gebäudes völlig vernichtet. Bald stürzten auch die Decken der oberen Stockwerke ein. Der Schaden dürfte mehr als eine Million Kronen betragen. Die Feuerwehr achtete besonders darauf, die benachbarten Wohn- und Beamtenhäuser wie auch den Bodenbacher Bahnhof vor einem Uebergreifen des Brandes zu schützen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Siegfried Fröhlich in Beuthen OS., Schulstraße 5, Inhabers der Firma Siegfried Fröhlich, Schuhvertrieb in Beuthen OS., ist am 6. Februar 1933, 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Bankdirektor Hugo Seemann in Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4. Anmeldungsfrist bis 24. März 1933. Erste Gläubigerversammlung am 3. März 1933, 10 Uhr; Prüfungstermin am 27. März 1933, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht (Stadtpark), Zimmer 25. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 1. März 1933.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Groß-Ueberschwemmung durch Dammbruch an der Malapane

Oppeln, 8. Februar. Durch den schweren Eisgang auf der Malapane wurden in Kraschcow oberhalb des Wehres in der Nähe der Oberförsterei beide Dämme gebrochen. Die umliegenden Felder und Wiesen bilden einen riesigen See und sind weithin mit Eis bedeckt. Die eine Dammbruchstelle ist 2 Meter lang und 1 Meter tief, während der Sicherheitsdamm mindestens 4 Meter durchbrochen und 3 Meter ausgespült ist.

Maskierte, schwerbewaffnete Banditen plündern ein Landhaus

Oppeln, 8. Februar.

Ein schwerer Raubüberfall wurde am Mittwoch abend zwischen 6 und 7 Uhr auf die Familie eines Landwirts in Sczedrzik verübt. Die Ehefrau hatte kurz zuvor bei Verwandten geäußert, daß ihre Tochter schon 500 RM. erspartes Geld habe. Um die angegebene Zeit drangen zwei Männer in ihre Wohnung ein, wo die Frau mit ihren beiden Töchtern allein weilte. Einer der Eindringlinge, ein auffallend großer Mann, hatte einen Schal um das Gesicht gewickelt, während sich der zweite mit Ruß geschwärzt hatte. Sie waren mit Revolver und Gewehr ausgestattet. Sie verlangten die Herausgabe der 500 Mark ersparten Geldes. Der eine hielt der Frau das Gewehr vor die Brust und zwang sie, die Hände hoch zu heben und sich ganz ruhig zu verhalten. Der zweite Eindringling wühlte indessen etwa eine halbe Stunde lang in der ganzen Wohnung herum und fand einen Betrag von 83,— RM. Mit dieser Beute suchten beide unerkannt das Weite.

4 Personen verletzt

Postauto stürzt in den Chausseegraben

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 8. Februar.

Auf der Chaussee Kreuzburg—Landsberg, kurz vor dem Dorf Wüttendorf, ereignete sich ein Verkehrsunfall. Das zwischen Kreuzburg und Landsberg verkehrende Postauto mußte ausweichen und fuhr daher scharf an den Chausseegraben. Hierbei kam der hohe Wagen ins Rutschen und stürzte in den Graben. Im Auto saßen etwa 20 Personen, von denen 4 verletzt wurden. Ein Verschulden des Wagenführers kommt nicht in Frage.

25 Schmuggler verhaftet

Kattowitz, 8. Februar.

Die Grenzpolizei verhaftete im Dombrowaer Gebiet 25 Schmuggler, die viele Zentner Südfrüchte mit sich führten. Die Schmuggler, die bereits die Flucht ergriffen hatten, konnten nur durch Schüsse der Grenzbeamten an einem Entkommen verhindert werden.

Fristverlängerung für Abgabe der Steuererklärungen

Die Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer wird über den 28. Februar 1933 hinaus bis zum 15. März verlängert.

Kind schießt Spielgefährten an

Oppeln, 8. Februar.

In Heinrichsdorf spielte ein Schüler mit einem Tesching, ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war. Plötzlich ging ein Schuß los und traf seinen Spielgefährten in den Kopf. In schwerverletztem Zustand mußte der getroffene Junge nach dem Krankenhaus übergeführt werden, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Haben Sie schon die Grippe hinter sich?

Wie sich diese Krankheit äußert und wie man sie bekämpft

Von Dr. med. Leo Bonnin, Berlin

Es gibt wohl kaum eine Frage, die während der letzten Monate so aktuell war und noch ist, als die obige, denn kaum ist eine Grippe-Epidemie abgeklungen, setzt schon die andere ein. Recht rätselhaft erscheint es dabei dem Laien, daß der eine von ihr befallen wird, während der andere der unter den gleichen Lebensumständen lebt, verschont bleibt. Dieser Umstand ist dadurch zu erklären, daß **zur Entstehung jeder Krankheit nicht nur der betreffende Krankheitserreger gehört, sondern auch eine gewisse Krankheitsbereitschaft der Körpergewebe**, die zum Glück nicht bei jedem einzelnen ständig vorhanden ist. Wenn das der Fall wäre, würde jede ansteckende Krankheit ja jeden Menschen ergreifen. Ebenso ungeklärt wie diese Krankheitsbereitschaft sind übrigens auch die Forschungen nach dem Grippeerreger selbst. Vielfach wird allerdings behauptet, daß der Grippeerreger gleichbedeutend mit dem im Jahre 1892 von Pfeiffer entdeckten Influenzabazillus sei. Ausführliche und sorgfältige bakteriologische Untersuchung an den Ausscheidungen Grippekranker haben jedoch in sehr vielen Fällen diesen Pfeifferschen Influenzabazillus nicht nachweisen können, so daß

es heute noch nicht feststeht, ob Grippe und Influenza wirklich dasselbe sind.

Wie sich die Grippe äußert, ist den meisten sicherlich bekannt. Plötzlich setzt leichtes Frösteln ein, der Kopf wird benommen, die Brust fängt an zu schmerzen, Husten und Schnupfen lassen nicht lange auf sich warten. **Wir haben also das Bild einer typischen Erkältung.** Der Temperaturanstieg verhält sich ganz verschieden; manchmal beginnt die Krankheit mit äußerst heftigem Fieber, das jedoch rasch wieder abklingt, in anderen Fällen jedoch steigt die Körpertemperatur nur wenig an. Diese geringe Ansteigung kann aber wochenlang bestehen bleiben, und viele Aerzte haben die Beobachtung gemacht, daß **gerade die geringer Fiebernden viel länger an den Folgen der Grippe zu leiden haben.** Möglicherweise liegt das daran, daß sich bei hoch Fiebernden im Körper rascher die notwendigen Abwehrstoffe bilden, die die Krankheitserreger unschädlich machen und daher den Ablauf der Krankheit beschleunigen. Bei den verschiedenen Grippe-Epidemien ist das Gebiet der am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Organe nicht immer dasselbe. **Manchmal werden** mehr die Atmungsorgane betroffen, bisweilen die Rachenmandeln und das Mittelohr; zu anderen Zeiten äußert sich die Grippe im Auftreten von heftigen Magen- und Darmstörungen. Die Epidemie ist daher erst zu erkennen, wenn gehäufte Krankheitssymptome derselben Art gleichzeitig auftreten. Ziemlich geklärt ist heute schon

die Art der Weiterverbreitung.

Sie erfolgt durch die sogenannte Tröpfchen-Infektion. Darunter versteht man die Uebertragung der Krankheitskeime auf kleinsten Schleimteilchen, die der Betreffende aushustet oder ausschnupft und mit denen er seine Mitmenschen ansteckt. Diese Gefahr des Aushustens ist namentlich in den öffentlichen Verkehrsmitteln der Städte besonders groß, und es empfiehlt sich daher, zu Zeiten, wo die Grippe besonders stark herrscht, jede größere Menschenansammlung zu vermeiden, soweit das im Rahmen der Möglichkeit liegt. **Auch durch rechtzeitige Desinfektion von Mund und Rachen läßt sich viel vorbeugen, da diese Organe die Haupteingangspforten der Krankheitserreger darstellen.**

Wie verhält es sich nun mit den vielfach besprochenen

Folgen der Grippe?

Früher erkrankte ein sehr großer Prozentsatz Grippekranker an der so gefürchteten Lungenentzündung. **Bei den letzten Epidemien ist jedoch erfreulicherweise diese gefährliche Komplikation nicht mehr so häufig eingetreten,** was umsomehr zu begrüßen ist, als die Sterblichkeit an diesen Grippe-Lungenentzündungen nach manchen Statistiken 8 bis 10 Prozent betragen hat. Andererseits zeigen sich vielfach gerade im Gefolge der oben beschriebenen schleichenden Krankheitsfälle, die durch ihre nur geringen Temperaturerhöhungen nicht gleich zur Bettlägerigkeit zwingen, recht langwierige Herzstörungen. Diese Nachkrankheit ist auch leicht zu verstehen, da bei der Grippe, wie bei jeder anderen Infektionskrankheit, der Stoffwechsel im Körper sich vermehrt und das Herz daher als Regulator des Blutkreislaufes vermehrte Arbeit zu leisten hat.

Es kann daher nur geraten werden, sich schon bei den ersten Grippe-Symptomen ein- bis zweitägige Bettruhe aufzuerlegen.

Wenig bekannt ist ein anderes Symptom, das aber trotzdem gar nicht so selten vorkommt. Mitunter wird nämlich ein im ersten Stadium der Grippe befindlicher Kranker ganz plötzlich von einem unaufhörlichen äußerst schmerzhaften Schluckreiz befallen, der tagelang anhält und sich erst nach stärkerer Behandlung mit Medikamenten legt. Nachträglich stellen sich dann die

300 000 Mark auf Nr. 347 087

Berlin, 8. Februar.

In der heutigen **Nachmittagsziehung** der 5. **Klasse der 40/266. Preußischen Klassenlotterie fiel ein Hauptgewinn von 300 000 Mark auf die Nummer 347 087, die in beiden Abteilungen in Achtellosen gespielt wird, in der 1. Abteilung im Rheinlande und in der zweiten Abteilung in Niederschlesien.**

Kunst und Wissenschaft

Ostmark-Veranstaltungen an den deutschen Hochschulen

In den letzten Jahren hat die Aufklärung über den deutschen Osten im ganzen Reiche erfreuliche Fortschritte gemacht. Insbesondere sind die deutschen Hochschulen zu Trägern der Ostmark-Aufklärungsarbeit geworden, und gerade in den letzten Monaten ist die Aufmerksamkeit in allen Teilen des Reiches durch die Veranstaltung von Ostmark-Hochschulwochen auf die Leiden und Leistungen des deutschen Ostens gelenkt worden. Wir berichteten vor kurzem schon über die schönen Erfolge dieser Arbeit anläßlich der Vorträge von Rittergutsbesitzer von Watzdorf über „Landwirtschaftsfragen der Ostmark" und Chefredakteur Schadewaldt über „Industrie, Handel und Handwerk im deutschen Osten" an der Forstlichen Hochschule in Hannoversch-Münden und an der Universität Göttingen. Letztere Veranstaltung, von etwa 600 Personen im Auditorium maximum besucht, war die größte sämtlicher Ostmark-Kundgebungen. Ihr nahe rückte der sehr gut besuchte Vortragsabend an der Technischen Hochschule Dresden, wo der Generaldirektor der Oberschlesischen Landgesellschaft, Dr. Przyszkowski (Oppeln) über „Siedlungsfragen des Ostens" sprach. Auch die Universität Leipzig zeigte für einen Vortrag Dr. Przyszkowskis über die ostdeutsche Siedlung den ausgezeichneten Besuch von 500 Professoren und Studenten. Weitere Vorträge vor der Studentenschaft der Universität Jena, wo Dr. Kretschmer (Ratibor) über „Der deutsche Osten einst und jetzt" sprach, sowie vor der Technischen Hochschule Stuttgart, der Technischen Hochschule Karlsruhe und der Universität Heidelberg, wo Rittergutsbesitzer von Watzdorf über „Die ostdeutsche Landwirtschaft" und Provinzialverwaltungsrat Schneider (Ratibor) über „Industrie und Handel in der Ostmark" sprachen, wiesen ebenso erfreulich starken Besuch auf wie die Vorträge Dr. Kuglers (Gleiwitz) vor der Bergakademie Clausthal und der Technischen Hochschule Aachen, deren gesamte Studentenschaft samt dem Lehrkörper dem Vortragsthema über die Lage von Industrie, Handel und Gewerbe in der Ostmark mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten.

Ueberall begrüßt wurde der Plan einer Ostmark-Wanderausstellung an den Universitäten und die Fortsetzung der einheitlichen Ostmark-Aufklärung. Wie wir hören, haben die Bergakademiker von Clausthal beschlossen, eine nach Skandinavien beabsichtigte Exkursion der Akademie nunmehr nach dem deutschen Osten zu unternehmen, und eine Grenzland-Arbeitsgemeinschaft der Universität Göttingen wird eine Wanderfahrt in die schlesisch-oberschlesischen Grenzgebiete zur praktischen Anschauung der Grenzverhältnisse unternehmen. Wir hoffen, daß die so fruchtbar begonnene Arbeit, sämtliche deutschen Hochschulen für die deutsche Ostmark zu interessieren, durch weitere Zusammenarbeit der sechs Ostprovinzen erfolgreich fortgesetzt wird.

Klavierabend in Beuthen

Erich Landerer am Flügel

Der junge Pianist Erich Landerer, Berlin, dem schon ein gute Ruf vorausgeht, hatte sich für sein Beuthener Konzert in der Mamreh-Loge eine Vortragsfolge gewählt, die einige der glänzendsten Klavierwerke der Musikliteratur des 19. Jahrhunderts enthielt. Mit der von Franz Liszt bearbeiteten Fugen-Fantasie in G-Moll von Johann Sebastian Bach bewies er bereits sein virtuoses Können und die Kunst des kontrapunktischen Gestaltens. Der Sonate in H-Moll von Chopin (Op. 58) gab er in allen vier Sätzen, vor allem im Allegro und Largo, reiche Stimmungswerte und starken Klangreiz.

Landerers Anschlag leiht dabei dem etwas zerbrechlichen Chopin eine festere entschlossenere Haltung, verliert sich nicht in romantische Schwärmerei. Das rasch dahinhuschende Scherzo und das Presto waren technische Kabinettstücke. Bei der Sonate wie auch bei den Paganini-Variationen von Johannes Brahms, die mit erstaunlicher Grifffsicherheit gespielt wurden, mit voller Meisterung der schwierigen Passagen, figuralen Läufe und thematischen Abwandlungen, vermißte man allerdings die letzte innere Ausdeutung, die zugunsten der blendenden Technik in den Schatten gestellt wurde. Die brillanten kleinen Konzertstücke Chopins, die Mazurken mit dem Schuß Polenblut und die kunstvollen Etüden entsprachen in der Wiedergabe ganz dieser formal-pianistischen Auffassung, die ihren Triumph bei der Polonaise As-Dur feierte.

Bei dem ungewöhnlichen Talent des erst 20 Jahre alten Solisten wäre es sehr schade, wenn das lediglich effektvolle Musizieren mit der Neigung zur genialen Pose den Vorrang behaupten würde.

Die Hörer ließen sich zu rauschendem Beifall hinreißen und dankten dem jungen Künstler immer nud immer wieder. Ohne Zugabe ging es daher nicht ab!

Dr. B.

Stadttheater Hindenburg: „Undine"

Lortzings uralte „Undine" gefällt immer noch. Das volle Haus hat diese erzromantische Spieloper mit ehrlicher Begeisterung aufgenommen und manchmal bei offener Szene applaudiert. Das verdiente die Aufführung unter Felix Dollfuß sicherer Regie, das verdiente das saubere Musizieren des Orchesters, das wegen plötzlicher Erkrankung Erich Peters unter der Leitung von Werner Albrecht stand, und die wirklich märchenhaften Bühnenbilder Haindls mit ihren zauberhaften Verwandlungen. Maisy Brauner sang die Titelrolle ganz reizend und war auch äußerlich ein schönes Undinchen. Gesanglich außerordentlich eindrucksvoll Hans Leyendecker als Kühleborn. Aber auch Reina Backhaus als Bertalda ließ ihren schönen ausdrucksvollen Sopran und Wilhelm Trautz als Ritter Hugo von Ringstetten seinen edlen Tenor hören. Die heitere Rolle des Knappen Veidt hatte Emil v. Ehlers, dessen Stärke mehr in der Darstellung als im Gesang lag; ihm sekundierte erfolgreich als Kellermeister Stefan Stein: er war eine echte Lortzing-Figur voller Feuchtfröhlichkeit und musikalischem Humor. Großen Anteil am Erfolg hatten auch die Chöre, die Fritz Berens einstudiert hatte, sowie die Tänze des Balletts unter Lilo Engbarth.

Einmal in der Spielzeit lassen wir uns eine solche leichte Oper gefallen, die durch anspruchslosen Wohlklang und rührende Handlung den Geschmack des anspruchsloseren Publikums trifft.

F. B.

Die Reichsregierung bei den Wagner-Gedenkfeiern in Leipzig und Weimar. Reichskanzler Hitler und die Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, Dr. Frick und Goering werden an der Wagner-Gedenkfeier teilnehmen, die am Sonntag im Gewandhaus in Leipzig stattfindet. Die Minister begeben sich dann nach Weimar, um der Aufführung von „Tristan und Isolde" im Nationaltheater beizuwohnen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Beuthen (20,15) die romantische Oper „Undine". In Königshütte (20) „Jim und Jill". Morgen, Freitag, in Beuthen (20,15) „Jim und Jill". Am Sonntag in Beuthen (20) als Premiere die Wiener Stimmungsoperette „Hoheit tanzt Walzer". Nachmittags (15,30) zu ganz kleinen Preisen (Preise 4) als Volksvorstellung „Die drei Musketiere".

3. Morgenfeier des Oberschlesischen Landestheaterorchesters. Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, findet die 3. sinfonische Morgenfeier im Stadttheater Beuthen statt. Zur Aufführung gelangen: Sinfonie D-Moll von R. Schumann — Zum Gedächtnis des 50. Todestages von R. Wagner: Träume — Schmerzen (Studien zu „Tristan und Isolde") — Trauermarsch auf Siegfrieds Tod aus der „Götterdämmerung". (Karten von 0,30 bis 1,00 Mark im Musikhaus Cieplik, Zigarrenhaus Spiegel und an der Theaterkasse, für Jugendliche an den Höheren Fachschulen, Buchhandlung Blochel und im Museumsgebäude, Moltkeplatz, Zimmer 47.)

Alte deutsche Bauernregeln vom Februarwetter

„Im Hornung müssen die Stürme fackeln,
Daß den Ochsen die Hörner wackeln!"

Viel Regen im Februar,
Viel Regen das ganze Jahr.
Ist der Februar warm,
Friert man zu Ostern bis in den Darm.
Geht am Fastnachtdienstag die Sonne früh auf,
Gerät die Frühsaat wohlauf.
Friert es nicht im Hornung ein,
Wird's ein schlechtes Kornjahr sein.
Zu früher Vogelsang
Macht den Winter lang.

übrigen Grippe-Symptome ein, sodaß man schließlich den Beweis hat, daß dem Schlucken eine Einwirkung der Grippegifte auf das Zwerchfell zuzuschreiben war. Der Schluckreiz wird nämlich durch kurze aufeinanderfolgende Zwerchfellkrämpfe hervorgerufen.

Meine Ausführungen werden schon gezeigt haben, wie mannigfaltig sich das Grippebild äußern kann und wie viele Symptome sich schließlich als Grippe herausstellen.

Trotzdem darf man aber nicht in den Fehler verfallen jedes Auftreten einer geringfügigen Erkältung im Winter sofort als Grippe zu bezeichnen.

Diese Diagnose kann eigentlich erst bei einer gewissen Häufung der Krankheitsfälle gestellt werden. Interessant ist auch die Tatsache, daß die Grippe gar nicht etwa an die Winterszeit gebunden ist, wie schon daraus hervorgeht, daß die besonders gefährliche Grippe-Epidemie im Jahre 1918 gerade im Sommer ihren Höhepunkt erreichte.

Zum Schluß noch einen kurzen historischen Ueberblick, der zeigen soll, daß grippeähnliche Erkrankungen schon seit Jahrhunderten in Europa bekannt sind. Die erste genauer beschriebene Epidemie verbreitete sich bereits im Jahre 1510 von Malta aus. Im Jahre 1557 und 1580 wurden Asien, ganz Europa und Afrika von einer Grippewelle in Mitleidenschaft gezogen. **Deutschland wurde am stärksten in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts befallen.** Es traten dann lange Pausen auf bis zum Jahre 1889. Von 1918 ab dagegen ist die Krankheit regelmäßig in zwei- bis dreijährigen Abständen wiedergekommen. Es zeigt sich hier ein gewisser Gegensatz zu den übrigen Infektionskrankheiten, die, wenn sie längere Zeit wirkten, immer wieder die gleichen Völkergruppen befallen, allmählich eine natürliche Immunität mit stark abfallenden Krankheitszahlen und Krankheitsbeschwerden hervorrufen.

Das Grippeproblem ist also in keiner Beziehung endgültig geklärt, und auch auf diesem Gebiet bleibt der wissenschaftlichen Forschung noch viel Arbeit übrig.

Kardinal Dr. Bertram dankt dem Beuthener Kath. Frauenbund

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Februar.

In einer zahlreich besuchten Mitgliederversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes am Mittwoch im Konzerthause übermittelte die Vorsitzende, Frau Studienrat Brause, den Dank des Kardinals Dr. Bertram für die eifrige Jahresarbeit. Im nächsten Jahre wird der Beuthener KDF. sein 25jähriges Bestehen feiern. Von seiten des Pilgerkomitees für Oberschlesien unter Vorsitz von Pfarrer Drzysga, Schomberg, seien Wallfahrten nach Rom vom 17. bis 29. April, ferner für Mai und September, eine Wallfahrt nach Lourdes im Juli und eine Fahrt zum Katholikentage geplant.

Den Hauptvortrag übernahm die Studienassessorin Dr. Bleyle von der Oberschlesischen Fachschule für soziale Frauenberufe. Sie sprach über

„Die allgemeine Weltwirtschaftslage und die Versuche zur Behebung der Arbeitslosigkeit."

In ihren gemeinverständlich vorgetragenen Ausführungen ging sie von der Tatsache aus, daß in regelmäßigen Zeitläufen gute und schlechte Jahre wechseln, wobei nicht nur die Konjunktur, sondern das ganze Wirtschaftsleben eine völlige Veränderung erfahre, worauf man sich einstellen müsse. Die Weltwirtschaftskrise, die fühlbar auf Deutschland laste, habe die Bedeutung der Wirtschaft für das Gedeihen des Staates und Volkes aufgezeigt. Rednerin schilderte die Ursachen der grundsätzlichen Aenderung des Wirtschaftslebens und stellte besonders heraus, daß Deutschland genötigt war, sich in verhältnismäßig kurzer Zeit auf die moderne Wirtschaft umzustellen. Die Rationalisierung habe die Wirtschaftskrise nicht verschuldet. Wir müssen uns nach vorwärts entwickeln und wettbewerbsfähig werden, damit wir leben können. Die Bundesschwestern dankten mit starkem Beifall. Am 20. Februar, 8 Uhr, läßt der KDF. in der St.-Trinitatis-Kirche eine hl. Messe für die verstorbenen Bundesschwestern lesen.

„Von der Autorität in der Erziehung"

Pastor Holm, Oppeln, sprach am Mittwoch über die Schlesischen Sender zu der Frage, welche Stellung der Autoritätsgedanke in der Erziehung der Jugend einnehmen soll. Pastor Holm ging von der Tatsache aus, daß nach vielen nicht gelungenen Versuchen die Autorität Gottes wieder entdeckt wurde. Die Wiedereinsetzung eines universellen Faktors in die Erziehung folgte auf die grundsätzliche Erkenntnis, daß der schrankenlose Individualismus jede Gemeinschaft zerstört. Der schrankenlose Individualismus war aber gerade in der Erziehung zuhause, wo man schon im Kinde die Eigenpersönlichkeit sah und sie heilig sprach. Man könne aber in der Gegenwart Neubegründungen der Autorität feststellen, die Besorgnis erregen müßten. Nicht eine quantitative Wertordnung, sondern eine qualitative, von Gott gesetzte Ordnung müsse herrschen. Nur wo Eltern und Kinder sich gemeinsam vor der Autorität Gottes beugen, da sei Autorität im Zusammenleben der Menschen möglich, die Segen hat.

Faschingskaffee des Vaterländischen Frauenvereins Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 8. Februar.

Mit dem Faschingskaffee des Vaterländischen Frauenvereins Miechowitz war die Generalversammlung verbunden, die Frau Oberberginspektor Fesser mit der Begrüßung eröffnete. Frl. Drischel gab einen Ueberblick über die Mitgliederbewegung und die umfangreiche Vereinsarbeit. Der Zweck des Vaterländischen Frauenvereins, Hilfe in Notzeiten zu bringen, wurde durch geleistete Unterstützung, Beteiligung an der Winterhilfe, Wöchnerinnenhilfe und Weihnachtsbescherungen in umso anerkennenswerterer Weise gelöst, als bei den immer geringeren Einnahmen eine größere Inanspruchnahme Bedürftiger gegenübersteht.

Einer Anregung des Provinzialvorstandes folgend, gab Frau Mücke den Beschluß des Vorstandes bekannt, sich an dem von der Reichsregierung befürworteten „Notwerk deutscher Jugend" zu beteiligen; und zwar fordert der VFV. Miechowitz die Mütter auf, ihre Töchter (unter 25 Jahren!) für dieses neue Notwerk zur Verfügung zu stellen. Es ist vorgesehen, je fünfundzwanzig Mädel in Kameradschaften zusammenzuschließen, in denen sie unter fachkundiger Leitung täglich vier Stunden zu ihrer Vervollkommnung in praktischem Unterricht (Haushalt, Nähen, Samariterkurse) zusammenkommen werden. Eingeschlossen ist geistige Betreuung (Säuglingskunde, Lesestunden) und körperliche Ertüchtigung (Turnen und Wandern). Die einzelnen Kameradschaftskurse dauern sechs Wochen.

Wie es zur Faschingszeit gehört, war der unterhaltende Teil ganz auf Frohsinn gestimmt. Sangesfrohe Damen erfreuten durch musikalische Vorträge; besonders das melodische Duett von Robert Schumann: „Tanzlied", das Frau Walter und Frau Bleß zu der Begleitung Frl. Rosemanns sangen, fand viel verdienten Beifall. Ganz auf Komik abgestimmt war der Vortrag von Frl Groschowine und Frl. Spinczyk, und auch das lustige Spiel von dem Bäckerball sorgte für ausgiebige Heiterkeit, sodaß Frau Fesser mit Recht allen Mitwirkenden des bunten Teils den Dank für ihre Bemühungen nicht zu versagen brauchte.

Der Vorstand setzt sich aus folgenden Damen zusammen: 1. Vorsitzende Frau Fesser, 2. Vorsitzende Fr. Mücke; 1. Schriftführerin Frl. Drischel, 2. Fr. Foik; Schatzmeisterin Fr. Kluger; Kassenprüfung Fr. Poddeschny und Fr. Fiebach; Beisitzerinnen die Damen Rosemann, Mosler, Mika, Kirsch, Rinnbauer, Wystempa, Schneider, Langwitz, Dziallach, Broll und Kaul.

daran die Ballade: „Die Mette von Marienburg" vorgetragen. Aus dem Arbeitsprogramm für Februar sind erwähnenswert ein Frauenabend mit Vortrag von Dr. Reimold über: **„Das Kind in gesunden und kranken Tagen"**, der Sonderabend mit Filmen: **„Die Entwicklung des Luftverkehrs"** und der **„Sanitätslehrgang"** der Fachgruppe Drogisten. Kreisvorsteher Suchy berichtete über den Abschluß des Werbekampfes, der den Kreis Beuthen in vorderster Front gefunden hat und gab das neue Preisausschreiben bekannt. Ueber die Leistungssteigerungen der Verbandskrankenkasse sprach Zahlstellenleiter Gasde. In einem Kurzreferat sprach Kreisvorsteher Suchy über die Angestelltenversicherung.

* **Verein für Einheitskurzschrift ehemal. Handels- und Höherer Handelsschüler „Fortschritt".** In der Monatsversammlung begrüßte Handelsschuldirektor Sagan. Es wurde ein Organisationsausschuß gebildet, der im Einvernehmen mit dem Vorstand die Vorbereitungen des Verbandstages übernommen hat. Am Sonnabend, 11. Februar, „Bunter Abend".

* **Wegen Beleidigung eines Landrates unter Anklage.** Die Bluttat von Potempa spielte in einen Beleidigungsprozeß hinein, der am Mittwoch vor dem Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Seidler verhandelt wurde. Auf der Anklagebank saß der frühere Betriebsverwalter, jetzige Provisionsreisende Wilhelm Slotzyk aus Potempa, der sich wegen Beleidigung des Landrats Dr. Harbig, Gleiwitz, und eines Angestellten des Gleiwitzer Landratsamtes zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der Gemeindevertreter von Potempa war, stand schon längere Zeit mit dem zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Gastwirt und Gemeindevorsteher Lachmann auf Kriegsfuß. Als am Tage nach der Mordtat in Potempa der Angeklagte im Gasthause von Schinke in Tworog saß und bei der Unterredung der Gäste über die Bluttat Gastwirt und Gemeindevorsteher Lachmann mit dieser Tat in Verbindung gebracht wurde, kam er auf das Verhältnis zwischen Landrat Dr. Harbig und Lachmann zu sprechen. Seine Aeußerungen, von denen später Landrat Dr. Harbig Kenntnis erhielt, führten zur Anklageerhebung. Später stellte es sich heraus, daß der Angeklagte auch einen Beamten des Kreisausschusses beleidigt hatte. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten in beiden Fällen der Beleidigung überführt und beantragte gegen ihn vier Monate Gefängnis. Dem Gericht erschien aber die angebliche Beleidigung des Landrats nicht genügend geklärt und es erkannte in diesem Falle auf Freisprechung. Wegen

Beuthen

* **Assessorexamen bestanden.** Gerichtsreferendar Rudolf Fromlowitz, Sohn des Berginspektors Fromlowitz von Karsten-Centrum-Grube, hat am Mittwoch in Berlin das Assessorexamen bestanden.

* **Beim Landwehrverein.** In der Februar-Versammlung des Landwehrvereins hielt der Zollamtmann Hauptmann Hunger einen Vortrag über „Deutsche Verfassungs- und Kulturgeschichte" von jener Zeit an, da Germanen, zum ersten Male handelnd und ihre Daseinsberechtigung als Volk fordernd, auftraten und sich furchtlos und tatkräftig den Römern gegenüberstellten, bis zur Reichsgründung am 18. Januar 1871. An seine anschaulichen Schilderungen knüpfte er die Mahnung, daß jeder Deutsche berufen sei, am Wiederaufstieg des Vaterlandes mitzuwirken. Stadtinspektor Kynast wurde durch Verleihung des Jubiläumsabzeichens des Kyffhäuserbundes mit der Zahl „25" ausgezeichnet.

* **Mitgliederversammlung im DHV.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hielt seine Sitzung ab. Der Ortsgruppenvorsteher begrüßte. Die Gedenkworte des Allgemeinbildungsobmannes galten diesmal dem Dichter Felix Dahn, dessen Geburtstag sich am 9. Februar jährt. Der Werdegang des Dichters wurde kurz geschildert und im Anschluß

Hochschulnachrichten

Professor Wilhelm Klemm von der Technischen Hochschule Hannover hat den Ruf als Ordinarius für anorganische Chemie an die Technische Hochschule Danzig angenommen. — Der Ordinarius für römisches und deutsches Recht an der Universität Freiburg, Prof. Dr. Andreas Bertalan Schwarz, hat den Ruf als Nachfolger von Prof. Lewald an die Universität Frankfurt angenommen. Prof. Schwarz stammt aus Budapest, habilitierte sich 1912 an der Universität Leipzig, folgte 1926 einem Ruf als Ordinarius an die Universität Zürich. — **Der Privatdozent an der Universität Bonn, Dr.** phil. Hans Herter ist zum Professor für klassische Philologie an die Universität Tübingen als Nachfolger von Prof. Mewaldt ernannt worden.

Der Direktor der Berliner Hochschule für Politik. Prof. Dr. Ernst Jaeckh wurde zum Vorsitzenden des Deutschen Werkbundes gewählt.

Englischer Kriegsschuldforscher als Lektor an der Universität Berlin. Prof. Harry E. Barnes, der Verfasser des Werkes „The Genesis of the World War", der sich um die Erforschung der Kriegsursachen große Verdienste erworben hat, ist zum Lektor der englischen Sprache an der Berliner Universität ernannt worden.

*

Geheimrat Woermann, der Nestor der deutschen Kunstgeschichte †. Im Alter von 89 Jahren ist in Dresden Geheimrat Prof. Dr. phil. Dr. jur. Dr.-Ing. e. h. Karl Woermann, der langjährige Direktor der Dresdener Gemäldegalerie und berühmte Kunsthistoriker, gestorben. Geheimrat Woermanns großes Werk „Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker" ist zu dem kunsthistorischen Standardwerk geworden. Das Kupferstichkabinett hat er bis 1896, die Gemäldegalerie bis 1910 geleitet.

Englischer Keilschriftforscher gestorben. Der frühere Professor für Orientalistik an der Universität Oxford, Henry Sayce, der sich besonders auf dem Gebiet der Keilschriftforschung einen Namen gemacht hat, ist im Alter von 87 Jahren in Bath gestorben.

Prof. Sittard Nachfolger Rüdels im Berliner Domchor. Der Leiter des Hamburger Michaelis-Kirchenchors, Prof. Alfred Sittard, ist als Nachfolger von Prof. Hugo Rüdel als Direktor des Berliner Staats- und Domchors berufen worden. Prof Sittard hat sich als Orgelvirtuose wie als Chorleiter einen ausgezeichneten Namen geschaffen. Er wirkt seit 1912 an der Michaelis-Kirche in Hamburg, nachdem er vorher 9 Jahre Organist an der Dresdener Kreuzkirche gewesen war. Noch im gleichen Jahr seiner Berufung nach Hamburg gründete er den Michaelis-Kirchenchor, der sich in der deutschen Musikwelt sehr bald einen Namen gemacht hat. Es ist zu hoffen, daß Prof. Sittard die Nachfolgeschaft Rüdels, der am 1. April in den Ruhestand tritt, annimmt, denn er ist wohl auf dem Gebiet des Chorgesanges in Deutschland der einzige, der das verantwortungsvolle Amt Rüdels weiter zu führen in der Lage ist.

Deutsche Gedenktafel für Multatuli. Für den holländischen Dichter Eduard Douwes Dekker, der unter dem Namen Multatuli berühmt geworden ist und die letzten zwanzig Jahre vor seinem Tode in Mainz, Wiesbaden und Nieder-Ingelheim lebte, ist an seinem Wohnhaus in Wiesbaden eine Gedenktafel angebracht worden.

Eine Beethovenhandschrift für Herriot. Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien hat Herriot als Verehrer und Biographen Beethovens das Originalmanuskript des Scherzos aus der 5. Symphonie zum Geschenk gemacht. Die kostbare Handschrift ist dem französischen Staatsmann durch die österreichische Gesandtschaft in Paris überreicht worden.

Deutscher Dank für die Goethefeiern des Auslands. Die „Mitteilungen" der Deutschen Akademie enthalten einen Aufsatz von Hugo Landgraf über Goethe und seine ausländischen Besucher, der zusammen mit einer im nächsten Heft erscheinenden Uebersicht Franz Thierfelders über deutsche Goethefeiern im Ausland als Sonderveröffentlichung erscheinen soll. Die Publikation ist als Dankesgabe der Akademie für die Ausländer bestimmt, die sich um die Veranstaltung von Goethefeiern im Jahr 1932 besonders verdient gemacht haben.

Die Ueberreste der deutschen Könige in Prag. Bei der Erneuerung des Prager St. Veitsdoms ist die Königsgruft mit den darin befindlichen Leichnamen untersucht worden. Nach einem ausführlichen Bericht des Anthropologen Prof. J. Matiegka konnten die Skelette Karls IV., König Wenzels und Rudolfs II. sowie der vier Frauen Karls identifiziert werden.

Mozarts Spinett. In einer Mozart-Biographie fand Mascagni die Notiz, daß der Meister sein Spinett Spontini hinterlassen habe. Mascagni begab sich auf gut Glück nach Majolati in der Provinz Ancona, wo noch Verwandte Spontinis leben und soll dort das Instrument unter Gerümpel in einem Abstellraum gefunden haben. Heute steht es wieder instandgesetzt in Mascagnis Villa zu Livorno.

Preisausschreiben für eine deutsche Novelle. Einen Preis von 3000 Mark hat der Verlag der Velhagen- und Klasing-Monatshefte für eine Novelle deutscher Erzähler ausgeschrieben. Die Abstimmung liegt in den Händen der Leser, die nach einer am Schluß des Jahres vorzunehmenden Abstimmung der besten Novelle einen Ehrenpreis von 3000 Mark zuerkennen.

Billingers „Rosse" als Opernbuch. „Der Roßknecht", Oper in drei Szenen von Winfried Zillig, einem Schüler Arnold Schönbergs, wurde von Generalintendant Iltz für die Städtischen Theater Düsseldorf zur Uraufführung erworben. Textbuch ist Richard Billingers Skizze „Rosse".

Sven Hedins Lama-Tempel auf der Weltausstellung in Chikago. Ein besonderes Zugstück der Weltausstellung in Chikago in diesem Sommer wird ein antiker Lama-Tempel sein. Sven Hedin hat diesen ungewöhnlich schönen Bau aus Asien herbeigeschafft. Die Geldmittel zum Erwerb und Transport des Tempels hat der schwedisch-amerikanische Großindustrielle Vincent Bendix gestiftet. Der Lama-Tempel, der eines der erlesensten und entzückendsten Bauwerke der alten Kaiserstadt Jehol darstellt, wird mit seinem goldenen Dache und überschwenglichen Reichtum an ornamentalen Details einen auffallenden Gegensatz zu den imposanten ultramodernen Bauten der Weltausstellung bilden. Der Tempel wurde auseinandergenommen, in Kisten verpackt und nach Chikago transportiert, wo schwedische Arbeiter ihn wieder aufbauten. Da der Tempel aus 30 900 verschiedenen Holzstücken besteht, kann man sich denken, welche Sorgfalt, Geduld und Einsicht zu seinem Aufbau erforderlich waren.

„Deutsches Volkstum". Das Februarheft (Herausgeber: Dr. Wilhelm Stapel und Albrecht Erich Günther. Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg. Preis 60 Pf.) bringt Wilhelm Stapels Stellung zu dem aufsehenerregenden „Wort und Bekenntnis Altonaer Pastoren", ferner einen Aufsatz des italienischen Staatsrechtlers Guido Bortolotto, der in Deutschland durch sein Buch „Faschismus und Nation" bekannt geworden ist, über „Massen und Staat im korporativen System", weiter eine Betrachtung Eugen Kalkschmidts über die gegenwärtige Lage Nordamerikas: „Wie geht es, Bruder Jonathan?" und eine Darstellung Dr. Hans-Siegfried Webers über „Elsaß-Lothringens Kampf für seine Eigenart!". Kürzere Arbeiten u. a. zum Thema Arbeitsdienstpflicht vervollständigen den Inhalt des reichhaltigen Heftes.

„Geist und Form im musikalischen Kunstwerk". Zu den bisher abgeschlossenen Teilen des „Handbuchs der Musikwissenschaft", die vorwiegend geschichtliche Probleme behandelten, tritt als Ergänzung dieser grundlegende Band aus der Feder des Herausgebers Prof. Dr. Ernst Bücken, Köln. Er gibt Umriß und Erklärung des Wesens der künstlerischen Individualität und ihrer psychologischen Grundprobleme. Die musikalische Phantasie wird an den Beispielen der klassischen und romantischen Phantasie untersucht, alles stets unter Zuhilfenahme des Notenbeispiels. Notenbeispiele als Zeugnisse der Praxis beleben den Stoff, der die musikalische Idee, den Stil, u. a. behandelt. Der reiche und vielgestaltige Inhalt ist von Bücken mit einer vorbildlichen Kunst der Darstellung gegliedert. (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Potsdam.)

400 Flüchtlingslehrer klagen gegen den Preußischen Staat

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. Februar.

Vor dem Einzelrichter des Landgerichts Oppeln fand am Mittwoch ein weiterer Termin zur Klärung der Ansprüche der oberschlesischen Flüchtlingslehrer statt. Nach der Abtretung Ostoberschlesiens wurden mehrere hundert Flüchtlingslehrer verdrängt und konnten im Reiche keine Anstellung finden. Durch den Preußischen Staat wurde ihnen zugesichert, daß sie denjenigen preußischen Beamten gleichgestellt werden würden, die als Staatsbeamte ihre Stellung in Ostoberschlesien verloren haben und denen volles Gehalt bis zur Wiederverwendung — mindestens aber auf die Dauer von fünf Jahren — zugesichert wurde. Bereits im Jahre 1923 wurden die Flüchtlingslehrer infolge eines Ministerialbeschlusses auf Wartegeld gesetzt und ihnen nur 40 Prozent des Gehalts zugebilligt. **Schon früher hat das Reichsgericht entschieden, daß der Ministerialbeschluß, der die Flüchtlingslehrer den Staatsbeamten gleichstellt, zu Recht besteht, und die etwa 400 Flüchtlingslehrer klagten nunmehr auf Erfüllung ihrer Ansprüche.**

Den 400 Flüchtlingslehrern, die durch Oberlandesgerichtsrat a. D. Rechtsanwalt Dr. Haertel vertreten werden, haben sich noch zahlreiche Flüchtlingslehrer angeschlossen. Von dem Vertreter des Preußischen Staates, Rechtsanwalt Dr. Hübener, wurde in der Verhandlung ausgeführt, daß die Volksschullehrer keine unmittelbaren Staatsbeamten sind. Er wies außerdem die Ansprüche als verjährt zurück und betonte, daß es sich im Jahre 1919 nur um eine provisorische Regierung gehandelt habe. Der Vertreter der klagenden Flüchtlingslehrer brachte daraufhin zum Ausdruck, daß es sich bei dem Versprechen durch den Staat um eine rechtsverbindliche Zusage handelt, um die von der Verdrängung betroffenen Flüchtlingslehrer vor Not zu schützen. In Einzelfällen müssen noch weitere Beweiserhebungen angestellt werden. Die Klage der Flüchtlingslehrer wurde jedoch zur weiteren Entscheidung der Zivilkammer beim Landgericht Oppeln überwiesen.

Vor dem Gleiwitzer Richter

Hohe Zuchthausstrafen gegen Schaukastenräuber beantragt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Februar

Am zweiten Tage des Prozesses vor der 5. Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz gegen sechs Schaukastenräuber wurden zunächst die Ursachen der von den Angeklagten in den Jahren 1931 und 1932 vorgenommenen 29 Laden-, Schaufenster- und Schaukasteneinbrüche behandelt. Alle Angeklagten gaben an, aus großer wirtschaftlicher Not gehandelt zu haben, da sie mit der Wohlfahrtsunterstützung nicht auskommen konnten. Der Anklagevertreter, Staatsanwalt Blum, ließ in seinem Plädoyer zwar für einige Fälle diesen Beweggrund gelten, wies aber darauf hin, daß sich unter den gestohlenen Gegenständen auch Sachen befänden, die nicht unbedingt zum Lebensunterhalt notwendig sind.

Mit Rücksicht auf die Rückfälligkeit einzelner Angeklagten und die hohe Zahl der zur Aburteilung stehenden Fälle beantragte der Anklagevertreter für den Artisten Alfred Sladek wegen siebenfachen schweren Diebstahls, Beihilfe zum Diebstahl und Hehlerei insgesamt 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, für den Kaufmann Max Jaworski wegen 17fachen schweren Diebstahls im Rückfalle 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, für den Arbeiter Johann Gnielczyk wegen 8fachen Diebstahls im Rückfalle und 7fachen schweren Diebstahls 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, für den Lehrhäuer Alfons Gröger und den Brauer Gottfried Cerweny wegen 6fachen schweren Diebstahls unter Zubilligung mildernder Umstände je 2 Jahre Gefängnis, für den Arbeiter Max Swolana, der bis zuletzt leugnete, wegen 3fachen Diebstahls 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und gegen die Frau Gnielczyk wegen Hehlerei und Begünstigung eine Woche Gefängnis. Bei der angeklagten Verkäuferin Kamionka beantragte der Staatsanwalt Freispruch mangels Beweises.

Die Verhandlung konnte heute nicht zu Ende geführt werden, da der Angeklagte Gnielczyk, der schwer magenkrank ist, zusammenbrach, sodaß ihm nicht das letzte Wort erteilt werden konnte. Die Verhandlung wurde darauf auf Donnerstag vormittag vertagt.

Verlängerte Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten im Wintersportverkehr OS.

Zur Förderung des Wintersports werden versuchsweise die Gültigkeit der in Oberschlesien aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten nach den Wintersportplätzen der Grafschaft Glatz (Reinerz, Ebersdorf, Landeck, Seitenberg) sowie nach Neustadt und Ziegenhals verlängert, und zwar sollen diese Sonntagskarten bei günstiger Wintersportlage bereits von Freitag 24 Uhr gelten, sodaß der ganze Sonnabend noch für die Ausübung des Wintersports ausgenutzt werden kann.

Beleidigung des Kreisausschußbeamten wurde der Angeklagte zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

*

* **Kameradenvereinigung ehemaliger Angehöriger des Res.-Inf.-Regts. 272.** Do. (20) Monatsvers. Europahof.

* **Jungstahlhelm.** Mannschaftsabend fällt aus. Sonnt. Antreten 9 Uhr, feldmarschmäßig, Reichspräsidentenplatz.

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Vortragsabend Donn. (20), Schützenhaus, über: „Die Polizei der Balkanländer".

* **MTV. Friesen.** So. (19,45) Vorstandssitzung; (20,30) Mitgliederversf. Vereinslokal.

*

* **Deli-Theater.** Heute Großpremiere des Greta-Garbo-Ramon-Novarro-Films „Mata Hari". Ein Film, den das Leben selbst schrieb, ist die Geschichte der berühmten Tänzerin und Spionin Mata Hari. Neben Greta Garbo Ramon Novaro.

Bobrek-Karf

* **Schulraumnot und Schulpersonalien.** Für den verstorbenen Lehrer Bulla ist an die Schule IV im Ortsteil Karf der seit neun Jahren dort tätige Lehrer Rudol Scholz endgültig angestellt worden. Die 2. Lehrerstelle an der evangelischen Schule im Ortsteil Bobrek wurde dem Lehramtskandidaten Friedrich Leopold übertragen. Mit dem 1. Januar 1933 ist die dritte Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule in Bobrek in eine planmäßige regierungsseits umgewandelt worden. Sie wurde durch die Lehrerin Emma Reinecke besetzt. Die Schuldeputation beschäftigte sich u. a. mit der Schulraumnot in beiden Ortsteilen. Nach eingehender Aussprache ist der vom Gemeindevorsteher, Ober-Regierungsrat Wichmann, entworfene Plan zur Behebung der Schulraumnot der Gemeindevertretung zugeführt worden.

*

* **Eislaufverein 1932.** Do. (19,30) im Café Hanke Monatsvers.

Gleiwitz

Volksschule wegen Grippe geschlossen

Die Katholische Volksschule 1 in der Pfarrstraße ist mit Rücksicht auf die Erkrankung zahlreicher Schulkinder an Grippe für die Zeit vom 8. bis 19. Februar geschlossen worden. **Die Krankheitsziffer ist hier in den letzten Tagen stark angestiegen.** Am Tage der Schließung der Schule waren von 539 Kindern 153 an Grippe erkrankt, in den Klassen des ersten Jahrgangs von 88 Kindern 46. **Die letzte Feststellung an den Volksschulen ergab, daß von 15 300 Kindern 857 infolge von Grippeerkrankung dem Unterricht fernblieben.**

*

* **Vom Versorgungsamt.** Verwaltungsinspektor Kurt Seiler ist vom Versorgungsamt Liegnitz hierher, Regierungs-Medizinalrat Dr. Sammler zum Versorgungsamt Breslau versetzt worden. Oberverwaltungssekretär Emil Hapke tritt in den dauernden Ruhestand.

* **Filmstars beim Film- und Funkball.** An dem am 15. Februar stattfindenden Film- und Funkball werden Trude von Molo, Gretl Theimer und Anton Pointner teilnehmen. Der Reinertrag dieser Veranstaltung fließt der Winterhilfe zu. Trude von Molo ist als hervorragende Darstellerin in den Filmen „Unsichtbare Front", „Kadetten", „Mona Lisa", „Der Mann, der den Mord beging" bekannt. Gretl Theimer spielte in den Filmen „Zwei Herzen im Dreivierteltakt", „Schützenkönig", „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel", „Liebe im Walzertakt", „Ihre Majestät die Liebe", Anton Pointner fehlt kaum in einem Film mit österreichischem Milieu. Der Film- und Funkball wird also wohl mit diesen Filmgrößen ein besonderes Ereignis werden

* **Jahreshauptversammlung und Heimatabend der Hultschiner.** Anläßlich des 13. Jahrestages der Besetzung des Hultschiner Ländchens durch die Tschechen veranstaltete die Ortsgruppe des Reichsverbandes Heimatliebender Hultschiner einen Heimatabend. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Petschik, hielt eine Ansprache, in der er die Bedeutung der Heimat umriß und die Landschaft des Ländchens im Oppatal anschaulich schilderte, um hierauf über die Folgen der Besetzung zu sprechen. Er hob hervor, daß die Deutschen im Hultschiner Ländchen von den Tschechen als Bürger 2. Klasse betrachtet würden. Die Liebe zum deutschen Vaterlande sei aber dadurch nicht geschmälert, sondern gekräftigt worden. Die Hultschiner lassen sich die Hoffnung auf eine baldige Revision des gebrochenen Rechtes nicht nehmen. Das Unrecht müsse durch die Gewährung des Selbstbestimmungsrechts wieder gut gemacht werden. Für dieses Ziel werde der Reichsverband seine ganze Kraft einsetzen. Mit Genugtuung habe man in den Reihen der Hultschiner vernommen, daß zum ersten Male auf den Jahrestag der Besetzung des Hultschiner Ländchens auch im Rundfunk hingewiesen worden sei. Erfreulich und wünschenswert wäre es, wenn die Regierungsstellen sich mehr als bisher für die Hultschiner einsetzen würden. Bei der dem Vortrag folgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand fast unverändert wiedergewählt. An Stelle des krankheitshalber ausgeschiedenen Konrektors Benek wurde Kaufmann Adolf Lex gewählt. Der anschließende Familien- und Heimatabend entwickelte sich zu einem echt Hultschiner Faschingsfest, das hoffentlich zu einer weiteren Verbreitung des Verbandes beigetragen hat.

* **Sinfoniekonzert.** Der Orchesterverein Musikfreunde veranstaltet am 13. Februar im Stadttheater ein Sinfoniekonzert, in dem Beethovens fünfte Sinfonie C-Moll und die Ballettmusiken I und II von Schubert gespielt werden. Die Sopranistin Anni Bernert singt Lieder von Schubert mit Orchesterbegleitung.

* **Hausfrauenbund.** Am 13. Februar findet um 15.30 Uhr im Münzersaal die Generalversammlung des Hausfrauenbundes statt. Im Anschluß daran spricht Frau Blumenfeld über ihre Reiseeindrücke in Rußland und zeigt eine Anzahl Lichtbilder.

* **Kath. Deutscher Frauenbund.** Am Dienstag, 14. Februar, findet in der Zeit von 16 bis 20 Uhr im Haus Oberschlesien eine Faschingsveranstaltung statt. Kinder der Mädchenschule 10 führen einen „Jahrmarktsrummel" auf.

* **Diebstähle.** Aus dem Hof der Landesfrauenklinik wurde eine Feldschmiede gestohlen. — Aus einem Lokal wurde ein Automat entwendet.

* **UeAK. greift ein.** Das Ueberfall-Abwehr-Kommando wurde in ein Fleischergeschäft auf der Wilhelmstraße gerufen, wo ein Angetrunkener gegen die Ladeninhaberin tätlich vorgegangen war. Beim Eintreffen des Kommandos war der Täter bereits geflüchtet. — In Ostroppa wurden ein Kraftwagenführer und ein Fleischergeselle von vier jungen Leuten mit Zaunlatten angegriffen. Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde herbeigerufen und nahm zwei der Täter, die angetrunken waren, fest. Sie wurden ins Polizeigefängnis gebracht.

Postanweisungsverkehr mit Polen

In den Verhandlungen zwischen dem Reichspostministerium und dem polnischen Post- und Telegraphen-Ministerium ist es zu einer Einigung über die Aufnahme des Postanweisungsverkehrs zwischen Deutschland und Polen gekommen. Dieser soll mit dem 1. März beginnen; zur Entgegennahme von Postanweisungen sollen sämtliche Postämter in Deutschland und Polen zugelassen werden. Der Höchstbetrag für eine Postanweisung wird wahrscheinlich auf 800 RM. bezw. 1700 Zloty festgesetzt werden. Bisher war im Geldüberweisungsverkehr zwischen Deutschland und Polen ausschließlich die **Uebermittlung durch Wertbriefe möglich.**

Hindenburg

* **Zirkus beim TV. Deichsel.** Unter dieser Devise veranstaltete der TV. Deichsel sein Faschingsvergnügen. Wer da glaubte, daß es etwa ein Kostümfest mit Cowboy- und ähnlichen Zirkusgestalten werden würde, der hatte sich getäuscht. Es wurde etwas ganz Orginelles. Mit einer Spannung, wie sie eben nur im Zirkus zu finden ist, erwartete man bei den Klängen einer erstklassigen Tanzmusik in den festlich geschmückten Räumen des Kasinos Deichsel den Beginn der Vorführungen. Im Nu war dann der Saal in

Das deutsche Auto — das billigste der Welt!

Die letzte Etappe vor dem Volkswagen — Die Berliner Automobil-Ausstellung, ein Loblied auf den deutschen Ingenieur

Die Internationale Autoausstellung in Berlin bringt den Beweis, daß die deutsche Industrie als erste der Welt den Weg gefunden hat, das motorisierte Verkehrsmittel für jedermann zu schaffen. Es ist natürlich vollkommen unmöglich, ein Automobil zu einem Preis zu bauen, der für die große Masse der heute kaum das Existenzminimum verdienenden Arbeiter und Angestellten erschwinglich wäre. In dem Augenblick aber, in dem das Einkommen des deutschen Volkes ihm nur einigermaßen ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen wird, ist auch das Automobil, und zwar das nach vollkommen neuen Grundsätzen gebaute deutsche Automobil für Hunderttausende, vielleicht für Millionen, eine durchaus erschwingliche Angelegenheit.

Diese Tatsache zeigt schon die heutige Preisgestaltung der gesamten deutschen Kraftfahrzeugindustrie. Bei einem vergrößerten Absatz, der auf die breiten Volksmassen als Käuferschichten zurückgreifen kann, würden sich die Herstellungskosten für jeden Wagen noch weiter ganz erheblich senken.

Die billigsten Fahrzeuge in Anschaffung und Unterhaltungskosten

sind auf der Ausstellung von 1933 zweifellos die steuer- und führerscheinfreien Dreiradwagen. Sie stellen den Typ der modernen Fahrmaschine dar, die keinen Luxus kennt, auf alle Chikanen verzichtet und nichts als Fortbewegungsmittel sein will. Im Gegensatz zu dem vom vergangenen Jahr her bekannten Goliath „Pionier" haben die Wägelchen jetzt das steuernde Rad hinten, d. h. zwei Vorderräder und ein Hinterrad. Das bedeutet größere Standfestigkeit und bessere Straßenlage und erlaubt daher auch höhere Geschwindigkeit. Die billigsten dieser für den Stadtverkehr gedachten Fahrzeuge kosten zwischen 1 200—1 400 Mark. Sie haben einen Zylinderinhalt von nur 200 Kubikzentimeter und sind daher außerordentlich sparsam in Benzin- und Oelverbrauch. Doch erreichen sie immerhin eine Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometer. In der Regel fassen diese Wagen 2—3 Personen, einige Typen auch 4 Personen. Für den schon geschulten Motorradfahrer oder Automobilisten, der den Führerschein besitzt, hat man die Dreiradwagen mit stärkeren Motoren versehen. Auf diese Weise ist ein vollkommen neuer Typ entstanden: Ein Mittelding zwischen Motorrad mit Beiwagen und Kleinauto, das die sportliche Wendigkeit des Motorrades mit der Bequemlichkeit des Autos verbindet und 80 bis 100 Kilometer in der Stunde fahren kann! Mit einem Durchschnittspreis von 1 700 Mark sind sie nicht viel teurer als die schwachen Fahrzeuge à la Goliath „Pionier" und dürften für das sogenannte „schwere Motorrad" eine sehr gefährliche Konkurrenz darstellen.

Unmittelbar an diese Preiskathegorie schließen sich schon die „richtigen" Automobile an. Für 2 000 Mark gibt es ausgewachsene 4-Sitzer-Limousinen, die 80—90 Kilometer in der Stunde fahren können. Auch bei diesen Fahrzeugen sind die neuen Grundsätze des deutschen Automobilbaus besonders klar und eindeutig durchgeführt: Man machte die Wagen leichter bis zur Grenze des technisch Zulässigen und konnte so mit einem „schwachen" 1-Liter-4-Zylinder denselben Erfolg erreichen wie vor kurzem mit einem 1½-Liter-6-Zylinder, also einem um genau 50 Prozent stärkeren Wagen! Fahreigenschaften und Komfort dieser Kleinwagen entsprechen genau dem früheren „mittelschweren" Wagen und übertreffen ihn zum Teil. Die technischen Einzelheiten, die diese gewaltige Leistungssteigerung ermöglichten, sind die Schwingachse und Vorderradantrieb, die für gute Straßenlage sorgen, eine neuartige Ausgleichfederung, die das Fahren zu einem sanften Dahinschweben macht, und schließlich der kleine schnelllaufende und sparsame Motor. Natürlich sind diese technischen Gegebenheiten auch auf das Gesicht der Wagen nicht ohne Einfluß geblieben. Der Vorderradantrieb hat den Tiefrahmen gebracht; damit sind in vielen Fällen die unschönen Trittbretter überflüssig und das Aussehen der Karosserien rassiger geworden. Die Kühlerhaube schiebt sich weit über den Vorderradantrieb nach vorne und bringt dem Ganzen einen formvollendeten Abschluß. Auf der Linie der weiteren Fortentwicklung dieses Wagens, durch weitere Gewichtsverminderung, durch Verwendung von Leichtmetallen und noch kleineren Motoren, bestehen für die deutsche Automobilindustrie außerordentliche Möglichkeiten für die Erschließung eines gewaltigen Inlandsmarktes und für die Eroberung des Weltmarktes in einem früher nie gehofften Ausmaße. Fügt man noch hinzu, daß es den Konstrukteuren eines deutschen Werkes gelungen ist, ein Jahrzehnte altes Problem des Automobilbaues, den luftgekühlten, in jeder Jahreszeit gleich betriebssicheren und in der Wartung so anspruchslosen luftgekühlten Motors, in die Wirklichkeit umzusetzen, und daß eine andere deutsche Fabrik den mit billigem Schweröl laufenden Fahrzeugdiesel endgültig aus dem Stadium der Experimente herausgehoben hat, so kann man vor diesen, in schwerster Zeit vollbrachten Leistungen deutscher Konstrukteure nur den Hut ziehen.

Die Fortschritte der Kleinwagen sind natürlich auch den schwereren Fahrzeugen zugute gekommen. Es ist eigentlich erstaunlich, daß wir den 1½-Liter-4-Zylinder-Wagen überhaupt schon **zu den großen Wagen rechnen.** Er hat dank der neuen technischen Hilfsmittel den sog. „schweren Wagen" mit 3 und 4 Liter Zylinderinhalt in jeder Beziehung überflügelt. Die Preise dieser Wagen liegen bei 2 500 Mark. In technischer Beziehung stellen sie auch den anspruchsvollsten Automobilisten zufrieden. Sie erlauben, unter wirklich behaglichen Verhältnissen,

vier bis fünf Personen mit 80 Kilometer Geschwindigkeit auf der Landstraße

zu befördern. Wer zu den Glücklichen gehört, die 3 000 oder 3 500 Mark auszugeben in der Lage sind, erhält ein hochelegantes, mit technischen Finessen und jedem erdenklichen Komfort ausgestattetes Gefährt, wie man es noch vor 2 Jahren nur bei den teuersten Luxusmodellen kannte. Wagen, die noch teurer als 3 500 Mark sind, bieten, abgesehen von einzelnen Modellen, technisch nichts Besonderes. Der ausgesprochene Luxuscharakter dieser Wagen hat die Mehrheit der Aussteller veranlaßt, den meisten Platz ihrer Stände den billigeren Modellen vorzubehalten.

Als Leitmotiv der Berliner Autoausstellung kann man vielleicht den Satz aufstellen: Teurer als 3 000 oder 3 500 Mark braucht ein technisch vollendetes Automobil nicht zu sein.

L. Werner.

Das Urteil im Gleiwitzer Betrugsprozeß

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Februar.

Am Mittwoch fällte die 6. Strafkammer das Urteil in dem Prozeß gegen die des Betruges und der Beihilfe zum Betruge angeklagten 31 Personen. Der Reisende Josef N. wurde zu einem Jahr Gefängnis, der Reisevertreter Paul N. zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. 13 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu drei Monaten, neun Angeklagte zu Geldstrafen bis zu 80 Mark verurteilt. 7 Angeklagte wurden freigesprochen.

Das Jugendnotwerk im Kreise Groß Strehlitz

Groß Strehlitz, 8. Februar.

Das Notwerk der deutschen Jugend ist im Kreise infolge der Mitarbeit von privaten Vereinigungen und behördlichen Stellen in vorzüglicher Weise durchgeführt worden. Bisher konnten insgesamt 22 Arbeitsgemeinschaften für männliche Jugendliche in den Orten Stadt Groß Strehlitz, Colonnowska, Klein-Stanisch, Gogolin, Groß Stein, Himmelwitz, Suchau, Ottmütz und Stubendorf, Leschnitz, St. Annaberg, Deschowitz, Ujest und Zawadzki und 24 Arbeitsgemeinschaften für weibliche Jugendliche in den Orten Stadt Groß Strehlitz, Rosmierka, Himmelwitz, Stubendorf, Petersgrätz, Gogolin, Groß Stein, Zawadzki, Groß Stanisch, Colonnowska, Deschowitz und Rosmierz gegründet werden. Durch diese Arbeitsgemeinschaften sind insgesamt 630 männliche und 720 weibliche Jugendliche erfaßt worden. Träger dieser Maßnahmen sind neben Jugendpflegevereinigungen die freien Wohlfahrtsverbände und in mehreren Fällen auch die politischen Gemeinden und das Kreisjugendamt. Für die Durchführung des Notwerks haben sich Personen aller Berufsstände in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt. Auch die Wohlfahrtseinrichtungen des Kreises, insbesondere die Schwesternstationen, haben ihre Kräfte in den Dienst der Verpflegung dieser Jugendlichen gestellt.

---

eine Manege verwandelt, und „Zirkusdirektor“ Riedel eröffnete den Reigen mit der Hohen Schule seiner acht edlen Pferdchen. Und nun folgte eine Ueberraschung der anderen. Marsmenschen, Kamele, Pferde, Akrobaten, Clowns, kurz: hier zeigten die Deichsler, daß nicht nur Turner, sondern auch wirkliche Künstler und Akrobaten in ihren Reihen zu finden sind. Zwischen und nach den Vorführungen aber huldigte man eifrig der Muse des Tanzes. Bis zum frühen Morgen hielt die glänzende Stimmung an.

*** Generalversammlung des RdA. der Hedwigwunschgrube.** Starken Besuch hatte die Generalversammlung des RdA. der Hedwigwunschgrube aufzuweisen, die der erste Vorsitzende Kapperstein begrüßte. Vier neue Kameraden konnten auf die Satzung und die Farben Schwarz-Weiß-Rot verpflichtet werden. Vor den Neuwahlen nahm Landesobmann Knitter das Wort und dankte zunächst dem Vorstande, daß trotz der Anfeindungen viel geleistet wurde. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, mit Ausnahme von Stowronek, für den Pilz neu eintrat. Betriebsrat Knitter kam auch auf die bevorstehenden Betriebsratswahlen zu sprechen, bei der von den Rechtsparteien nur eine Liste, und zwar „Einheitsliste christlich nationaler Arbeiter“ aufgestellt wird. Kapperstein wird Spitzenkandidat der Hedwigwunschgrube. Nach der Versammlung fand ein Kommers mit Tanz für die Kameraden und deren Angehörige statt. Moreinzyk sprach hier über Freiheit, Arbeit und Recht und nahm zu den Reichstagswahlen Stellung. Kapperstein unterstrich die Ausführungen des Vorredners und gedachte der alten guten Zeit, wo jeder Arbeiter und Angestellte zu seinem Rechte kam. Besonders ermahnte er die Frauen, bei den kommenden Wahlen nur den Farben Schwarz-Weiß-Rot zu folgen. Mit dem Deutschlandliede schloß der Abend.

*** Gründungsfeier.** Der MGV. Liedertafel begeht am Sonnabend, 11. Februar, abends 8 Uhr im Kasinosaal der Donnersmarckhütte seine 57. Gründungsfeier, bei welcher 6 Vereinsjubilare durch den Vorsitzenden des Industriegaues des DSB., Schulrat Neumann, mit einer Ehrung bedacht werden.

*** „Die Deutschen in Siebenbürgen“.** Im Rahmen der Volkshochschule findet heute ein interessanter Lichtbildervortrag über das Thema „Die Deutschen in Siebenbürgen“ statt, der um ½9 Uhr abends im Physikzimmer der Mittelschule von Pressleiter Heckel abgehalten wird.

*** Vom Stadttheater.** Zu der am Sonntag um 4 Uhr stattfindenden Volksvorstellung „Die Nacht zum 17. April“ erhalten Erwerbslose gegen Vorzeigung ihrer Stempelkarte Bonds zum Preise von 0,35 und Stehplätze zu 20 Pfg.

*** Nationalsozialist von 6 Kommunisten überfallen.** Am Dienstag abend wurde ein Nationalsozialist auf der Peter-Paul-Straße von 6 Kommunisten überfallen und mit Steinen beworfen. Die Täter flüchteten darauf. Ihre Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. — Am 7. 2. gegen 21,45 Uhr, rotteten sich nach Beendigung einer Versammlung der SPD. in Zaborze Kommunisten zusammen. Sie skandalierten auf der Kronprinzenstraße. Polizeibeamte trieben sie — mitunter mit dem Polizeiknüppel — auseinander. Verletzt wurde niemand.

Gemeindevertretersitzung in Bobrek-Karf

Großzügige Arbeitsbeschaffung in Bobrek

Erbauung von Klassenräumen und Reichshäusern

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 8. Februar.

In geheimer Sitzung wurde heute der frühere Gemeindevorsteher Trzeciok zum Ehrenbürger von Bobrek ernannt. Gleichfalls wurde die von ihm erbaute Schule III Trzeciok-Schule getauft.

Im Gemeindesitzungssaal fand heute die erste Gemeindevertretung unter der Leitung des neuen Kommunalleiters, Oberregierungsrats Wichmann, statt. Zunächst traf der Kommunalleiter die Feststellung, daß die neue Regierungsverordnung, wonach die Gemeindevertretungen mit dem heutigen Tage aufgelöst sind, nicht stichhaltig sei, da eine derartige Verfügung erst Rechtskraft besitze, wenn die Zustellung der Verordnung an die Gemeinde von der Aufsichtsbehörde erfolgt sei.

Für die verzogenen Gemeinderatsmitglieder Frau Zimnik (Ztr.) und Urbanek (SPD.) wurden Lehrer Hoinko und Bergarbeiter Pilorc vom Ortsteil Karf in die Kommunalvertretung eingeführt. Auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms ist von der Gemeindeverwaltung die

Vollkanalisation des Ortsteils Karf

beantragt worden. Dem Antrag ist im 2. Bauabschnitt stattgegeben worden. Der Kanalisationsplan ist mit einem Geldbedarf von 4000 Mk. veranschlagt worden. Die Kanalisation in den einzelnen Straßen für die Schmutzwasserleitung ist auf 192 000 Mk. und die Regenwasserregulierung auf 68 000 Mk. bemessen worden. Einbegriffen in diese Summen ist die Durchführung der Kanalisation bis an die Wohnhäuser. Nicht einbegriffen sind die Anschlüsse der einzelnen Wohnbauten und die Kosten für eine Kläranlage. Nach den Bestimmungen müßten die einzelnen Wohnbauten den Anschluß innerhalb von 2 bis 3 Jahren auf eigene Rechnung tätigen. **Da eine Besserung der katastrophalen Finanzlage der Hausbesitzer nicht abzusehen ist, sollen die Anschlüsse gleichfalls im Gereke-Plan vorgenommen werden.** Das Kapital muß 20 Jahre lang mit 6 Prozent verzinst werden und ist damit gleich amortisiert. **Die Kosten für die Hausanschlüsse wurden mit 800 bis 1000 Mk. pro Wohnbau festgelegt, was einen Betrag von zirka 140 000 Mk. ausmacht.**

Im ersten Bauzug ist der Ausbau der Kläranlage Beuthen, in den die Karfer Abwässer geleitet werden, vorgesehen.

Mit der Kanalisation dürfte im Mai begonnen werden. **Ungefähr hundert Arbeiter werden für acht Monate Beschäftigung erhalten.** Gebaut soll nach Maßgabe der einlaufenden Mittel werden. Der Gemeindevorsteher will die Laufdauer des Kapitals auf 25 Jahre zu erhöhen versuchen, da derartige Ausnahmen nach Lage der Grenzverhältnisse möglich sind und sich so der Zins- und Amortationssatz auf fünf Prozent ermäßigt. Die Kanalisationsarbeiten im Ortsteil Bobrek sollen baldmöglichst veranschlagt werden, um demnächst durchgeführt zu werden. Zur Schaffung von Kleingärten durch die Kleingartenvereine beider Ortsteile wurde für den Ortsteil Bobrek ein Darlehen von 1900 Mk. und für den Ortsteil Karf ein solches von 5000 Mk. durch die Deutsche Bau- und Bodenbank Berlin genehmigt mit der Maßgabe, daß die Gemeinde die Bürgschaft übernimmt und das Geld verwaltet, die Vereine jedoch die Verantwortlichen für die Zurückzahlung des Darlehens nach den gesetzlichen Bestimmungen bleiben. Der Kleingartenverein wird im Frühjahr weitere 37 Parzellen anlegen lassen und die bereits bestehenden und nur 300 Quadratmeter umfassenden Kleinparzellen um 100 Quadratmeter vergrößern.

Als Ergänzungsmitglieder wurden Kaufmann Kaller (Ztr.) und Bergarbeiter Pilorc (SPD.) in die Wohlfahrtskommission, und Obervollziehungsbeamter Koczor in die Finanzkommission gewählt. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms besteht die Aussicht, daß die **Bergwerkstraße vom Bahnübergang der Julienhütte bis hinter die Eisenbahnbrücke Vollpflasterung erhält und die Straßenseite, die noch keinen Bürgersteig besitzt, ausgebaut wird.** Die Arbeiten werden von der Provinz ausgeführt. Da die Provinz nur verpflichtet ist, eine Fahrstrecke von sechs Metern zu pflastern, muß die Gemeinde weitere zwei Meter ausbauen. Ein weiterer Ausbau der Straße im Ortsteil Bobrek ist wegen der in Kürze zu erwartenden Vollkanalisation nicht möglich, jedoch sollen die Bürgersteige ausgebaut werden. Der Fahrdamm auf der Eisenbahnbrücke Bobrek—Karf und die von den Fahrzeugen zu nehmende Kurve bedeutet für die Passanten stete Lebensgefahr. Auch hier soll durch Verbreiterung der Straße Abhilfe geschaffen werden. Auch an einen

Ausbau der Eisenbahnbrücke

ist gedacht, indem die Bürgersteige rechts und links von der Brücke geführt werden sollen.

Es besteht die Absicht,

im Volkspark ein Arbeitslager des Freiwilligen Arbeitsdienstes

zu erstellen. Ebenso wurde ein Schulausbesserungsplan aufgestellt. Die Schulen in beiden Ortsteilen leiden unter großer Raumnot. Bereits jede Schule hat zwei fliegende Klassen, Zustände, die auf die Dauer nicht tragbar sind, **zumal unter Berücksichtigung der Schulaustretenden ein Mehrzugang im Ortsteil Bobrek von 170 Schulkindern am 1. 4. zu verzeichnen ist.** Durch Um- und Ausbauten werden vier Klassenzimmer hergestellt, die einen Betrag von 8000,— Mark benötigen und genehmigt wurden. Da unter das Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht Hochbauten fallen, die Wohnungsnot aber sehr groß ist, sind Verhandlungen im Gange, **die den Bau von Reichshäusern in Karf vorsehen.**

Geheime Schnapsbrennerei ausgehoben

6 810,— Mark Geldstrafe, 1 843,— Mark Werterſatz

Ratibor, 8. Februar.

In der Sitzung des Erweiterten Schöffengerichts am Mittwoch hatte sich der Arbeiter Paul Janik aus Benkowitz, Kreis Ratibor, wegen unbefugter Branntweinherstellung zu verantworten. Als Nebenkläger trat das Hauptzollamt Ratibor auf.

Im Dorfe Benkowitz hatte es sich herumgesprochen, daß in der Behausung von Janik im geheimen Branntwein hergestellt wird. Diese Kunde wurde bis in das Hauptzollamt nach Ratibor getragen. Es fand auf Anordnung der Zollbehörde eine Haussuchung bei dem Angeklagten statt, wobei die Beamten des Zollamtes ein Faß mit 70 Liter Inhalt und eine Maische, die zur Herstellung von Branntwein vorgesehen war, beschlagnahmten. Ferner wurden in einem Schrank drei Flaschen mit hochprozentigem Spiritus vorgefunden. Bei seiner ersten Vernehmung über die Herstellung des Branntweins hatte der Angeklagte ein Geständnis abgelegt. Janik erhielt darauf einen Strafbefehl, gegen den er Berufung einlegte. Im heutigen Hauptverhandlungstermin stritt der Angeklagte alles ab. Er wollte nur Wein herstellen. Durch die Zeugenaussagen überführt, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 6 810,40 Mark und zu einem Wertersatz von 1 843,20 Mark, oder für je 100 Mark einen Tag Gefängnis. Außerdem wurde auf Einziehung der Maische und der vorrätigen Spirituosen erkannt.

Dreister Raubüberfall

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 8. Februar.

Einen dreisten Raubüberfall verübten bisher unbekannte Täter in Simmenau bei dem Viehhändler Sachs. Nachts wurde Sachs durch ein Geräusch aus dem Schlaf geweckt und sah, wie drei Burschen sich bemühten, seine Garage, in der sich ein Auto und ein Motorrad befanden, aufzubrechen. Sachs schlich sich aus seiner Wohnung und benachrichtige den Landjäger. Man nahm sofort die Verfolgung mit dem Auto in Richtung Namslau auf, die allerdings ergebnislos verlief. Als der Viehhändler nach Haus zurückkehrte, hatte man die allein zurückbleibende Frau überfallen. Zwei Burschen hatten sich wohl in dem Hause versteckt, und als sie den Sachs außerhalb des Hauses wähnten, drangen sie mit vorgehaltenen Revolvern in das Zimmer und forderten von Frau Sachs die Herausgabe des Geldes. Es fielen ihnen 300 Mark in die Hände. Die Verbrecher hatten ihre Gesichter mit Mehl gepudert, sodaß sie nicht erkannt wurden. Gegen einen Bekannten des Viehändlers besteht der Verdacht der Mittäterschaft. Die Polizei hat in dieser Richtung die weiteren Ermittlungen aufgenommen.

Sitzung des Instituts für wissenschaftliche Pädagogik

(Eigener Bericht)

Ratibor, 8. Februar.

In der Kuratoriums-Sitzung des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik, Zweigstelle Oberschlesien, berichtete der wissenschaftliche Leiter, Akademie-Professor Hoffmann, über die Berliner Tagung der Leiter der Ostdeutschen Zweigstellen. Er behandelte zunächst die Arbeiten der Zentralstelle Münster i. W., sodann die Arbeiten und Einrichtungen der Zweigstellen und die Zukunftsaufgaben des Deutschen Instituts. Der Arbeitsrecht der Zweigstelle Oberschlesien für 1932 wurde vom Geschäftsführer, Lehrer Tiffert, gegeben. Es wurden folgende Kurse gehalten: Einheit von Erziehung und Unterricht aus der Oberstufe, eine Freizeit für katholische Junglehrerinnen in Neiße. Als Jahresarbeit für 1933 ist „Grenzlandpädagogik“ in Aussicht genommen. Den Abschluß der Verhandlungen bildeten Organisationsfragen. Lehrer Tiffert wurde als Geschäftsführer des Instituts wiedergewählt.

Ratibor

*** Abschlußprüfung von Vereinssamariterinnen.** Nach einem zehnwöchigen Lehrgang zur Ausbildung von Vereinssamariterinnen im Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz hat Oberregierungs- und Obermedizinalrat Dr. Janzon die Abschlußprüfung abgenommen, der sich 25 Prüflinge mit erfreulichem Erfolg unterzogen haben. Kreismedizinalrat Dr. Habernoll und Frl. von Wiese haben den Ausbildungslehrgang geleitet und die Prüfung vorgenommen. Der Prüfung wohnten die Sachbearbeiterin für Vereinshilfskräfte im Vorstand, Frau Dr. Czwicklitzer und die Vorsitzende des Zweigvereins, Frau Hedwig Gawlik, bei.

*** Vom Stadttheater.** Das Troppauer Stadttheater-Ensemble bringt am Montag abend den neuesten Operettenschlager von Kalmàn, Der Teufelsreiter“, zur Aufführung.

Cosel

*** Von einem Motorradfahrer umgerissen.** Unweit des Friedhofs in Slawentzitz wurde eine Frau G. aus Mierze von einem auf der falschen Seite rasenden Motorradfahrer umgerissen und erheblich verletzt.

Neustadt

*** Kommt das Mannschaftsauto für die Feuerwehr?** Für die Freiwillige Feuerwehr sollte ein Auto-Mannschaftswagen, der zugleich Gerätewagen sein sollte, angeschafft werden. Von einer Breslauer Firma war ein gebrauchter Auto-Lastwagen für 1800 Mark zur Probe vorgeführt worden, jedoch sollten noch 400 Mark Umbaukosten hinzukommen. Sachverständige haben erklärt, daß sich dieser Wagen nicht mehr für Feuerwehrzwecke eignet, er ist daher wieder abgeholt worden. Wenn für Feuerlöschzwecke ein Gerät angeschafft wird, dann muß es eins sein, auf das man sich verlassen kann! Wann werden wir einen solchen Wagen erhalten?

Leobschütz

*** Hohes Alter.** Die älteste Einwohnerin von Eiglau, die Rentenempfängerin Thekla Rzezanek, ist im Alter von 94 Jahren gestorben.

*** Hochschulvortrag.** Freitag spricht im Rahmen der Hochschulvorträge Universitäts-Prof. Dr. Diels, Breslau, über „Die Slawen in Schlesien“.

Groß Strehlitz

*** Primizfeier.** Am Dienstag hielt der Neupriester Wilhelm Dropalla sein erstes hl. Meßopfer in der Pfarrkirche zu Sandowitz ab. Es war die erste Primizfeier, die die Gemeinde begehen konnte.

Kreuzburg

*** Goethekreis der Gustav-Freytag-Schule.** Im Festsaal der Gustav-Freytag-Schule veranstaltete der Goethekreis einen Bunten Abend, der sich eines sehr guten Besuches erfreute. Den ersten Teil des Abends bildeten musikalische Darbietungen und Rezitationen. Die Darbietungen fanden starken Beifall und standen auf beachtlicher Höhe. Besonderen Beifall fanden die Klaviersoli Mummenschanz von Korngold und Wurstelprater von Petyrek. Der zweite Teil des Abends nannte sich Olympiade des Geistes in Kreuzburg und brachte in die Zuschauer eine gemütliche Stimmung. Ein Preisrichterkollegium, bestehend aus Homer, Orpheus, Paris, Diogenes und Alexander dem Großen. Die Preisrichter hatten die künstlerischen Leistungen von 5 Künstlern, eines Dichters, Malers, Sängers und zweier Schauspieler zu beurteilen. Das Preisrichterkollegium kam zu dem Ergebnis, daß jeder Künstler seine Lorbeeren verdient hatte. Der Bunte Abend kann als voller Erfolg für den Goethekreis gebucht werden.

*** Volksschulklasse geschlossen.** Infolge starker Grippeerkrankungen mußte eine Klasse der Evang. Volksschule auf Anordnung des Kreisarztes geschlossen werden.

Rosenberg

*** Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.** Die Freiwillige Feuerwehr hielt ihre Hauptversammlung ab, die Bürgermeister Viehweger als 1. Vorsitzender leitete. Nach dem Jahresbericht war die Wehr zu neun Bränden ausgerückt und hatte bei der Bekämpfung große Arbeit geleistet. Die Wehr zählt zur Zeit 65 aktive Mitglieder. Für ihren besonderen Eifer wurden ausgezeichnet: Kuß, Pillich, Pakulla, Schönfeld, Bawai, Elsner und Wrobel. Oberbrandmeister Pakulla erhielt für seine 25jährige Mitgliedschaft das Silberne Ehrenabzeichen.

Oppeln

Sämtliche Schulen geschlossen

Infolge der zunehmenden Grippeerkrankungen sind auch die Schule VI und das Realgymnasium auf die Dauer von 10 Tagen geschlossen worden. An der gewerblichen Berufsschule und den Kaufmännischen Lehranstalten und Haushaltungs- und Gewerbeschule wurde der Unterricht bis 17. Februar geschlossen.

*

*** Stadtverordnetensitzung am Donnerstag fällt aus.** Da die Gemeindeparlamente mit sofortiger Wirkung aufgelöst sind, fällt die für Donnerstag angesetzte Stadtverordnetensitzung aus.

Stimmen aus der Leserschaft

Mehr Rücksicht auf eure Kinder, ihr Mütter!

Gestern war ich — nachdem ich unseren Jüngsten, Fünfjährigen, zu Bett gebracht und mich seines festen Schlafes versichert hatte, mit meinem Manne im Kino. „Grün ist die Heide" sahen wir an, diesen anmutigen Film, dessen zauberhafte Bilder von Wald und Heide, von harmlos vergnügten, unbeschwerten Wanderburschen, von gesundem Bauernvolk und einer keuschen Liebe uns wirklich eine glückliche Stunde schenkten. Der große Tierfreund und Heidemensch Löns hatte uns aus dem unwirtlichen Alltag herausgerissen in sein ureigenstes Reich des Wald- und Heidezaubers. Leider Gottes wurde uns der Genuß des Gebotenen durch das verschlafene Wimmern eines bei Schießen und Musik natürlich keine Ruhe findenden Kindes, durch die qualvollen Hustenkämpfe eines anderen, offensichtlich keuchhustenkranken Kleinkindes stark beschnitten. Und das ist der Grund, warum ich mit diesen Zeilen an alle unvernünftigen (um nicht zu sagen, unbarmherzigen) Mütter, (zugleich aber auch an die Direktionen der Kinotheater) appelliere: **Laßt doch die Kinder fern von Euren abendlichen oder gar nächtlichen Vergnügungen.** Gestern abend sah ich allein in meiner nächsten Nähe zwei etwa 5jährige, ein 3jähriges Mädelchen nud jenes schwer hustende, noch nicht laufende Säuglingskind! Das eine der Mädels weinte immer wieder seine Mutter flehentlich an, weil es, in der vordersten Reihe lichtgeblendet, schlafen sollte — es fand kein Erbarmen und wurde immer wieder mit dem Kopfe in den Mutterschoß zum Schlafen gepreßt. Ihr Mütter, schlaft Ihr nicht auch im dunklen Raume, in stillen Nachtstunden? Warum wollt Ihr Euren Kindern nicht ebenfalls einen ungestörten Nachtschlaf gönnen. Seid Ihr wert, daß aus so mißachteten Kleinkindern einst nervengesunde, frohe Menschen würden? Ich habe nach Schluß der Vorstellung eigens eine dieser Mütter (die recht gut gekleidet war — sollte ihr Mann auf Nachtschicht gewesen sein?) angehalten, um ihr meine ehrliche Meinung bekannt zu geben, daß sie in der Tat nicht wert ist, Mutter zu sein, da sie ihr etwa 3jähriges Kind um 11 Uhr aus der Abendvorstellung herausbrachte. Es verlangt niemand, daß Menschen, die arbeiten oder gar sehnsüchtig der Arbeit entbehren, nach des Tages Last und Sorgen Zerstreuung aufsuchen. Lasset aber die Kinder daheim und saget nicht: sie wollen nicht allein bleiben. Man fragt kleine Kinder nicht nach ihrem Wollen. Man legt sie frühzeitig zur Ruhe, und wenn man sich überzeugte, daß sie fest eingeschlafen sind, dann können alle Mütter getrost 2—3 Stunden das Haus verlassen. Gesunde Kinder schlafen fest vor Mitternacht. Sie wachen nicht auf und fallen nicht aus dem (natürlich zu sichernden) Bett oder Sofa. Das Kind darf natürlich das Alleinsein nicht ahnen! Kranke oder vorübergehend elende Kinder läßt eine gewissenhafte Mutter selbstverständlich nicht allein zu Hause. Ihnen sollte doch wohl aber gern das Opfer des Daheimbleibens gebracht werden. Wie wäre es, wenn die Geschäftsleitungen der Kinos Kinder zu Abendvorstellung überhaupt nicht mit einließen? Sie würden bestimmt ein gutes Werk tun.

Oder ein anderer Fall: Täglich begegne ich zahlreichen Kindern unter 6 Jahren, die zum Schutze gegen rauhen Wind ein dickes Wolltuch über Mund und Nase gebunden hatten und so kümmerlich die reine Winterluft atmen konnten. Gottlob, daß sie wenigstens meistens mit porösen Geweben zugeklebt waren! Wie wäre es Euch, Ihr Mütter, wenn man euch den Mund mitsamt der Nase mit dicken Wolltüchern zubinden würde? Der Winter ist die einzige Jahreszeit, der die Beuthener russige Luft etwas reinigt. Lasset doch Eure lufthungrigen Kinder gerade in diesen Monaten tief atmen und die Lungen vollpumpen. Wenn Ihr die Kleinen beizeiten lehrt, durch die Nase zu atmen, dann werden sie — wenn keine organischen Störungen in Mund oder Nase vorliegen — den Mund allein geschlossen halten. Und wenn sie das aus besagten Gründen nicht gut können, dann geht zum Arzt und wo es nicht dazu reicht, genügt es beileibe an Tagen rauhen Nord- oder Ostwindes, (nur dann), wenn der Mund mit einem peinlich sauberen Tuch überbunden wird. Die Nase muß dann aber selbstverständlich frei bleiben. Es ist mir immer wieder passiert, daß Frauen, die ich auf derartige Atmungsbehinderung der neben ihnen verzweifelt einherschreitenden Kinder aufmerksam machte, über die Tatsache der Belästigung des Kindes lachten. Also bitte, bitte etwas mehr Ueberlegung und Ernst, Ihr Mütter. Kinder sind Lebewesen und gar sehr empfindsame in der Frühzeit. **Trix.**

Lebenshaltung und Beamten-Einkommen

Das höchste deutsche Gericht hat einen Spruch gefällt, wonach die Gewährleistung eines standesgemäßen Unterhalts als ein wohlerworbenes Recht im Sinne des Art. 129 der Reichsverfassung anerkannt werden muß. Nicht um die auseinandergehenden Auffassungen über den Charakter des Beamtengehalts mit einer weiteren Meinungsäußerung zu belasten — das würde nachgerade langweilig werden — sondern zum Zweck der Ermittlung objektiver Maßstäbe für jenen vom Reichsgericht aufgestellten Grundsatz hat es Dr. Bohlen unternommen, die Lebenshaltung der höheren Beamten unter Zugrundelegung der Tatbestände des Monats April 1932 zu untersuchen. (Die Lebenshaltung der höheren Beamten. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig).

Er führte damit die große 1932 veröffentlichte Erhebung des Statistischen Reichsamtes fort, die 1927/28 unter 2000 Berichterstattern rund 500 Beamtenhaushalte, darunter vielleicht 30 höhere Beamte, erfaßte. Es läßt sich nicht mehr länger in Abrede stellen, daß im Verhältnis zur Vorkriegszeit die bessere Vorbildung und Leistung bei größerer Verantwortung ein geringeres Entgelt gefunden hat und in Verbindung mit der gestaffelten Gehaltskürzung planmäßig eine Verflachung der Gehaltspyramide herbeigeführt worden ist. Eine angemessene Lebenshaltung wird dadurch in einem mit der Besoldungsgruppe steigendem Maße unmöglich gemacht. In den Familien der höheren Beamten übersteigen heute durchweg die Ausgaben die Einnahmen. Katastrophal ist die Lage für den Berufsnachwuchs im höheren Dienst. Aber auch der „in Amt und Würden" befindliche höhere Beamte lebt nicht anders als die erwerbstätige Bevölkerung oberhalb der Primitivstufe. Es gibt eine Staffelung der Lebenshaltung, solange der genormte Mensch noch nicht existiert! Soziologisch bedingt sind auch die in starkem Maße aufsteigenden Ausgaben des höheren Beamten für Wohnung, Erziehung, Kulturbedarf und gebundenen Bedarf. Kennzeichnend ist, daß die Aufwendungen für den gesamten Wohnungsbedarf gleichartig neben die Ausgaben für Nahrung und Genußmittel treten. Aeußerste Einschränkung herrscht in der beruflich bedingten Bedarfsgruppe von Bekleidung und Wäsche. Erziehungskosten für die Kinder und Ausgaben für die Gesundheitspflege vergrößern sich nach oben hin innerhalb der Beamtenschaft, während gleichzeitig der höheren Beamtenschaft, deren Steueraufbringung mit der Einkunftshöhe absolut wie prozentual steigt, alle die Erleichterungen versagt werden, die andere Volksschichten als selbstverständlich hinnehmen.

Das Ergebnis einer alles gleich machenden Beamtenpolitik ist die Drosselung der Binnenkaufkraft — statt „Ankurbelung" der Wirtschaft. Gar nicht davon zu reden, was eine Senkung des Kulturniveaus für unsere mittelständischen Schichten bedeutet — das Aufkommen der Parteibuchbeamten- und Subventionswirtschaft andererseits. Die höhere Beamtenschaft alten Schlages verficht mit allen Volksteilen die Auffassung, daß unsere Zukunft davon abhängt, ob die Tüchtigkeit und der Wagemut der schaffenden Stände wieder auf einen angemessenen Lohn für Mühe und Arbeit rechnen können. Hier zielweisend gewirkt zu haben, ist ein Verdienst der Bohlenschen Schrift.

N. L. C.

Wir gründen eine Fremdwörter-Kasse

„Vati, was ist Abwrackaktion?" fragt mich mein kleiner Sohn. Er macht nach der zweiten Silbe keine deutliche Lücke, was etwas ulkig klingt. Der Kleine steht im zweiten Schuljahr und hat eben in der Zeitung Leseversuche gemacht.

„Abwrackaktion?" „Das ist ein neues grausliches Modewort. Wrack ist ein Ausdruck der Seeleute; ein altes oder ein zerstörtes Schiff wird so genannt. Man will heutzutage viele alte Handelsschiffe, die keine Aussicht mehr haben, zu fahren, abwracken, das heißt abbauen und ihre Eisen- und Holzteile anderweitig verwenden. Man könnte also Abwrackung sagen, aber viele Leute von heute haben kein gutes deutsches Sprachgefühl und kleben das Fremdwort Aktion dran. Wie auch sonst. Wenn gehetzt wird, so ist das heutzutage keine Hetze, sondern eine Hetzaktion, und wenn man helfen will, so ist das keine Hilfswerk, sondern eine Hilfsaktion."

„Ja, Vati," mischt sich Schwälbchen, die Elfjährige, ein, „diese Leute müßten alle Strafe zahlen für jedes Fremdwort eine Mark. Unsere Lehrerin hat neulich in einer einzigen Stunde 67 Fremdwörter gebraucht. Aber Vati," fügte der kleine Schelm hinzu, „Du sagst auch manchmal Lokus statt Oertchen".

„Hurra, Vati muß auch Strafe zahlen", kräht Stiftel, der Kleine.

„Weißt Du, Vati," schmeichelt Schwälbchen, „gründen wir doch auch eine Fremdwörterkasse, wie sie schon lange bei Merkels besteht. Sie machen mit dem Gelde alle Jahre im Sommer einen Ausflug und im Winter eine Schlittenfahrt."

Begeisterung auf der ganzen Linie!

„Gemacht", sag ich, „aber wie?"

„Bei Merkels wird jedes Wort, das verdächtig ist, angehalten und in Engels Verdeutschungsbuch nachgeschlagen. Alle Wörter, für die es ein gutes deutsches Wort gibt, wie Auto, Chauffeur, Radio, Telephon, werden in ein Heftchen eingetragen und gelten dann als „bumbum". Wer sie braucht, ohne sich zu verbessern, ehe ein anderer „bum — bum" sagt, zahlt Strafe. Vater und Mutter 5 Pfennig, die Kinder einen Pfennig. Bei ihnen müssen die Leckerpfennige ran oder das Wochengeld von zehn Pfennig, das sie für Botengänge und andere kleine Dienste erhalten. Machen wir's auch so!"

Freudige Zustimmung bei Stiftel, und Mütterchen nickt auch „ja".

„Also sei es beschlossen, bum — bum," fasse ich zusammen" „Aber eins sage ich Euch: das Wort Lokus schreibt Ihr mir nicht ein. Für diese etwas anrüchige Sache ist mir Euer schönes Wort Oertchen zu schade. Da ist das Fremdwort gerade gut genug."

Und dabei blieb es. Heute, nach einer Woche, stehen schon 22 Worte im Büchel, in der Kasse sind 52 Pfennig, und die Sache macht viel Spaß, besonders wenn mal Vati (mit einem Bumbum-Indianergeheul) erwischt wird. In vier bis sechs Wochen hoffen wir den ersten Ausflug in den Stadtwald zu einem schönen Nachmittag mit Torte und Schlagsahne zu machen. **—sig.**

Kann eine Standuhr gepfändet werden?

Nach dem Gesetz ist es nicht gestattet, solche Teile der Wohnungseinrichtung zu pfänden, die „zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich sind. Eine Uhr, die Teil der Wohnungseinrichtung ist, ist also unpfändbar, wenn keine zweite Uhr in der Wohnung vorhanden ist. In einem Falle vor einem süddeutschen Landgericht war ein Streit darum entstanden, ob eine kostbare Standuhr vom Gläubiger gepfändet werden durfte, die die einzige Uhr in der Wohnung war. Der Gläubiger hatte dem Schuldner als Ersatz für die Standuhr einen brauchbaren Regulator angeboten, freilich von geringerem Wert, um dem Gesetz Genüge zu tun. Trotzdem lehnte der Schuldner die Annahme mit Rücksicht auf die oben zitierte Bestimmung ab. Das Gericht erteilte jedoch dem Gerichtsvollzieher den Auftrag, die Pfändung trotzdem durchzuführen, weil die Uhr nicht mehr als unentbehrlich angesehen werden könne, nachdem der Schuldner es abgelehnt habe, die vom Gläubiger angebotene Ersatzuhr anzunehmen.

Gegen den Linkskurs des Zentrums!

Von gut unterrichteter Seite wird uns aus Oppeln zu dem Artikel aus Zentrumskreisen (Nr. 35 der „Ostdeutschen Morgenpost"): „Wo wird das Zentrum stehen?" geschrieben:

Der Artikel: „Wo wird das Zentrum stehen?" hat auch hier in Oppeln die rechtsgerichteten Kreise des Zentrums, insbesondere eine große Zahl führender Zentrumsmänner aufhorchen und sie sich die Frage vorlegen lassen: „Was ist jetzt zu tun?" Diese Kreise haben das Abgleiten der Zentrumspartei nach links mit banger Sorge verfolgt und nicht immer die offizielle Politik der Zentrumspartei gutgeheißen. Diese Kreise sind überzeugt, daß es ein Fehler der Zentrumsführung war, daß sie mitgeholfen hat, die Arbeit des Kabinetts von Papen zu stören und das Kabinett Schleicher zu stürzen. Heute gilt es nicht mehr „Fragen" zu stellen, die das Zentrum während der letzten 14 Jahre an sich selbst hätte richten müssen, sondern heut gilt es zu handeln. Darum ist es erfreulich zu hören, daß sich führende Zentrumsmänner auf den Boden der Auffassung des Verfassers des vorerwähnten Artikels stellen und einen klaren Rechtskurs des Zentrums fordern. Es kann festgestellt werden, daß die von der Zentrumsleitung heute getriebene Politik in maßgebenden Kreisen der Partei nicht mehr gebilligt wird und sich bereits Gruppen bilden, die am Scheidewege stehen und sich für ehrliche Mitarbeit am Kabinett Hitler einsetzen. Die so gesinnten Kreise des Zentrums haben jetzt die Aufgabe, ihren Einfluß bei der Aufstellung der Kandidaten für den Reichstag, den Landtag und die Kommunalwahlen geltend zu machen: Linkshänder sind nicht willkommen!

Arbeitslose kaufen eine Insel

Ungarn im Atlantischen Ozean

Die stellungslose Jugend Debrezins hat unter energischen Führern kühne Pläne. Schon seit einiger Zeit haben sie sich mit diplomatischen Stellen Englands in Verbindung gesetzt, um eine kleine Insel im Atlantischen Ozean, die zu Großbritannien gehört, anzukaufen. Nun gelangte eine Nachricht aus England nach Debrezin, wonach die Angelegeenheit sehr günstig steht. Die Insel, deren Name ängstlich geheim gehalten wird, damit von anderer Seite der Plan nicht zunichte gemacht werden kann, liegt ungefähr 6000 Kilometer von England entfernt. Sobald die Ankaufsverhandlungen durchgeführt sind, wollen die Arbeitslosen ihre Insel besiedeln und dort den ersten selbständigen „Arbeitslosenstaat" gründen.

Mit der Besiedlung der Insel soll natürlich die Arbeitslosigkeit der neuen Bewohner sofort aufhören. Da das Land dort sich sehr für Landwirtschaft eignet, will man ein ausgesprochenes Agrarvolk heranziehen. Sämtliche Bedürfnisse sollen im „eigenen Land" befriedigt werden können. Man will sich weder auf Einfuhr noch auf Ausfuhr einrichten. Ein Paradies im Atlantischen Ozean! Auch für einen Namen um die Insel, die ein selbständiger Staat werden soll, ist man nicht verlegen. Es wurde beschlossen, das neue Reich nach dem Heimatland der Besiedler zu benennen. So wird mitten in der Atlantis ein neues Ungarn entstehen. Die Führung der Debreziner Jugendbewegung hat bereits alle notwendigen Vorabeiten beendet. Sämtliche Staats- und Verfassungsfragen sind geregelt. Sie bilden aber strengstes Geheimnis.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Praktisches rund um die Mahlzeiten

Kleine Erfindungen für den Eßtisch

Essen ist manchmal gar nicht einfach. Langusten, sofern welche vorhanden, sind nur mit Mühe zu bewältigen, der Saft der auszupressenden Zitronenscheibe landet gelegentlich nicht am richtigen Ziel, Apfelsinen zu schälen ist mitunter ein Geschicklichkeitsspiel und das Herumreichen der umfangreichen Schüssel eine Kraftprobe. Das alles kann man sich auch leichter machen. Heute gibt es schon einen weitgehend technisierten, motorisierten Eßtisch, die Erfinder sind nicht müßig gewesen, und die Nerven der Hausfrau und Gastgeberin brauchten vor den Tücken der kulinarischen Genüsse längst nicht mehr zu zittern. Alles mögliche Praktische für die Stätte der kleinen und größeren Tafelfreuden steht zur Verfügung, tröstliche Tückenbrecher, denen keine Nuß zu hart zum Knacken ist. Nur anwenden muß man sie. Es sei also auf einige solche kleinen Errungenschaften hingewiesen:

Eine „Nußpresse für sämtliche Nußgrößen" gibt es. Da ist eine Knackvorrichtung und ein Hebel, beides auf ein Brettchen aufmontiert. Ein Gast wünscht Walnüsse? Bitte sehr; der Hebel senkt sich, schon liegen die Walnüsse entschält da. Tante Anna möchte Haselnüsse? Sofort; ein Druck auf den Mechanismus, und er ist auf Haselnüsse eingestellt. Wieder ein Druck, und der Liebhaber für Knackmandeln ist befriedigt. Kein hartschaliges Nußgebilde, dem der kleine Alleskönner nicht gewachsen wäre.

„Rotierende Aufschnittschüsseln" machen dem lästigen Herumreichen ein Ende. Man bedient sich selbst. Die flache Schüssel, kaum zu unterscheiden von der nichtrotierenden, mit der man sich zweitausend Jahre hat begnügen müssen, steht in der Mitte des Tisches. Sonst, wenn unsere Lieblingswurst, die ungarische Salami, auf der unerreichbaren entgegengesetzten Schüsselseite gelegen hatte, — immer hat sie es getan! —, hatten wir uns mit dem näher liegenden rohen Schinken, den wir nicht mochten, zufrieden geben müssen. Anders hier. Man gibt der Schüssel einen kleinen Stoß, gleich kreist sie um sich selbst; und so, wie die ungarische Salami vor uns ankommt — Halt! Auch Kaffeekanne, Milch und Zucker können auf die Drehscheibe gestellt werden; was uns davon gerade fehlt, das läßt man in elegantem Bogen vor seiner Tasse vorfahren.

Eine „Teepumpe" steht uns weiterhin für den Eßtisch zur Verfügung. Ein Tee-Ei, wie wir es kennen, aufschraubbar, mit Tee zu füllen und in die Kanne zu tun. Außerdem aber mit einem kleinen Trick versehen. Durch eine einfache Vorrichtung kann der Tee ausgepreßt, der Gehalt ausgenützt werden. Etwas für Teefeinschmecker.

Eine „Isolierkanne" wieder sorgt fürs Warmbleiben, mehr noch: zugleich auch fürs Kaltbleiben. Aeußerlich ist ihr kaum etwas anzusehen; eine Getränkekanne wie hundert andere, so steht sie auf unserem Tisch. Aber sie hat es in sich. Kaffee, kochend heiß hineingetan, hat nach Stunden noch nichts von der Temperatur verloren. Und Eislimonade, derselben Kanne anvertraut, hat nach eben derselben Zeitspanne wieder von ihrem Polarzustand nichts das geringste abgegeben.

Das „Tablett, in einen Serviertisch verwandelbar", ist neben der Hausfrau beim Eßtisch aufzustellen. Als einfaches Tablett, mit zwei Griffen versehen, mit Eßbarem belastet, wird es ins Zimmer gebracht. Nun noch ein Druck auf den Knopf, und vier Beine treten praktisch aus dem Unsichtbaren ins Licht. Ein Tischchen steht jetzt da, als Tablett nicht mehr erkennbar, zum Frühstück und kleineren Mahlzeiten sogar der völlige Ersatz eines Tisches, den man sich also ruhig ersparen kann. (Noch zehn Jahre weiter, und man wird sich auch gleich mit das Essen selbst sparen können.)

Die „Zitronenscheibenzange" schützt die Zitrone zum Tee oder zum Kotlett vor Unausgenutztheit und den Nachbarn bei Tisch vor Zitronenspritzer. Die Scheibe wird zwischen zwei Zangen geklemmt und ausgepreßt. Ohne, wie es hier bisher üblich gewesen, körperliche Kräfte anwenden zu müssen, gelingt die Gewinnung des Saftes aus der Scheibe, die sonst so gern den Fingern entrutschte. Nebenbei werden die Finger auch nicht mehr beschmutzt; auf Bereicherung des Tees mit allen möglichen Bazillen von unseren Händen muß man allerdings dabei verzichten.

Eine „Nichttropfende Bierflasche" gibt es ferner zu Zwecken der Harmonie bei Tisch. Ein kleiner Untersatz, mit einer Feder versehen, wird an die Flasche geklemmt, und damit ist schon alles gesagt. Der Untersatz saugt die herabrollenden Tropfen restlos auf, er tut es bei der elften, tut es bei der zwölften Flasche. Auch die Weinflaschenbatterie des nächsten Abends behütet er vor dem hausfrauschreckenden, fleckenmachenden Herabtropfen.

Der „Obstabfall-Verschlucker" wird erst gegen Ende der Mahlzeit in seine Rechte treten. Nachspeise: Orangen, Aepfel. Soll nun angesichts unordentlicher Apfelsinenschalen und braunanlaufender Apfelreste das feinsinnige Tischgespräch geführt werden? Nein: Druck auf den Knopf — und die Reste verschwinden in dem verschließbaren Abfallbehälter.

Der „Krümelsauger" endlich beschließt die Vorgänge rund um den Eßtisch. Nicht mehr die Umständlichkeit von Tischbesen und Schaufel. Eine Rolle wird über das Tischtuch hinbewegt, ein- und zweimal, dann hat sie die Krümel in sich hereingekehrt. Es geht schneller und sauberer dabei ab. Die praktische, zeitgemäße Technisierung des Essens und seines ganzen Drumherum — bis herab zu den Krümeln! **A.**

SPORT-BEILAGE

Schweden-Sieg im 40-km-Staffellauf

Die Deutschen an vierter Stelle in Innsbruck

Fast frühlingshaft warmes Wetter herrschte am zweiten Tage der Wettkämpfe des Internationalen Ski-Verbandes in Innsbruck, an dem der 40-Kilometer-Staffellauf ausgetragen wurde. Mühsam hatte man Schnee zusammengeschaufelt und eine 10 Kilometer lange Schleife, über die nun alle Läufer gingen, hergerichtet. Von den 13 zum Staffellauf gemeldeten Nationen traten nur elf an, es **fehlten die Spanier und überraschenderweise auch die Finnen,** durch deren Fernbleiben der Lauf viel an Reiz verlor.

Mit den Finnen aus dem Wege feierten die Schweden den erwarteten überlegenen Sieg.

Um den zweiten Platz gab es einen spannenden Kampf zwischen den Tschechen und den Oesterreichern, den die Tschechen mit nur 17 Sekunden Vorsprung zu ihren Gunsten entschieden. Die deutsche Staffel endete dichtauf an vierter Stelle, ohne das Versagen von Ponn, Berchtesgaden, hätte es vielleicht sogar zum zweiten Platz gelangt. Daß Deutschland noch so dicht auf den vierten Platz auflaufen konnte, ist der

großartigen Leistung des Breslauers Leupold

zu danken, der als Schlußmann fast noch zwei Minuten aufholte. **Leupold lief mit 42:41,8 die drittbeste Zeit des Tages heraus,** schneller als er waren nur noch die beiden hervorragenden Schweden Utterström mit 41:17,2 und Englund mit 42:05,8.

Für Deutschland lief als Erster der Münchner Motz, der sich sofort der Führung bemächtigte, doch folgte ihm der gefürchtete Schwede Hedlund dicht auf den Fersen. Etwa auf halbem Wege mußte Motz den Olympiasieger von 1928 vorbeilassen, und Hedlund erreichte auch in 42:49,4 als Erster den Wechsel vor Motz, der 43:27 benötigte. Dichtauf folgten der Tscheche Simunek in 43:29,8 und der Oesterreicher Baumgarten in 43:31, dann kam der Italiener und nach geraumer Zeit passierten Deutschböhmen, Ungarn und Polen. Als zweiten Mann hatten die Schweden ihren Olympiasieger Utterström eingesetzt, der mit 41:17,2 die weitaus beste Zeit des Tages herauslief. Bogner, Traunstein, verlor erheblich Boden, er wurde von Gstrein, Oesterreich und Novak, Tschechoslowakei, überholt und kam in 45:01 erst als Vierter zum Wechsel zurück. Noch schlechter lief der Berchtesgadener Ponn als dritter Mann, er benötigte für die 10 Kilometer 46:50,2. Schweden hätte inzwischen durch Englund (42:05,8) seinen Vorsprung weiter vergrößert, während sich die Tschechoslowakei durch Barton wieder auf den zweiten Platz vorgeschoben hatte vor Oesterreich. Der schwedische Schlußmann Bergström brauchte sich nicht mehr sonderlich anzustrengen, er lief sein Pensum in 42:50 herunter. Als er am Ziel eintraf, ging erst der Schlußmann der Bulgaren auf die Reise. Zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei gab es einen spannenden Endkampf, Musil, Tschechoslowakei, erreichte mit nur 20 Meter Vorsprung vor dem Oesterreicher Gadner das Ziel. Nur 10 Meter hinter diesem kam der deutsche Schlußmann Leupold, Breslau, als Vierter an, er hatte das schier Unmögliche möglich gemacht und fast zwei Minuten aufgeholt.



Der erste Sieger bei den FIS.-Rennen

Hans Hauser, Oesterreich, gewann den Spezial-Abfahrtslauf der Ski-Weltmeisterschaften (FIS.-Rennen) in Innsbruck.

Bekommt Schlesien doch noch die Winterolympiade?

Seit geraumer Zeit geht schon der Kampf um die Vergebung der Winterolympiade 1936 nach Schlesien, für die sich neben dem Harz, Garmisch-Partenkirchen die beiden Riesengebirgskurorte Krummhübel und Schreiberhau bewerben. Die vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen eingesetzte Olympia-Prüfungskommission hat nun mit Ausnahme von Schlesien die fraglichen Orte besucht. Das Riesengebirge sollte zum Schluß drankommen, und zwar war der Besuch von Krummhübel und Schreiberhau für Ende dieser Woche in Aussicht genommen. Voll Empörung war man aber überall in unserer Heimatprovinz darüber, daß Exzellenz Lewald und Dr. Diem es anscheinend nicht für nötig fanden, persönlich in Schlesien zu erscheinen, vielmehr sollten nur ihre Untersekretäre die Kommission leiten, so daß also Schlesien von vorn herein als Bewerber ausgeschaltet war. **Der von der schlesischen Presse mit großer Energie geführte Kampf hat nun doch einen Erfolg gezeitigt.** Exzellenz Lewald und Dr. Diem wollen jetzt persönlich ins Riesengebirge kommen und die Wintersportanlagen von Krummhübel und Schreiberhau in Augenschein nehmen. Der vorgesehene Besuch für Ende dieser Woche ist allerdings abgesagt worden und soll in den nächsten Wochen nachgeholt werden.

Verpfuschte Viererbob-Weltmeisterschaft

Die ursprünglich bereits für den 4. und 5. Februar nach Chamonix angesetzt gewesene Weltmeisterschaft im Viererbob wurde am Dienstag nachgeholt und unter irregulären Bedingungen auch gleich zu Ende geführt. Wegen der schlechten Bahn trat die gemeldete deutsche Mannschaft, in der Kilian das Steuer führen sollte, nicht an. Nur drei Bobs fanden sich schließlich am Start ein, von denen zwei auch die vorgeschriebenen zwei Fahrten absolvierten, während der als Dritter gestartete Schweizerische Bob unter Führung von Müsny, Bern, stürzte. Die Veranstaltung wurde dann als beendet erklärt und der Franzose Charlet mit dem Bob „Frankreich“ als Weltmeister ausgerufen, was zu Protesten Anlaß gab. Die deutsche Mannschaft **wollte überdies gesehen haben, daß Charlet zur zweiten Fahrt eine andere Maschine benutzt hatte,** was aber nicht bewiesen werden konnte. Es ist anzunehmen, daß der Internationale Verband diese Weltmeisterschaft annullieren wird. Dem Bob „Frankreich“, der eine Gesamtzeit von 3:03,77 für zwei Fahrten benötigt hatte, folgt im herausgegebenen Klassement der Bob „Italien“ mit Pagano am Steuer mit einer Gesamtzeit von 3:18,75.

SC. Riesserseе spielt in Arosa unentschieden

Bei dem Eishockeyturnier um den Goldpokal von Arosa mußte sich der Deutsche Eishockeymeister SC. Riessersee trotz technischer Ueberlegenheit gegen den Wiener AC. mit einem Unentschieden 2:2 begnügen

Max Baer, der kommende Meister?

Schmelings nächster Gegner

Die amerikanische Presse beschäftigt sich bereits eingehend mit Max Schmelings nächstem Kampf unter der Leitung von Dempsey gegen den Kalifornier Max Baer, da diese Begegnung bei weitem mehr interessiert als Sharkeys erstes Auftreten als Weltmeister. Die Meinungen über die Qualitäten von Baer als Boxer sind nicht einheitlich, doch schätzt man in gut unterrichteten Kreisen Baer als einen sehr schweren Gegner für Schmeling ein.

Schmelings Gegner, der im Alter von 24 Jahren steht, hat mit 210 Pfund ein hohes Gewicht. Max Baer begann seine Laufbahn als Schlachtergehilfe und arbeitete dann später in einer Schmelzwerkstätte in Oakland. Er konnte sich in überraschend kurzer Zeit in den Vordergrund schieben. 1931 wurde seine Laufbahn vorübergehend von Tommy Loughran gestoppt, doch erholte er sich schnell von dieser Schlappe. Gegen Risco, von dem Baer ebenfalls geschlagen wurde, gelang ihm eine überzeugende Revanche.

Max Baer bereitet sich auf der Ranch seines Managers Ancil Hoffmann für den Kampf gegen Schmeling vor und ist in vorzüglicher Verfassung. Er gilt als ein guter Steher, der viel einstecken kann und dessen besondere Stärke die gefährliche Rechte ist.

Nach der Einschätzung, die der Kampf Schmeling — Baer in der amerikanischen Oeffentlichkeit erfährt, dürfte die Veranstaltung ein Erfolg werden.

Oesterreichs Mannschaft gegen Frankreich

Am kommenden Sonntag, 12. Februar, findet in Paris der interessante Kampf zwischen den Fußball-Nationalmannschaften von Oesterreich und Frankreich statt. Für uns ist dieses Spiel insofern von doppeltem Interesse, als man aus Spielverlauf und Ergebnis gewisse Schlüsse über unsere Aussichten bei der Begegnung mit Frankreich am 19. März in Berlin zu ziehen in der Lage sein wird. Die österreichische Mannschaft soll in der Seinestadt mit einer Ausnahme in der gleichen Aufstellung wie gegen England spielen. Nur Gschweidl wird durch Wesselik (Rapid) ersetzt werden. Folgende Elf wird demnach in Paris antreten: **Tor:** Hiden (WAC.); **Verteidiger:** Rainer (Vienna), Sesta (WAC.); **Läufer:** Nausch (Austria), Smistik (Rapid), Gall (WAC.); **Angriff:** Zischek (Wacker), Wesselik (Rapid), Sindelar (Austria), Schall (Admira), Vogl (Admira). Möglicherweise wird der Verteidiger Sesta durch Janda (Admira) ersetzt.

Wird's diesmal besser klappen?

Die süddeutsche Mannschaft für Marseille

Nach der katastrophalen Niederlage durch Ungarn trägt Süddeutschland am kommenden Sonntag bereits wieder einen Repräsentativkampf aus. Diesmal ist Südfrankreich der Gegner. Gespielt wird in Marseille. Für dieses Spiel wurde folgende Mannschaft aufgestellt, in der man neuerlich einige Nachwuchsspieler erstmalig erproben wird: **Tor:** Jakob (Jahn Regensburg); **Verteidiger:** Dienert, Huber (beide Karlsruher FV.); **Läufer:** Oehm (1. FC. Nürnberg), Hergert (FK. Pirmasens), Graf (Union Böckingen); **Angriff:** Langenbein (VfR. Mannheim), Müller (Karlsruher FV.), Strauß (Stuttgarter Kickers), Rühr (FC. Schweinfurt), Fadh (Wormatia Worms). **Ersatz:** Gispert (Wormatia Worms), Dürr (SV. Feuerbach).

Schalke 04 soll die Kassenbücher vorlegen

Der Westdeutsche Spielverband hat Schalke 04 aufgefordert, ihm bis zum 15. Februar die Kassenbücher des Vereins vorzulegen. Kommt Schalke diesem Verlangen nicht nach, so wird „des Westens Meister“ aus dem WSV. ausgeschlossen. Der WSV. wird in den nächsten Wochen an 80 verschiedenen Orten Westdeutschlands sogenannte Vertreter-Versammlungen abhalten. Vorstandsmitglieder des WSV. werden Vorträge über die Frage des Profisports bzw. die Notwendigkeit der Einführung des Berufsfußballs halten.

Cilly Außem geschlagen

Beim internationalen Tennisturnier des Gallia-Clubs in Cannes, an dem sich deutscherseits auch Cilly Außem beteiligte, fielen jetzt die Entscheidungen in den Doppelspielen. Cilly Außem drang im Damendoppelspiel zusammen mit der Amerikanerin Miß Ryan bis in die Schlußrunde vor, in der das deutsch-amerikanische Paar die Ueberlegenheit von Miß Thomas/Mrs. Burke anerkennen mußte. Die englisch-amerikanische Kombination siegte in 3 Sätzen mit 6:3, 3:6, 6:4.

Die Wüste Luth durchquert

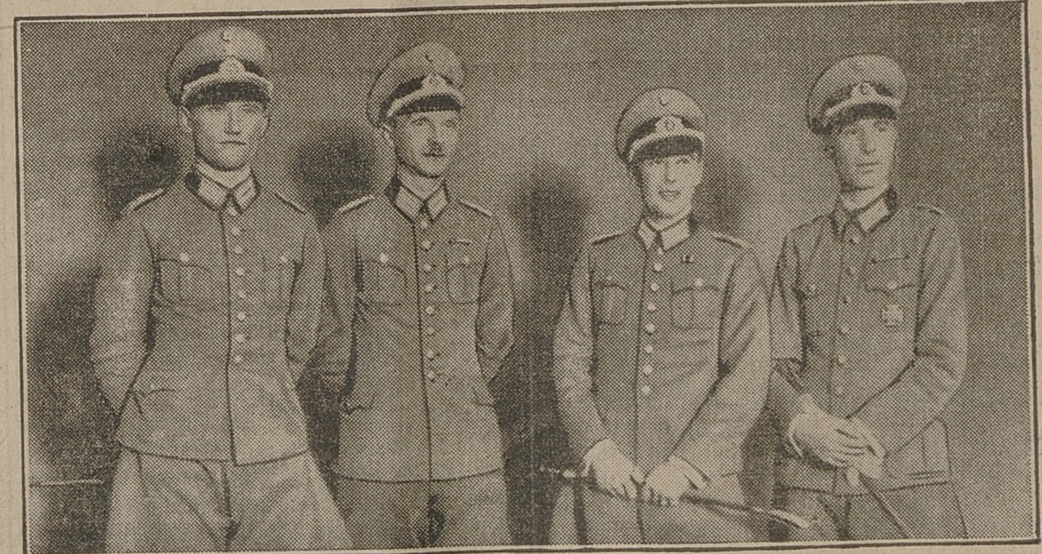
Berlin. Der bekannte deutsche Geograph Dr. Stratil-Sauer, der sich seit 1½ Jahren auf einer geographischen Expedition in Persien befindet, hat nach einer Meldung aus Birdjand (Ostpersien) die große persische Salzwüste Luth in ihrem nördlichen Teil erstmalig durchquert. Dr. Stratil-Sauer hat die gefährliche Reise im Auto und mit wenigen Begleitern gemacht. Die kleine Expedition hat eine Reihe geographischer und geologischer Feststellungen in diesem bisher nur am Rande von Eingeborenen begangenen und im Innern noch nie betretenen Wüstengebiet machen können. Dr. Stratil-Sauer, der vor einiger Zeit schon einen vergeblichen Durchquerungsversuch unternommen hat, bei dem er und seine Begleiter, vom Fieber geschwächt, beinahe umgekommen sind, wird in einiger Zeit versuchen, auch den südlichen, breiteren und noch gefährlicheren Teil der persischen Salzwüste zu erforschen.

„Nichts vom Kriege gelernt“

London. Unter der Ueberschrift „Eine Stimme aus der Vergangenheit“ greift New Chronicle den bekannten englischen Deutschenhasser Kipling an, weil er die Bemerkung gemacht habe, „der Boche habe nichts vom Kriege gelernt“. Das Blatt erklärt sehr deutlich, Kiplings Bemerkung beweise nur, daß er selbst nichts vom Kriege gelernt habe. Er rede noch in einer **Sprache, mit der man schon vor 15 Jahren Schluß gemacht habe,** und selbst damals hätten kluge, gebildete Menschen bereits angefangen, sich insgeheim ihrer zu schämen.

Gesteigerte Tätigkeit des Vesuvs

Rom. Der Vesuv zeigt seit einigen Tagen lebhaftere Tätigkeit, als in den beiden letzten Jahren beobachtet werden konnte. Mit der gesteigerten Tätigkeit waren in den letzten Tagen unterirdisches Rollen und ziemlich heftige Erdstöße verbunden, die für etwa 15 Sekunden so heftig auftraten, daß die seismographischen Instrumente in dem Vesuv-Observatorium aus den Angeln sprangen und **in mehreren Vesuv-Gemeinden Panik ausbrach.** Nachts bietet der Vesuv mit seiner von Blitzen durchzuckten oder vom Feuerschein des Kraters durchleuchteten schwarzen Rauchkappe einen Anblick, wie man ihn seit zwei Jahren nicht mehr bewundern konnte. Die Erscheinungen werden von dem Direktor des Observatoriums auf eine teilweise durch innere Verlagerungen erfolgte Verstopfung des Kraters zurückgeführt.



Deutscher Sieg im „Preis der Nationen“

Die siegreiche deutsche Mannschaft (von links): Oblt. Brandt, Major Freiherr v. Waldenfels, Oblt. Momm, Oblt. v. Salviati.

Mit der großen Springprüfung um den „Preis der Nationen“ fand am Sonntag das Reit- und Fahrturnier in Berlin seinen Abschluß. Den Sieg errang die deutsche Mannschaft, in der sich besonders Oblt. Momm hervorgetan hat, mit einem knappen Vorsprung vor Irland.

Neue politische Todesopfer

(Telegraphische Meldungen)

Berlin, 8. Februar. In Wilmersdorf kam es Mittwoch abend zu einer schweren Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zwei Männer wurden durch Armschüsse verletzt, außerdem erhielt ein junges Mädchen einen Lungensteckschuß. — Am Dienstag abend kam es in mehreren Stadtteilen Berlins zu politischen Zusammenstößen. Im Norden der Stadt wurde ein 17jähriger NSDAP.-Angehöriger mit einem Hüftenschuß aufgefunden. In Charlottenburg entstand zwischen einem Kommunisten und vier Nationalsozialisten ein Streit, in dessen Verlauf der Kommunist einen Brustschuß erhielt. Drei der mutmaßlichen Täter wurden festgenommen. Ein Maurer wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Im Zusammenhang mit der Schießerei in Neukölln, bei der der Kommunist Berner getötet und eine weitere Person verletzt wurde, sind der Kraftwagenführer Fritz Krause und der Angestellte Paul Wieczorek verhaftet worden, die sich beide als Mitglieder der NSDAP. bezeichnen.

*

Leisnig (Sachsen), 8. Februar. Nach einer Kundgebung der Eisernen Front kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen Teilnehmern an der Kundgebung und Nationalsozialisten. Hierbei fielen auch mehrere Schüsse. Sieben Personen wurden verletzt, davon eine schwer. Die Verletzten sollen der Eisernen Front angehören. Die Geschäftsstelle der NSDAP., vor der sich die Ereignisse abspielten, wurde von der Polizei nach Waffen durchsucht. Dabei wurden einige Schlagruten gefunden.

*

Düsseldorf, 8. Februar. In Dormagen wurde eine Gruppe SA.-Leute von Kommunisten überfallen. Ein SA.-Mann erhielt einen schweren Bauchschuß, an dessen Folgen er starb. Der Kommunist, der den Schuß abgegeben hatte, flüchtete, wurde aber durch einen Schuß der verfolgenden Polizeibeamten so schwer verletzt, daß er bald starb.

*

Bonn, 8. Februar. Mehrere Nationalsozialisten wurden aus der Toreinfahrt eines kommunistischen Speiselokals beschossen. Ein Nationalsozialist erhielt einen schweren Oberschenkelsteckschuß. Drei verdächtige Personen, die der KPD. angehören, wurden festgenommen.

*

Harburg, Wilhelmsburg, 8. Februar. Ein 27jähriger Arbeiter wurde, als er Dienstag früh aus einem sozialdemokratischen Verkehrslokal kam, von drei Leuten durch einen Bauchschuß getötet. Sein Begleiter wurde durch einen Fußschuß verletzt. Die Täter, die verhaftet wurden, sind drei Harburger Nationalsozialisten.

Kommunisten verdunkeln eine Straße

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Im Norden der Stadt wurden um Mitternacht sämtliche Straßenlaternen ausgelöscht und Schüsse abgegeben. In der Straße bemerkte man größere kommunistische Gruppen. Um Ausschreitungen zu verhindern, wurde die Straße durch die Polizei geräumt. Aus zwei KPD.-Lokalen wurden 28 Personen wegen dringenden Verdachtes der Vorbereitung strafbarer Handlungen festgenommen.

Erschossen aufgefunden

(Telegraphische Meldung.)

Gladbach-Rheydt, 8. Februar. Der Arbeiter Wilhelm Esser ist in der vergangenen Nacht in Neuwerk in der Siedlung Engelbeck mit einem Brustschuß tot aufgefunden worden. Es ist noch nicht geklärt, ob die Tat auf politische Hintergründe zurückzuführen ist; gewisse Anhaltspunkte bestehen dafür, denn Esser war vor einigen Wochen von der SA. zur KPD. übergetreten.

Zusammenstöße vor der Universität Münster

(Telegraphische Meldung)

Münster, 8. Februar. Als Mittwoch abend der Hamburger Nationalökonom Prof. Heimann an der Universität Münster einen Vortrag über das Thema „Sozialistische Planwirtschaft halten wollte, der von der Leitung der Universität genehmigt war, wurde er am Reden gehindert. Die Vorlesung wurde daraufhin abgebrochen. Als die Teilnehmer das Universitätsgebäude verließen, kam es zu einer Schlägerei, bei der mehrere Personen verletzt wurden. Ein Student erhielt je einen Messerstich in den Nacken und Unterarm, ein anderer wurde so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Razzia gegen Kommunisten in Münster

Münster, 8. Februar. In den letzten Tagen sind in verschiedenen Vierteln Personen überfallen worden. Um weiteren Ueberfällen vorzubeugen, unternahm die Polizei eine Razzia, bei der die Straßen abgeriegelt und planmäßig die Schlupfwinkel abgesucht wurden. Mehrere Kommunisten wurden festgenommen. Außerdem wurde eine Anzahl von besonders hergerichteten Schlagwerkzeugen gefunden.

Evangelisches Zeremoniell für einen Katholiken

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Februar. In katholischen Zeitungen ist im Zusammenhang mit dem Staatsbegräbnis für den am Abend des Hitler-Fackelzuges gemeinsam mit dem SA.-Führer Maikowski erschossenen Oberwachtmeister Zauritz der Vorwurf erhoben worden, die beteiligten Behörden hätten keine Rücksicht darauf genommen, daß Zauritz katholisch gewesen sei, und hätten die Feier für ihn trotzdem in dem evangelischen Dom veranstaltet. Diesen Behauptungen gegenüber wird aus Kreisen der Preußischen Regierung mitgeteilt, daß der mit den Vorbereitungen für das Staatsbegräbnis beauftragte Beamte ausdrücklich erklärte, die gemeinsame Trauerfeier sei mit dem Einverständnis und auf Wunsch des Vaters des erschossenen Oberwachtmeisters Zauritz erfolgt. Die unmittelbaren Vorgesetzten von Zauritz haben persönlich mit dem Vater verhandelt und dem betreffenden Beamten diese Ansicht des Vaters ausdrücklich noch einmal bestätigt.

Der neue Leiter der preußischen Pressestelle
Oberregierungsrat v. Bose, bisher Referent in der Presse-Abteilung der Reichsregierung, ist zum Leiter der Pressestelle des Preußischen Staatsministeriums ernannt worden.

„Vorwärts"-Osthilfe-Lügen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Der Reichskommissar für die Osthilfe teilt mit: Der „Vorwärts" hat mehrfach, zuletzt in der Nummer 55 vom 2. Februar d. J., die Behauptung aufgestellt, die Gattin des vormaligen Kaisers habe bei einer Landstelle für ihre Verwandten „um Osthilfe gebettelt"; ferner habe der Leiter des Finanzamtes Ruppin bei Weitergabe des Entschuldungsantrages des Rittergutsbesitzers von Quast-Radensleben mündlich bezw. schriftlich geäußert, „die Schulden seien entstanden, weil Herr von Quast sein Vermögen verjeut verhurt und versoffen habe.

Der „Vorwärts" knüpft daran die Bemerkung: „Trotz dieser schwerwiegenden Beschuldigungen entschied das Reichskommissariat, daß die Umschuldung durchgeführt werde."

Der Reichskommissar für die Osthilfe stellt zu diesen bereits widerlegten Behauptungen noch einmal ausdrücklich fest:

1. **Die Gattin des vormaligen Kaisers hat weder die Osthilfe in Anspruch genommen, noch direkt oder indirekt mit einer Stelle der Osthilfeorganisation Verhandlungen geführt.**
2. **Der Leiter des Finanzamtes Ruppin hat weder in seiner Stellungnahme zum Umschuldungsantrag von Quast-Radensleben noch außerhalb dieser Stellungnahme die behaupteten oder ähnliche Ausdrücke über die Umschuldung von Radensleben gebraucht.**

Beide Behauptungen des „Vorwärts" sind in jeder Beziehung unzutreffend.

Gerichtsassessor Kiwitt stellt sich dem Gericht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Der frühere Gerichtsassessor Dr. Kiwitt, der verdächtig ist, in die Autoschiebungsaffäre des flüchtigen Kaffeehausbesitzers Erban verwickelt zu sein, und der zuletzt in der Kanzlei des verhafteten Rechtsanwalts Meyer tätig war, hat sich am Dienstag freiwillig dem Untersuchungsrichter gestellt.

Mit „Graf Zeppelin" in sechs Tagen von Deutschland nach Südamerika

Die planmäßigen Südamerikafahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin" werden im Mai ab Friedrichshafen wieder aufgenommen. Die Fahrpreise sind um weitere 20 Prozent gesenkt worden. Außerdem sind im Fahrpreis 120 Kilogramm Freigepäck eingeschlossen; davon können 20 Kilogramm im Luftschiff mitgenommen werden, während die übrigen 100 Kilogramm mit einem deutschen Seeschiff befördert werden. Ferner beabsichtigt die Deutsche Lufthansa einen Europa-Südamerika-Postdienst mit Flugbooten zu eröffnen.

Staatssekretär a. D. Dr. Bredow hat aus persönlichen Gründen um seine Abberufung von dem Amte des Rundfunkkommissars gebeten.

Deutschlands Kohleneinfuhr nach Belgien

Abbruch der deutsch-belgischen Kohlenverhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Brüssel, 8. Februar. Die zwischen Vertretern des Ruhrkohlensyndikats und des belgischen Bergbaus begonnenen Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-belgischen Kohlenabkommens sind abgebrochen worden. Das deutsch-belgische Abkommen war am 31. Januar d. J. abgelaufen, und die belgischen Kohlenzechen hatten daraufhin eine **weitere Herabsetzung der deutschen Kohleneinfuhr gefordert.** Nunmehr ist die Antwort von deutscher Seite in Brüssel eingetroffen: Die deutschen Vertreter lehnten es ab, in eine weitere Herabsetzung der deutschen Kohleneinfuhr nach Belgien einzuwilligen und erklären, daß sie mit der bisherigen Konventionsgrundlage nicht einverstanden seien. Tatsächlich hat sich die Lage des belgischen Kohlenbergbaues in den letzten Monaten erheblich gebessert, sodaß ein weiteres deutsches Entgegenkommen zur Zeit nicht begründet erscheint.

Die Arbeitslosigkeit im Memelgebiet

In Verfolg schon seit längerer Zeit erörterter Pläne hat das Memel-Direktorium zur Behebung der Arbeitslosigkeit beschlossen, eine Anzahl der beim Arbeitsamt Memel registrierten unverheirateten Arbeitslosen auf dem Lande unterzubringen. Die Landwirte, die Arbeitslose einstellen, erhalten dafür pro Kopf einen Zuschuß in Höhe von 15 Lit, sie sind verpflichtet, die Arbeitnehmer unterzubringen, zu verpflegen und nach den ortsüblichen Sätzen zu entlohnen. Den bereits vorliegenden Anmeldungen zufolge scheinen die Landwirte geneigt, den Maßnahmen des Direktoriums alle Unterstützung zu gewähren, die Zahl der Arbeitnehmer dagegen, die aufs Land gehen wollen, ist wenigstens vorläufig noch recht gering.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 8. Februar 1933

Diskontsätze

New York 2½% · Prag . . . . . . 5% · Zürich . . . . 2% · London . . . . 2% · Brüssel . . 3½% · Paris . . . . 2½% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17⅝	17⅝
Nordd. Lloyd	18	18
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	60	
Reichsbank-Ant.	147¾	148⅞
AG.f.Verkehrsw	42	42½
Aku	39⅝	40¼
Allg.Elektr.-Ges	27⅞	27¾
Bemberg	48	48½
Buderus	48¼	48⅞
Chade	141⅞	144
Charlott. Wasser	85¼	85⅜
Cont. Gummi	120½	121
Daimler-Benz	22	22⅜
Dt. Reichsb.-Vrz.	92⅜	92½
Dt. Conti Gas	111½	112½
Dt. Erdöl	90	90⅛
Elektr.Schlesien	78¼	78¼
Elekt. Lieferung		81¼
G. Farbenl.	106¼	107
Feldmühle	66	65½
Gelsenkirchen	59¼	59⅛
Gesfürel	80¼	80¼
Harpener	81	83
Hoesch	52¾	53
Holzmann Ph.	49¾	49⅛
Ilse Bergb.		152
Kali Aschersl.	114½	115⅞
Klöckner	45⅝	45½
Koksw. & Ch. F.	68⅜	68⅛
Mannesmann	60⅜	60⅝
Mansfeld. Bergb.	24	24
Masch.-Bau-Unt.	40⅝	40¾
Orenst.& Koppel	42	42
Otavi	16	16
Phönix Bergb.	34¾	34⅞
Polyphon	38¾	37½
Rhein. Braunk.		
Rheinstahl	74¾	75⅛
Rütgers	42¾	42½
Salzdetfurth	169¼	170
Schl. El. u. G. B.	108¼	110½
Schles. Zink		
Schuckert	85	86
Schultheiß	101¾	102⅜
Siemens Halske	131¾	132
Svenska		
Ver. Stahlwerke	34½	34⅝
Westeregeln	116	117½
Zellstoff Waldh	50½	49⅜

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch	880	850
Allianz Lebens.	195¼	195
Allianz Stuttg.	185	185

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	42⅞	42¾
Allg.Lok. u.Strb.	73⅛	72⅞
Canada	24⅝	24⅝
Dt. Reichsb.V.A.	92½	92⅛
Hapag	17⅝	17⅝
Hamb. Hochb.	62¾	61¼
Hamb. Südam.	38½	41¾
Nordd. Lloyd	18	17⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	53	53½
Bank f. Br. Ind.	77	76
Bank elekt. W.	60	59½
Bayr. Hyp u. W.	73¼	73
do. Ver.-Bk.	100½	100½
Berl Handelsges	97½	97½
do. Hyp.-Bank	123	121
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		185
Dt.Bank u. Disc.	72¼	72¼
Dt.Centralboden	71¼	69½
Dt. Golddiskont.	72	72
Dt. Hypothek. B.	68	65
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank neue	149¼	143½
Rhein. Hyp.-Bk.	89	87
Sächsische Bank	120½	119¾

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		271
Dortmund. Akt.	135	138
do. Union	177½	178
Engelhardt	90	92
Leipz. Riebeck.		35½
Löwenbrauerei	72	72
Reichelbräu	145½	145½
Schulth.Patzenh	101	101¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	166⅞	166⅞
A. E. G.	27¾	27
Alg. Kunstzijde	39⅜	35½
Ammend. Pap.	72⅞	70¾
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst.	26	25⅞
Augsb. Nürnb.	41	38¼
Bachm. & Lade.	53	56¾
Basalt AG.	16¼	15⅜
Bayer. Spiegel		31
Bemberg	48	45½
Berger J., Tiefb.	146⅛	145½
Bergmann	20⅞	20⅞
Berl. Gub. Hutf.		33
do. Holzkont.	34	34⅛
do. Karlsruh.Ind.	64⅜	62½
Bekula	117⅜	115⅝
do. Masch.	32½	31¾
do. Neurod. K.	42	40½
Berth. Messg.	34¾	34½
Beton u. Mon.	60	59⅞
Bösp. Walzw.	29¼	29⅞
Braunk. u. Brik.	148	148
Breitenb. P. Z.		58
Brem. Allg. G.	101⅛	101¼
Brown, Boverie	27½	27¾
Buderus Eisen.	48⅜	48
Charl. Wasser.	85½	85⅛
Chem. v. Heyden	55⅞	55⅞
I.G.Chemie vollg	131½	133
Compania Hisp.	141	139⅞
Conti Gummi	120⅜	120
Conti Linoleum	37	36¾
Conti Gas Dessau	112⅛	111⅛
Daimler	22	21½
Dt. Atlant. Teleg.	126	122½
do. Erdöl	89¾	88¾
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	56½	54½
do. Linoleum	36⅜	39
do. Steinzg.	66	65½
do. Telephon	46⅜	46¼
do. Ton u. St.	41	42
do. Eisenhandel	40⅛	40¾
Doornkaat		55
Dresd. Gard.	19	19½
Dynam. Nobel	49½	49⅞
Eintr. Braunk.	165½	164
Elektra	125¼	125¼
Elektr.Lieferung	81¼	80¾
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.	78¼	77½
do. Licht u. Kraft	94⅞	92½
Erdmsd. Sp.	19¾	18¾
Eschweiler Berg.	207½	202
I. G. Farben	106⅛	104½
Feldmühle Pap.	65½	64
Felten & Guill.	53⅛	52¼
Ford Motor		52½
Fraust. Zucker		67½
Froeb. Zucker		79¾
Gelsenkirchen	59½	58½
Germania Ptl.	41	40
Gesfürel	80	79⅜
Goldschm. Th.	36	38½
Gruschwitz T.	70	70
Gritzner Masch.	28½	28
Hackethal Dr.	40¾	40¼
Hageda	52	52⅞
Halle Maschinen		51
Hamb. El. W.	112¼	111½
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	56	54
Harp. Bergb.	82½	78¾
Hemmor Ptl.		83
Hirsch Kupfer	12¾	12½
Hoesch Eisen	53	52⅜
Hoffm. Stärke		82
Hohenlohe	22	22¼
Holzmann Ph.	49¼	49⅞
Hotelbetr.-G.	55½	55½
Huta, Breslau	50	49
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	152	149
do.Genußschein.	102½	102¾
Jungh. Gebr.	23	23⅛
Kahla Porz.		12
Kali Aschersl.	113½	114⅞
Klöckner	45¼	45
Koksw.&Chem.F.	68⅛	67⅜
Köln Gas u. El.		60
Kronprinz Metall		24½
Kunz. Treibriem.		23½
Lahmeyer & Co	116¼	115¾
Laurahütte	21⅞	21¼
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	38	37½
Lindes Eism.	75½	76
Lindström		78
Lingel Schuhf.	26¼	26
Lingner Werke	45¼	45½
Magdeburg. Gas		46
Mannesmann R.	60⅞	59⅞
Mansfeld. Bergb.	23¼	23⅝
Maximilianhütte	116½	115½
Merkurwolle		81
Metallbank		35½
Meyer H. & Co.		51
Meyer Kauffm.	49	49
Miag	61	61
Mimosa		191
Mitteldt. Stahlw.		60¾
Mix & Genest	35½	35½
Montecatini		28¼
Mühlh. Bergw.		66
Neckarwerke	84¾	84
Niederlausitz.K.	150½	150½
Oberschl.Eisb.B.	12½	12¾
Orenst. & Kopp.	42	41¾
Phönix Bergb.	34⅝	33⅞
do. Braunkohle		62¼
Polyphonw.	38⅛	37½
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	190¼	191¾
do. Elektrizität	97½	96½
do. Stahlwerk	75	73
do. Westf. Elek	90	88⅝
Riebeck Mont.	64½	64
J. D. Riedel	54	53
Roddergrube		425
Rosenthal Ph.	44⅞	44¾
Rositzer Zucker	49¾	47⅝
Rückforth Nachf	40	40
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	42⅛	42
Sachsenwerk	33¼	33½
Sächs.-Thür. Z.	28	28¼
Salzdetf. Kali	170	171
Sarotti	66	64½
Saxonia Portl.C.		56½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		24½
do. Bergw.Beuth.	73	72
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	109½	108
do. Portland-Z.		47
Schubert & Salz.		164¼
Schuckert & Co.	85¾	84½
Siemens Halske	130	128¾
Siemens Glas	34¾	34¼
Stock R. & Co.	35	35
Stöhr & Co. Kg.	54	53
Stolberg. Zink.	34	32⅝
Stollwerck Gebr.		43¼
Südd. Zucker	142½	142
Tack & Cie.		110¼
Thöris V. Oelf.	82½	82
Thür. Elek u. Gas.		103
Thür.GasLeipzig	103	102¾
Tietz Leonh.	38	37¾
Trachenb. Zuck.	78	78
Transradio	195½	195
Tuchf. Aachen		69
Union F. chem.	68½	66¼
Varz. Papierf.	16¼	16
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	88½	88¼
Ver. Berl. Mört.	43	45
do. Dtsch.Nickw.	64	66
do. Glanzstoff		52
do. Stahlwerke	34⅝	33¾
do. Schimisch.Z.		52
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke		38½
Vogel Tel. Dr.	30⅞	30½
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	57¾	57
Wayss&Freytag	4⅜	4½
Wenderoth	31½	30¾
Westereg. Alk.		116½
Westfäl. Draht		68¼
Wunderlich & C.	48½	49¼
Zeitz Masch.		83½
Zeiß-Ikon		64¼
Zellstoff-Ver.	3½	3
do. Waldhof	50¼	49½
Neu-Guinea		128
Otavi	15⅝	15⅝
Schantung	34¼	34¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		62
Kabelw. Rheydt	90	90
Linke Hofmann	18	16½
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		23
*		
Nationalfilm		
Ufa		58
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	23¾	23¾
Wintershall	80	80
Diamond ord.	3⅞	3⅞
Kaoko		36½
Salitrera		11
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	8⅝	8,3
do.m.Auslossch.	64⅜	63,9
do.Schutzgeb.A.	6,15	6,2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95⅝	95½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	80½	80
6%Dt.Reichsanl.	77	77
6% do. 1929	90½	90⅛
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	59½	58
do.m. Ausl.Sch.1	80	79
6% Hess. St.A. 29	75¼	73¾
6% Lüb. St. A. 28		73
6% Ldsch C.G.Pd.	72	71
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	72½	73
6%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	73¾	71¼
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	82	81
do. Em. 27	82	81½
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	69⅞	69½
6%Dt.Ctr.Bod.II	82	81
6½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	81½	80½
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	69¾	69½
6%Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	81½	79½
do. 23	81½	79½
do. 3	81½	79½
do. 5	81½	79½
do.Kom.Obl. 20	70	69
8% Pr. Ldpf. 17/18	84	84
do. 13/15	83,4	83,4
do. 4	83½	83½
7% do. R.10	84	84

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	98⅛ G
do. fällig 1935	—
do. fällig 1936	90⅛—90⅞
do. fällig 1937	87⅝ B
do. fällig 1938	83⅛—84⅛
do. fällig 1939	79⅛—80⅛
do. fällig 1940	79⅞—79⅛
do. fällig 1941	75⅜—77⅛
do. fällig 1942	74½—76⅜
do. fällig 1943	73⅞—75½
do. fällig 1944	73¾—75⅜
do. fällig 1945	73½—74⅞
do. fällig 1946	73½—74¾
do. fällig 1947	73⅜—74¾
do. fällig 1948	73½—74¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	86¾	86
8% Klöckner Obl.	76¾	75½
6% Krupp Obl.	82,3	80½
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	66.9	65.8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5%Mex.1899 abg.	6⅝	6,55
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10¾
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.	5	5
do. Bagdad		5.30
do. von 1905	5,10	4,90
do. Zoll. 1911	5,05	5,15
Türk. 400 Fr. Los	14.3	14
4% Ungar. Gold do. Kronenr.	0,40	0,40
Ung. Staatsr. 13		
4½% do. 14		
4½%Budap. St14		29¾
Lissaboner Stadt	35¾	34¾

Banknotenkurse

Berlin, 8. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	3,50	3,52
Englische, große	14,38	14,44
do. 1 Pfd.u.dar.	14,38	14,44
Türkische	1,83	1,85
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	63,87	64,13
Danziger	81,69	82,01
Estnische	—	—
Finnische	6,31	6,35
Französische	16,395	16,455
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,61	21,69
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,50	73,80
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	77,10	77,40
Schweizer gr.	81,01	81,33
do.100 Francs u. darunter	81,01	81,33
Spanische	34,38	34.52
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.85	47.25

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Bilanz und Aussichten der deutschen Handelspolitik

Auch heute leben noch in Deutschland trotz der weitgehenden Wirtschaftsschrumpfung einschließlich der Familienangehörigen **mindestens 10 Millionen Menschen von der Ausfuhr;** nicht in der Ausfuhrindustrie, sondern in der Binnenwirtschaft ist die Zahl der Arbeitnehmer verhältnismäßig stärker zurückgegangen.

Im Jahre 1932 ist der Rückgang der deutschen Ausfuhr noch über den der Welthandelsumsätze hinausgegangen; **die durch die Ausfuhrschrumpfung verursachte Arbeitslosigkeit wird auf 2 Millionen Beschäftigte geschätzt.** Auf der Passivseite der deutschen Handelsbilanz stehen nach wie vor die meisten außereuropäischen Staaten und die Ueberseeländer; in aktiver Handelsbilanz steht Deutschland vor allem mit der Sowjet-Union, mit den Niederlanden, der Schweiz, Frankreich, Groß-Britannien, Belgien-Luxemburg und Schweden; verhältnismäßig am besten gehalten hat sich das Außenhandelsgeschäft mit der Sowjet-Union und der Schweiz; sehr starke Rückschläge hat dagegen erfahren der Handelsverkehr mit Groß-Britannien (Verminderung auf beinahe ein Viertel) sowie derjenige mit den Niederlanden und mit Frankreich (Rückgang um je rund 60%), mit Schweden usw. Maßgebend für diese ungünstige Entwicklung waren die **bewußte Ausschaltung der hauptsächlichen deutschen Exportartikel von den Auslandsmärkten,** die Währungsschwankungen in fast allen Ländern der Welt sowie schließlich auch noch einige von Deutschland selbst zum Schutz des eigenen Gewerbes getroffenen Maßnahmen, die bei anderen Ländern entsprechende Gegenwirkungen auslösten.

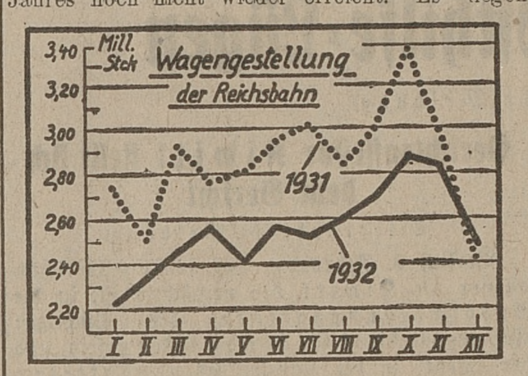
Für das Jahr 1933 können die Verhältnisse etwas optimistischer beurteilt werden; jedenfalls zeigt sich ganz deutlich, daß seit September 1932 der bis dahin unaufhaltsame Schrumpfungsprozeß der Weltwirtschaft zum ersten Male seit Jahren einer gewissen Konsolidierung Platz gemacht hat, die teilweise schon zu einer Steigerung der Preise und Umsätze führte. Nimmt man neue grundlegende Strukturveränderungen des Außenhandels der führenden Länder nicht mehr als wahrscheinlich an und rechnet man weiterhin auch mit der Beendigung des Deflationsprozesses, so würde beim Uebergang zu einer besseren Konjunktur die von vielen Schuldnerländern mit den schärfsten Mitteln mühsam erzielte Aktivität des Außenhandels wenigstens vorübergehend eine Rückbildung erfahren. Soweit die Länder mit großen Goldbeständen dieser Tendenz unterworfen sind, würde damit der nützliche Prozeß einer Goldumlagerung eingeleitet werden; in diesem Zustand scheint sich z. B Frankreich zu befinden; auch die Schweiz und Holland dürften, besonders unter dem Gesichtswinkel möglicher Kapitalrückwanderungen, zur Abgabe von Gold gezwungen werden. Für 1933 entsteht daraus die ganz allgemeine Folgerung, daß die Fähigkeit der Schuldnerländer (d. h. nach Deutschland) zu größeren Schuldentilgungen auf dem Wege des Transfer sich vermutlich nicht erweitern wird. Auf der anderen Seite ist aber zu hoffen, daß die Bereinigung der Kapitalmärkte und die Beseitigung der Unruheherde zu einer **erhöhten Bereitschaft für eine aktive Kreditpolitik im Interesse einer Welthandelsbelebung führen wird.** Eine grundlegende Aussprache über die zoll- und währungspolitischen Fragen ist jetzt am Platze; denn die Verschleppungsgefahren sind für alle Länder gleich groß geworden, zumal auch die Waffe der internationalen Handelshemmungen mehr und mehr abstumpft.

Auch unter den ungünstigsten Umständen kann der Welthandel unter ein gewisses Maß nicht sinken, weil bestimmte Bedürfnisse nicht ganz abgedrosselt werden können. Ein gemäßigter Optimismus ist deshalb auch für Deutschland in bezug auf die Außenhandelsentwicklung am Platze, **innerpolitische Konsolidierung allerdings vorausgesetzt.**

Wagengestellung überschreitet Vorjahrshöhe

Im Jahre 1932 lagen die Wagengestellungsziffern der Reichsbahn erheblich unter denen des Jahres 1931. Im November hatte sich allerdings bereits eine starke Annäherung ergeben, und im Dezember hat die Gesamtzahl der gestellten Güterwagen erstmals die Vorjahrshöhe überschritten (für Januar 1933 liegen die Ergebnisse noch nicht vor).

Im Gegensatz zum Güterverkehr hat der Personenverkehr die Höhe des vorausgegangenen Jahres noch nicht wieder erreicht. Es liegen



bisher die Ergebnisse bis Dezember 1932 einschließlich vor. Im Dezember 1931 waren auf der Deutschen Reichsbahn 119,7, im Dezember 1932 jedoch nur 104,8 Millionen Personen befördert worden. Die Zahl der zurückgelegten Personenkilometer betrug im Dezember 1932: 2 367 Millionen (gegen 2 650 Millionen im Dezember 1931). Die mittlere Reiseweite verzeichnet allerdings von 1931 zu 1932 eine kleine Zunahme von 22,14 auf 22,58 Kilometer, was auf verschiedenerlei Fahrpreisermäßigungen und Vergünstigungen zurückzuführen sein dürfte.

Rußlands Holzexport 1932

Der gesamtrussische Holzexport stellte sich nach sowjetamtlichen Daten im Jahre 1932 auf 5,55 Mill. t im Werte von 78,5 Mill. Rbl. gegenüber 6,08 Mill. t im Werte von 113,6 Mill. Rbl. im Jahre 1931. Mithin ist der Holzexport sowohl der Menge als auch dem Werte nach erheblich zurückgegangen. An Schnittholz wurden im Berichtsjahr 2,63 Mill. t im Werte von 43,7 Mill. Rbl. ausgeführt gegenüber 2,8 Mill. Tonnen für 67,5 Mill. Rbl. im vorhergehenden Jahre, an Fournierholz 96 136 t im Werte von 8,5 Mill. gegenüber 61 151 t für 7 Mill. Rbl. und an sonstigen Holzmaterialien 2,83 Mill. t im Werte von 26,2 Mill. Rbl. gegenüber 3,26 Mill. t für 39,1 Mill. Rbl. im Jahre 1931. Von der gesamten russischen Holzausfuhr im Jahre 1932 gingen 2,07 Mill. t im Werte von 30,2 Mill. Rbl. nach England, wohin im Jahre 1931 2,18 Mill. t für 43,9 Mill. Rbl. exportiert wurden.

Die Schrumpfung der ostoberschlesischen Wirtschaft

Einnahmen der Woiwodschaft innerhalb von drei Jahren um 50 Prozent zurückgegangen

Der bedenkliche Einfluß der Wirtschaftskrise auf die finanzielle Lage der Woiwodschaft Schlesien läßt sich am besten durch einen Vergleich der Einnahmen des schlesischen Schatzes in den letzten drei Jahren nachweisen. Seit Bestehen der Woiwodschaft war das Budgetjahr 1929/30 das günstigste für Schlesiens Einnahmen. Die Einnahmen des Schlesischen Schatzes betrugen in diesem Zeitraum (1. April 1929 bis 31. März 1930) an Steuern und sonstigen Abgaben 162 090 000 Zloty, im Budgetjahr 1931/32 waren es bereits nur noch 108 281 000 Zloty, während für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 31. Dezember 1932 nur noch 65 500 000 Zloty an Einnahmen angegeben sind.

Durch die Einkommensteuer flossen im Haushaltsjahr 1929/30 66 992 000 Zloty in den Schlesischen Schatz, im Rechnungsjahr 1931/32 nur noch 43 600 000 Zloty. Die Gewerbesteuer brachte 1929/30 insgesamt 53 000 000 Zloty, 1931/32 nur noch 33 000 000 Zloty ein. Die Einnahmen der Woiwodschaft fielen im Jahre 1930/31 im Vergleich zum Haushaltsjahr 1929/30 um 8 Prozent, 1931/32 bereits um 30 Prozent und in der Zeit vom 1. April 1932 bis zum 31. Dezember 1932 um 35 Prozent. Es unterliegt keinem Zweifel, daß mit Abschluß des Budgetjahres 1932/33 gegenüber 1929/30 ein Einnahmeausfall von 50 Prozent zu verzeichnen sein wird.

Vor Wiederaufnahme der Oderschiffahrt

Wiederholt haben sich bei dem eingetretenen Eisgang die zum Teil beträchtlichen Eismengen, insbesondere in der Breslauer Gegend, verlagert, sodaß Sprengungen notwendig waren. Der starke Wasserwuchs trägt jedoch viel dazu bei, die festgesetzten Eismengen weiterzubringen, sodaß damit zu rechnen ist, daß die Oberoder Ende dieser Woche restlos eisfrei wird. Im Anschluß daran ist bei weiter anhaltender milder Witterung mit dem Aufrichten der Wehre und somit der Wiederaufnahme der Schiffahrt zu rechnen. In Cosel-Hafen ist am Dienstag früh damit begonnen worden, die Hafeneinfahrt von dem noch etwa 15 Zentimeter starken Eis freizumachen und ebenso den Hafen selbst aufzueisen. Kohlenausgangsgenehmigungen werden auf Anforderung nach Maßgabe des ladebereiten Raumes erteilt. Auf der Mitteloder ist das Eis auf der ganzen Strecke von Breslau bis Küstrin in Bewegung. Dagegen weist die Unteroder von Küstrin bis Stettin noch Eisstand auf.

Die Berliner Wasserstraßen sind zum größten Teil bereits eisfrei. Der Teltowkanal ist am 4. cr. aufgebrochen worden und seit dem 6. d. M. in beiden Richtungen wieder befahrbar. Der Oder-Spree-Kanal weist dagegen noch eine Eisstärke von etwa 10 cm auf. Man beabsichtigt, den Kanal Ende der Woche aufzubrechen, sodaß hier mit der Schiffahrtseröffnung gegen den 11. Februar zu rechnen ist. Der Hohenzollernkanal bleibt bis 16. cr. wegen Schleusenreparaturarbeiten geschlossen.

Auf der unteren Elbewasserstraße waren Eisbrecher tätig. Der Verkehr Spandau—Hamburg wird am 9. Februar aufgenommen. Die Schiffahrt ab Havelberg—Berlin wird voraussichtlich am 8. d. M. in Bewegung kommen.

Berlin, 8. Februar. Kupfer 38,5 B., 38,25 G. Blei 15 B., 14 G. Zink 19,5 B., 19 G.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 8. Februar. Aku 40, AEG. 28, Farben $107\frac{5}{8}$, Lahmeyer 116,5, Rütgerswerke 42,5, Schuckert 86, Siemens & Halske 132, Hapag 17,75, Nordd. Lloyd 18, Ablösungsanleihe Neubesitz 8,60, Ablösungsanleihe Altbesitz 64,25, Reichsbank 149, Buderus 49, Stahlverein 34,5.

Berliner Produktenbörse

8. Februar 1933.

(1000 kg)		
Weizen 76 kg (Märk.)		188—190
	Dez.	—
	März	$206\frac{1}{4}$—$205\frac{3}{4}$
	Mai	208—$208\frac{3}{4}$
Tendenz: abgeschwächt		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		154—156
	Dez.	—
	März	$165\frac{3}{4}$—$165\frac{1}{4}$
	Mai	$167\frac{3}{4}$—$167\frac{1}{4}$
Tendenz: abgeschwächt		
Gerste Braugerste		165—175
Futter-u. Industrie		158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		115—118
"	Dez.	—
"	März	—
"	Mai	—
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	22,65—25,90
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	$19\frac{3}{4}$—$21\frac{3}{4}$
Tendenz: matter	
Weizenkleie	8,10—8.50
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: behauptet	
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12.00—14.00
Wicken	13.50—15,50
Leinkuchen	10,40
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

8. Februar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	–
	74 kg	186
	72 kg	179
	70 kg	175
	68 kg	169
Roggen, schles.	71 kg	152
	69 kg	148
Hafer		109
Braugerste, feinste		—
gute		178
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	$24\frac{3}{4}$—$25\frac{1}{4}$
Roggenmehl	20—$20\frac{1}{2}$
Auszugmehl	$30\frac{1}{4}$—$30\frac{3}{4}$
Tendenz: ruhig	

Breslauer Schlachtviehmarkt

8. Februar 1933

Der Auftrieb betrug: 876 Rinder, 831 Kälber, 345 Schafe, 3125 Schweine

Ochsen 41 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	24—27
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	18—20
fleischige	10—12
gering genährte	—
Bullen 416 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—21
fleischige	15—17
gering genährte	—
Kühe 335 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	23—24
sonst vollfl. od. ausgem.	17—18
fleischige	12—13
gering genährte	6—9
Färsen 70 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	25—27
vollfleischige	19—20
fleischige	12—16

Fresser 14 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u. Saugkälber	34—35
mittl. Mast- u. Saugkälber	27—30
geringe Kälber	—
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	29—30
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	22—24
fleischige Schafe	16—19
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	34—36
vollfl. v. 240—300 "	35—36
" 200—240 "	33—35
" 160—200 "	32
fleisch. 120—160 "	29
" unter 120 "	—
Sauen und Eber	30—32

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe und Schweine schlecht.

Posener Produktenbörse

Posen, 8. Februar. Roggen O. 15,35—15,60, Roggen T. 120 t 15,50, 30 t 15,65, 10 t 15,75, Weizen O. 27,00—28,00, mahlfähige Gerste A. 13—13,50, mahlfähige Gerste B. 13,50—14,25, Braugerste 15,50—17, Hafer 13—13,25, Roggenmehl 65% 24—25, Weizenmehl 65% 40,75—42,75, Roggenkleie 9,25—9,50, Weizenkleie 8—9, grobe Weizenkleie 9—10, Raps 41—42, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8,50—9,50, Hafer- und Gerstenstroh (lose) 2,25—2,50, Hafer- und Gerstenstroh (gepreßt) 2,65—2,90, Roggen- und Weizenstroh (lose) 1,75—2, Roggen- und Weizenstroh (gepreßt) 2—2,25, loses Heu 5—5,25, **gepreßtes Heu 5,80—6,70. Stimmung ruhig.**

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	8. 2.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	$28\frac{9}{16}$—$28\frac{5}{8}$
3 Monate	$28\frac{3}{4}$—$28\frac{13}{16}$
Settl. Preis	$28\frac{5}{8}$
Elektrolyt	$32\frac{3}{4}$—33
Best selected	$30\frac{1}{2}$—$31\frac{3}{4}$
Elektrowirebars	33
Zinn: kaum stetig	
Stand. p. Kasse	$148\frac{7}{8}$—$149\frac{1}{8}$
3 Monate	$149\frac{3}{8}$—$149\frac{1}{2}$
Settl. Preis	149
Banka	$155\frac{1}{2}$
Straits	$154\frac{3}{4}$
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$10\frac{3}{8}$
inoffiziell. Preis	$10\frac{3}{8}$—$10\frac{7}{16}$

	8. 2.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$10\frac{3}{4}$
inoffiziell. Preis	$10\frac{11}{16}$—$10\frac{3}{4}$
ausl. Settl. Preis	$10\frac{5}{8}$
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$13\frac{3}{4}$
inoffiziell. Preis	$13\frac{5}{8}$—$13\frac{7}{8}$
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$14\frac{1}{16}$
inoffiziell. Preis	$14\frac{1}{16}$—$14\frac{1}{8}$
gew., Settl. Preis	$13\frac{3}{4}$
Gold	$120/1\frac{1}{2}$
Silber	$16\frac{3}{4}$
Silber-Lieferung	$16\frac{13}{16}$
Zinn-Ostenpreis	

*

Berlin, 8. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: $47\frac{1}{4}$.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 2. Geld	8. 2. Brief	7. 2. Geld	7. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,838	0,842
Canada 1 Can. Doll.	3,536	3,544	3,526	3,534
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,80	14,84	14,81	14,85
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,42	14,46	14,43	14,47
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,358	2,362	2,358	2,362
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,86	82,02
Helsingf. 100 finnl. M.	6,374	6,386	6,364	6,376
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	64,24	64.36	64,24	64,36
Lissabon 100 Escudo	13,11	13,13	13,11	13,13
Oslo 100 Kr.	73,68	73.82	73,83	73,97
Paris 100 Frc.	16,435	16,475	16,435	16,475
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,93	65,05	64,93	65,07
Riga 100 Latts	79,72	79,78	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,19	81,35	81,22	81,38
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,52	34,58	34,50	34.56
Stockholm 100 Kr.	77,27	77,43	77,37	77,53
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	48,95	49,05	49.45	49,55
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 8. Februar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 8. Februar

1934	$94\frac{7}{8}$		
1935	$88\frac{1}{4}$	1937	$77\frac{5}{8}$
1936	$81\frac{7}{8}$	1938	$74\frac{7}{8}$

Warschauer Börse

Bank Polski 81,50—82,00—81,50
Starachowice 9,25

Dollar privat 8,925, New York Kabel 8,926, Belgien 124,20, London 30,50—30,58, Paris 34,86, Schweiz 172,35, Italien 45,70, Deutsche Mark 212,10, Pos. Investitionsanleihe 4% 105,75—105,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,00, Bauanleihe 3% 44,00—44,50—44,00, Eisenbahnanleihe 5% 37,75, Eisenbahnanleihe 10% 101,50, Dollaranleihe 6% 60,00—61,00—60,00, Dollaranleihe 4% 58,75—59,00, Bodenkredite $4\frac{1}{2}$% 37,00—36,75. **Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.**

Berliner Börse

Spezialwerte bis 3 Prozent höher

Berlin, 8. Februar. Bei ziemlich kleinem Geschäft ergaben sich für Aktien fast allgemein bis zu etwa 1 Prozent höhere Kurse; Spezialwerte waren noch erheblich darüber hinaus gesteigert. Neben der kräftigen Erholung am Rentenmarkt regten die Erwartung höherer Eisenpreise, das Nichtbestehen von Zusammenlegungsplänen bei Aku, die unveränderten Dividendenerwartungen bei Ilse, die lebhafte und feste Tendenz des Schrotmarktes, die 10-Millionen-Zusatzkredite für die sächsische Industrie mit der 80prozentigen Ausfalldeckung durch den Freistaat Sachsen und das festere New York an. Montane setzten bis zu $1\frac{3}{8}$ Prozent höher ein. Rheinstahl gewannen sogar $1\frac{3}{4}$ Prozent. Von Braunkohlenwerten waren Bubiag anfangs $1\frac{1}{2}$ Prozent schwächer, während sich sonst Steigerungen bis zu 1 Prozent ergaben. Kaliwerte und Elektropapiere gewannen bis zu zwei Prozent. Chemische Werte und Gummianteile waren bis zu 1 Prozent erhöht. Von Linoleumwerten waren Conti-Linoleum auf geringfügiges Angebot um 3 Prozent gedrückt. Gasaktien, Kabel- und Drahtwerte, Metall- und Bauwerte, Brauereien sowie die Anteile von Wasserwerken tendierten sehr ruhig, waren aber teilweise etwas höher. Von Autoaktien gewannen BMW. 2 Prozent, Maschinenfabriken zogen bis zu $1\frac{3}{8}$ Prozent an. Von Kunstseideaktien gewannen Aku nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz mehr als 4 Prozent. Die übrigen Textilwerte lagen geschäftslos. Verkehrswerte hatten nur geringfügige Veränderungen aufzuweisen und zeigten, ebenso wie Schiffahrtsaktien, kein einheitliches Aussehen. Von Banken waren Reichsbank erneut mehr als 3 Prozent erhöht.

Im Verlaufe ergaben sich bei anhaltend ruhigem Geschäft vielfach Gewine bis zu 1 Prozent. Dtsch. Anleihen waren weiter fester, variable Industrieobligationen und Reichsschuldbuchforderungen gewannen bis zu 1 Prozent, bei den übrigen festverzinslichen Werten gingen die Besserungen sogar bis zu 2 Prozent. Ausländer lagen ruhig und vielfach etwas fester. Bei unveränderten Sätzen war der Berliner Geldmarkt weiter leicht veranlagt. In Privatdiskonten, Reichswechseln per 5. Mai und Reichsschatzanweisungen per 16. August war weiter Nachfrage festzustellen, die Umsätze blieben aber doch ziemlich gering. Der Kassamarkt war auch heute überwiegend fester bei Besserungen von 1 bis $2\frac{1}{2}$ Prozent. Das Geschäft war zwar nicht sehr umfangreich, doch konnte man meist kleines Kaufinteresse des Publikums feststellen. Vereinzelt waren Rückgänge im Ausmaße von 1 bis 2 Prozent zu beobachten. Bei weiter sehr kleinem Geschäft — die Umsatztätigkeit beschränkte sich in der Hauptsache auf Spezialpapiere — blieb die Grundstimmung ausgesprochen freundlich. Die Schlußnotierungen, soweit solche zustande kamen, lagen ziemlich allgemein bis zu 1 Prozent höher. Spezialwerte hatten sogar 2 bis 3 Prozent gewonnen.

Breslauer Börse

Weiter freundlich

Breslau, 8. Februar. Die heutige Börse war weiter freundlich. Am Rentenmarkt setzte sich die Kurserholung fort. Landschaftl. Goldpfandbriefe befestigt, ebenso zogen Bodengoldpfandbriefe an. Auch Liquidations-Pfandbriefe fest. In Preußischen Landespfandbriefanstalt-Pfandbriefen wurde die Ware zu unverändertem Kurse (84) schlank aufgenommen. Alt- und Neubesitzanleihe lag fester. Am Aktienmarkt war das Geschäft weiter sehr klein, und es kamen nur EW. Schlesien höher, Reichelt chem. und Gebr. Junghans zu wenig veränderten Kursen zur Notiz.